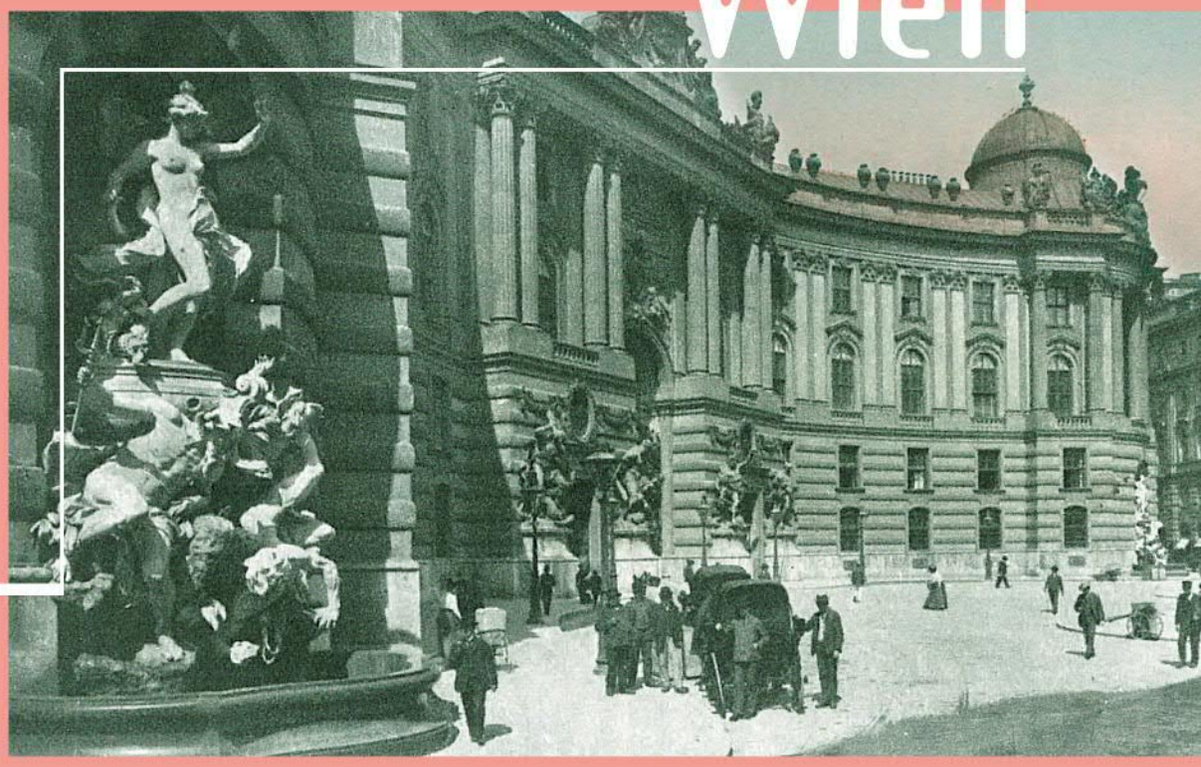
Berichte zur Archäologie 10/07

Fundort Wien



Fundort Wien

Berichte zur Archäologie

10/2007

STADT ARCHÄOLOGIE WIEN

Fundort Wien 10, 2007. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Inhaltsverzeichnis

Fundort Wien 10/2007. Berichte zur Archäologie

Aufsätze

4 *Heike Krause*
Von der Straßenkreuzung zum Platz – Die Geschichte des Michaelerplatzes vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert

44 *Ingeborg Gaisbauer/Gerhard Reichhalter/Sylvia Sakl-Oberthaler*
Mittelalterliche Befunde der Grabungen Wien 1, Michaelerplatz (1990/1991)

66 *Constance Litschauer/Kinga Tarcsay*
Mittelalterliche Münz- und Glasfunde der Grabungen Wien 1, Michaelerplatz (1990/1991)

72 *Alice Kaltenberger*
Die mittelalterliche Keramik aus den Grabungen Wien 1, Michaelerplatz (1990/1991)

128 *Autorenteam Michaelerplatz, Mittelalter*
Ausgrabungen Wien 1, Michaelerplatz – Zusammenfassende Analyse der mittelalterlichen Befunde

134 *Izida Pavić*
Feinware: Becher und Faltenbecher des 2. und 3. Jahrhunderts von Wien 1, Michaelerplatz – Grabungen 1990/1991

194 *Martin Penz*
Die Bedeutung des Gemeindeberges in Wien 13, Ober St. Veit als jungsteinzeitlicher Siedlungsplatz

Tätigkeitsberichte

198 *Bibliografisches Register*
10 Jahre Fundort Wien. Berichte zur Archäologie

206 *Johannes Groiß*
„Tag der Experimentalarchäologie" 2006 in Wien-Unterlaa

214 *Rita Chinelli*
Die Erforschung der spätantiken Produktion römischer glasierter Keramik in der Ostalpenregion und in den Donauprovinzen – Vindobona (Vorbericht)

Fundchronik

236 Übersichtskarte
238 Grabungsberichte 2006

262 Tagungsberichte
265 Rezensionen
266 MitarbeiterInnenverzeichnis
268 Namenskürzel
268 Abkürzungsverzeichnis
269 Abbildungsnachweis
269 Inserentenverzeichnis
269 Impressum

Fundort Wien 1/1998. Berichte zur Archäologie „Grabungsfeld" Michaelerplatz 2007 (Foto: Ch. Ranseder)

Kurzzitat: FWien 10, 2007

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Fundort Wien : Berichte zur Archäologie / hrsg. vom Magistrat der Stadt Wien – Stadtarchäologie
Erscheint jährlich – Aufnahme nach 1 (1998)
kart.: EUR 34,– (Einzelbd.)
1 (1998) –

Fundort Wien 10, 2007. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Die mittelalterliche Keramik aus den Grabungen Wien 1, Michaelerplatz (1990/1991)

Alice Kaltenberger

Die im Folgenden vorgestellte Keramik stammt zum Großteil aus den Grabungen der Kampagne 1, die von Mai bis Juli 1990 durchgeführt wurde, nur sehr wenige Stücke wurden im Zuge der zweiten Kampagne 1991 geborgen, was darauf zurückzuführen ist, dass in diesem Jahr die obersten Schichten bis auf das römerzeitliche Stratum mit dem Bagger abgetragen wurden (siehe Beitrag I. Gaisbauer/G. Reichhalter/S. Sakl-Oberthaler, 44 ff.).

Mangels ausreichender Befundbeobachtungen werden die einzelnen Funde bzw. Fundkomplexe unter den folgenden Punkten zusammengefasst:

1. Hochmittelalterliche Streufunde
2. Spätmittelalterliche Streufunde – Fundensemble Inv.-Nr. 1573
3. Streufunde im Bereich des Mauerrestes 466
4. Spätmittelalterliche Grubenverfüllung – Grube 288
5. Spätmittelalterliche Grubenverfüllung – Grube 326

1. Hochmittelalterliche Streufunde (Kat.-Nr. 1–21 Taf. 1–2)

Sämtliche vorliegenden hochmittelalterlichen Keramikbruchstücke wurden ohne Befundzusammenhang geborgen, weshalb ihnen lediglich die Wertigkeit von Streufunden zukommt. Allerdings belegen sie zumindest eine Begehung des Geländes des heutigen Michaelerplatzes im Hochmittelalter (siehe Beitrag Autorenteam Michaelerplatz, Mittelalter, 128 ff.). Vergleichbare Funde aus dem Hochmittelalter wurden im Zuge der Ausgrabungen auf dem Areal Wildpretmarkt Nr. 8 im Ersten Wiener Gemeindebezirk im Jahr 1983, ebenfalls unbefundet, folglich mit gleicher Aussagekraft, aufgesammelt.[1] Beide Fundposten geben zumindest Hinweise auf die Ausdehnung der Besiedlung bzw. des begangenen Geländes im Hochmittelalter in Wien. Damit ist eine genaue Auswertung dieser ohne stratigrafische Einordnung überlieferten Fragmente dennoch gerechtfertigt und sinnvoll.

Die Fundpunkte der hochmittelalterlichen Keramik auf dem Michaelerplatz liegen überwiegend innerhalb der ehemaligen „Paradeisgartel"-Mauer, sie stammen mit einer Ausnahme aus Grabungskampagne 1. Aus der zweiten Kampagne 1991, die sich der Untersuchung des weiteren Geländes widmete, stammt nur Inv.-Nr. 377 (Kat.-Nr. 10 und 19). Das Fehlen mittelalterlicher und neuzeitlicher Artefakte ist durch die Grabungsmethode (siehe oben) begründet.

Den hochmittelalterlichen Streufunden vom Michaelerplatz wird der Einzelfund aus einer Künettengrabung vor dem Haus Schauflergasse Nr. 2

1 Gaisbauer 2006, bes. 154.

Fundort Wien 10, 2007. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

angeschlossen. Für die in großen Teilen erhaltene Doppelhenkelflasche (Kat.-Nr. 21) ist ebenfalls der genaue Fundort nicht mehr eruierbar.

Herstellungstechnische Merkmale

Das hochmittelalterliche Fundmaterial umfasst hauptsächlich Randbruchstücke und lediglich zwei Bodenfragmente sowie zwei Ösenhenkel. Es bleibt unklar, ob eventuell vorhandene Wandfragmente überhaupt geborgen wurden.[2] Damit lassen sich herstellungstechnische Merkmale nur an den vorliegenden Fragmenten ablesen, wobei die Nachbearbeitung bzw. Nachformung der Randpartien mit einer Drehschiene bei allen Randbruchstücken nachweisbar ist und deshalb im Katalog nicht gesondert angeführt wird.

Wie die beiden Bodenbruchstücke Kat.-Nr. 13 und 14 belegen, wurden die Gefäße von Hand aufgebaut und auf einer rotierenden Unterlage nachgearbeitet. Die erhaltene Bodenunterseite von Kat.-Nr. 13 mit ihrer porigen und rauen Oberfläche zeigt, dass das Gefäß auf einer gesandeten Trocknungsunterlage abgestellt worden war.

Die Doppelhenkelflasche Kat.-Nr. 21 wurde mit Hilfe eines Zwischenbrettchens hergestellt, wodurch die erhabene Bodenmarke und der Quellrand des Bodens entstanden.

Nur die beiden jüngeren, reduzierend grau gebrannten Stücke, der Kremprandtopf Kat.-Nr. 12 und die Schüssel Kat.-Nr. 19, wurden bereits auf der schnell laufenden, fußbetriebenen Töpferscheibe gedreht.

Bodenmarke

Die einzige Bodenmarke in Form eines einfachen, erhabenen Kreuzes ist mit der Doppelhenkelflasche Kat.-Nr. 21 überliefert.

Scherben

Generell ist am vorliegenden hochmittelalterlichen Fundmaterial zunächst die zeittypische intentionelle Zugabe von Grafit und/oder Glimmer im Scherben zu beobachten, die nachfolgend von reduzierend grau gebrannter Irdenware abgelöst wird. Folgende Keramikarten sind nachweisbar: in Mischatmosphäre gebrannte, handaufgebaute und nachgedrehte, grafithaltige Irdenware, grafit- und glimmerhaltige Irdenware sowie glimmerhaltige Irdenware und auf der Töpferscheibe gedrehte, reduzierend gebrannte Irdenware.

Die Definition einer Keramikart beruht auf der Magerung, wobei insbesondere intentionellen Zuschlagsstoffen erhöhte Bedeutung zugemessen wird, der Herstellungstechnik und der Brennatmosphäre. Vor allem bei sehr hohem Fragmentierungsgrad der Keramik tritt die Beurteilung der Brennatmosphäre zwangsläufig in den Hintergrund, speziell dann, wenn es sich um Mischbrand handelt und das Gefäß von rötlich bis grau gefleckt war oder wenn es einem intensiven Gebrauch am offenen Feuer unterzogen worden war, was die Scherbenfarbe wesentlich veränderte.

2 Eine vergleichbare Situation mit einem unübersehbaren Mangel an Wandfragmenten ist für das hochmittelalterliche Fundmaterial aus der Grabung vom Wildpretmarkt Nr. 8 überliefert: Gaisbauer 2006, 157.

Fundort Wien 10, 2007. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Scherbentypen im engsten Sinn sind zunächst bei Hafnerabfällen bzw. Produkten aus einer gesicherten Werkstatt zu ermitteln und im Idealfall mit einer geologischen Analyse zu untersuchen. Innerhalb einer Werkstatt/einer Produktionsstätte wurden bestimmte Tonmischungen mit einer gewissen Bandbreite, die durch handwerkliche Herstellung bedingt ist, mitunter auch nur für bestimmte Formen verwendet. Diese Bandbreite der Scherbentypen einer Hafnerei kann auch von weiteren Faktoren abhängen, wie von der Verfügbarkeit und der Herkunft der Rohstoffe, wie beispielsweise Tone aus unterschiedlichen Tongruben, verschiedenen Abbautiefen, der Brennatmosphäre etc.

Bei Fundmaterialien aus dem Milieu der Verbraucher sind die ermittelten Scherbentypen häufig als Gruppen optisch gleichartiger/vergleichbarer Scherben zu verstehen, die, nach subjektiven Kriterien je nach Bearbeiter enger oder weiter gefasst sind, wobei keineswegs die Herkunft aus einer gemeinsamen Werkstatt angenommen werden darf oder gar gesichert ist. Erst auf der Grundlage durch naturwissenschaftliche Untersuchungen abgesicherter Scherbentypen lokaler Produktion können dann Zuweisungen erfolgen.

Die einzelnen exakt ermittelten Scherbentypen lassen sich somit zu Untergruppen einer Keramikart mit gemeinsamer Technologie (Brennweise, intentionelle Zuschlagsstoffe) und/oder gleichem optischem Erscheinungsbild zusammenschließen und geben so zeittypische Tendenzen wieder. Daher kann bei sehr kleinen Fundensembles jedes Stück einen eigenen Scherbentyp repräsentieren.

Das vorliegende Spektrum hochmittelalterlicher Irdenware vom Michaelerplatz und der Schauflergasse umfasst insgesamt 21 auswertbare Gefäßbruchstücke, wobei – wie bereits oben betont – seriöserweise keine Scherbentypen festzustellen sind, denen sich mehrere/viele Scherben zuordnen lassen; praktisch jedes Bruchstück besitzt einen eigenen Scherbentyp.

Auch die Rückschlüsse auf die Brennatmosphäre sind nur an kleinen Bruchstücken zu beobachten und es lässt sich vor allem bei Reduktionskernen nicht immer eindeutig beurteilen, ob es sich dabei um das Resultat eines bei zu niedriger Temperatur oxidierend geführten Brandes handelt, oder ob nach einem Mischbrand eine (intentionelle) oxidierende Schlussatmosphäre herrschte oder diese erst nachfolgend partiell, während des Gebrauches, erfolgte.

Hinsichtlich der Magerungsanteile lassen sich folgende Keramikarten nachweisen, wobei die Brennatmosphäre, wie oben ausgeführt, erst in zweiter Linie Berücksichtigung finden kann, jedoch Mischbrandatmosphäre vorauszusetzen ist:

- handaufgebaute und auf einer langsam rotierenden Unterlage nachgedrehte, grafithaltige Irdenware
- handaufgebaute und auf einer langsam rotierenden Unterlage nachgedrehte, grafit- und glimmerhaltige Irdenware
- handaufgebaute und auf einer langsam rotierenden Unterlage nachgedrehte, glimmerhaltige Irdenware

Fundort Wien 10, 2007. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Hinsichtlich der intentionellen Brennatmosphäre ist nur eine Keramikart festzustellen, die sich auf zwei Bruchstücke mit unterschiedlicher Magerung beschränkt:

- auf der schnell laufenden, fußbetriebenen Töpferscheibe gedrehte, reduzierend gebrannte Irdenware

Innerhalb der Keramikarten lassen sich lediglich (folgende) Gruppen zusammenfassen, wobei mehrfach Einzelstücke mit einem eigenen Scherbentyp vorliegen, dessen Beschreibung im Katalog angeführt ist.

Grafithaltige Irdenware

Alle neun vorliegenden Bruchstücke aus grafithaltiger Irdenware weisen auf Handaufbau und Nachdrehen auf einer langsam rotierenden Unterlage. Die Keramik ist durchwegs sehr stark mit Quarz/Feldspat gemagert, wobei die Partikelgröße eine große Bandbreite zwischen fein und grob einnimmt. Der Grafitanteil schwankt zwischen sehr stark und schwach grafithaltig. Schuppenförmiger Grafit ist in allen Scherben nachweisbar, meist tritt knöllchenförmiger dazu.

Der Großteil der vorliegenden Bruchstücke aus grafithaltiger Irdenware wurde in Mischbrandatmosphäre gebrannt und mitunter noch einer (intentionellen) Schlussoxidation unterzogen, woraus das stumpfrote Erscheinungsbild der Oberfläche resultiert.

Es lassen sich folgende fünf Scherbentypen feststellen:[3]

- sehr stark grafithaltige Irdenware, in Mischbrandatmosphäre mäßig hart gebrannt: Kat.-Nr. 17 – Schüssel
- sehr stark grafithaltige Irdenware, in Mischbrandatmosphäre mit schwacher Schlussoxidation mäßig hart gebrannt: Kat.-Nr. 3 – Topf
- schwach grafithaltige Irdenware, in Mischbrandatmosphäre mit schwacher Schlussoxidation hart gebrannt: Kat.-Nr. 16 – Doppelhenkelkanne
- stark grafithaltige Irdenware, in Mischbrandatmosphäre mit Schlussoxidation hart bis sehr hart gebrannt: Kat.-Nr. 1, 2, 6, 8, 10 – Töpfe
- schwach grafithaltige Irdenware, in Mischbrandatmosphäre mit Schlussoxidation sehr hart gebrannt: Kat.-Nr. 7 – Topf/Doppelhenkelkanne

Grafit- und glimmerhaltige Irdenware

Nur drei Stück beinhalten Grafit und Glimmer als Zuschlagsstoff. Auch sie wurden handaufgebaut und nachgedreht. Es wurden zwei Scherbentypen beobachtet, die sich hinsichtlich der Brennweise und der daraus resultierenden Härte des Scherbens unterscheiden lassen:

- stark grafit- und glimmerhaltige Irdenware, in Mischbrandatmosphäre mäßig weich gebrannt: Kat.-Nr. 18 – Schüssel, Kat.-Nr. 20 – Flachdeckel
- stark grafit- und schwach glimmerhaltige Irdenware, in Mischbrandatmosphäre mit schwacher Schlussoxidation hart gebrannt: Kat.-Nr. 9 – Topf

3 Da es sich durchwegs um Einzelstücke handelt, ist die genaue Scherbenbeschreibung im Katalog angeführt.

Fundort Wien 10, 2007. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Glimmerhaltige Irdenware

Insgesamt sieben Stück liegen aus glimmerhaltiger Irdenware vor. Alle Fragmente weisen wiederum auf Handaufbau und Nachdrehen auf einer langsam rotierenden Unterlage hin. Die Farbe des Glimmers ist meist Silber, in seltenen Fällen auch Rotgold.

Der Brand erfolgte bei den beiden ersten Scherbentypen in Mischatmosphäre, wodurch sich das braun, grau und rötlich gefleckte Erscheinungsbild der Oberfläche ergibt, häufig ist ein braungrauer Reduktionskern zu konstatieren, der wahrscheinlich auf zu niedrige Brenntemperatur zurückzuführen sein dürfte, was auch durch den überwiegend weich bis mäßig weich gebrannten Scherben bestätigt wird:

- sehr stark glimmerhaltige Irdenware, in Mischbrandatmosphäre mäßig weich bis weich gebrannt: Kat.-Nr. 4, 5, 13 (Boden), 14 (Boden) – Töpfe; Kat.-Nr. 21 – Doppelhenkelflasche
- stark silberglimmerhaltige Irdenware, in Mischbrandatmosphäre mit schwacher Schlussoxidation mäßig hart gebrannt: Kat.-Nr. 15 – Doppelhenkelkanne

Das chronologisch jüngste Stück der glimmerhaltigen Irdenware – Kat.-Nr. 11 – stammt von einem bereits auf der schnell rotierenden Drehscheibe hergestellten Topf des 13. Jahrhunderts, der – zumindest partiell – einem ausschließlich oxidierend geführten Brand unterzogen wurde:

- schwach glimmerhaltige Irdenware, in oxidierender Atmosphäre hart gebrannt: Kat.-Nr. 11 – Topf

Reduzierend grau gebrannte Irdenware

Ebenfalls einem jüngeren Zeithorizont entsprechen die beiden Fragmente aus reduzierend grau gebrannter Irdenware, die ebenfalls auf der schnell rotierenden, fußbetriebenen Töpferscheibe gedreht und einem intentionell reduzierend geführten Brand unterzogen wurden. Jedes davon repräsentiert einen eigenen Scherbentyp:

- reduzierend grau gebrannte Irdenware, sehr stark grob gemagert, hart gebrannt: Kat.-Nr. 12 – Topf
- reduzierend hellgrau gebrannte Irdenware, fein gemagert, hart gebrannt: Kat.-Nr. 19 – Schüssel

Dekore

Da sich, wie bereits oben erwähnt, überwiegend Randbruchstücke erhalten haben, von denen nur zwei noch einen Schulteransatz haben, sind Verzierungen nur in geringem Ausmaß nachweisbar, wie eine breite Rillenzone auf der Schulter von Kat.-Nr. 9 und bei der Doppelhenkelflasche aus der Schauflergasse Kat.-Nr. 21, wo sie bis zur Bauchmitte reicht.

Bei der Schüssel Kat.-Nr. 18 verläuft unter dem Rand horizontal ein schmaler Steg mit darunterliegender Rille.

Fundort Wien 10, 2007. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Formen

Da keine stratigrafischen Beobachtungen während der Grabung vorgenommen wurden, muss sich die Datierung auf Vergleiche in der Literatur beschränken.

Töpfe

Die Töpfe (Kat.-Nr. 1–12) sind durchwegs breitbauchig mit ausladenden, trichterförmig bis nahezu waagrecht umgelegten Randformen, meist mit dreieckigen Verdickungen der Randaußenkante. Parallelen zu Kat.-Nr. 1–5 legen eine Datierung in das 11. Jahrhundert bis in das beginnende 12. Jahrhundert nahe. Als Zuschlagsstoffe wurden Grafit und Glimmer gleichermaßen verwendet. Die stärker umgebogenen und an den Randkanten markanter verdickten Randformen Kat.-Nr. 8–10 sind anhand der Analogien dem 12. und dem beginnenden 13. Jahrhundert zuzuweisen. Der Scherben dieser Gefäße beinhaltet viel Grafit (Kat.-Nr. 8; 10) bzw. Grafit und Glimmer gemeinsam (Kat.-Nr. 9).

Die beiden jüngsten Randbruchstücke zeigen bereits ausladende Randformen auf hoher, markant eingezogener Halszone. Der dreieckig nach unten verdickte Rand (Kat.-Nr. 11) aus schwach glimmerhaltiger Irdenware stammt aus dem 13. Jahrhundert. Das Bruchstück eines Topfes mit Kremprand (Kat.-Nr. 12), der bereits intentionell reduzierend gebrannt wurde, ist in das späte 13. und das beginnende 14. Jahrhundert zu stellen.

Doppelhenkelkannen

Als Nachweise von Doppelhenkelkannen haben sich zwei Ösenhenkel erhalten, von denen einer aus grafithaltiger (Kat.-Nr. 16), der andere aus glimmerhaltiger Irdenware (Kat.-Nr. 15) hergestellt ist, beide mit schwacher Schlussoxidation, was die beigerötliche Oberflächenfarbe ergibt.[4]

Die Form der Doppelhenkelkannen mit schulterständigen Ösenhenkeln entspricht von der stark bauchigen Kontur her den zeitgleichen Topfformen und stellt den Vorläufer der Bügelkannen dar.[5] Unter den hochmittelalterlichen Streufunden ist auch ein Henkelfragment einer Bügelkanne (Abb. 1) erhalten (außer Katalog), mit flachovalem Querschnitt und schräg gestellten Trocknungseinschnitten auf der Henkeloberseite. Der schwach glimmerhaltige, grob gemagerte, reduzierend gebrannte Scherben mit hellgrauem Kern und dunkelgrauer Oberfläche zeigt eine spätere Herstellung an.

Doppelhenkelflasche

Beim einzigen Ganzgefäß im vorliegenden hochmittelalterlichen Fundmaterial handelt es sich um die Doppelhenkelflasche aus der Schauflergasse (Kat.-Nr. 21). Eine vergleichbare Form aus Wien stellt das Gefäß in das späte 12. bis 13. Jahrhundert.

Abb. 1: Henkelfragment einer Bügelkanne – Streufund. (Foto: R. Kaltenberger-Löffler)

4 Ein Beispiel für die Ganzform einer Doppelhenkelkanne kann aus dem Fundmaterial der Burg Möllersdorf, mit grafithaltigem Scherben und aus dem 12. Jh. genannt werden: Felgenhauer-Schmiedt 1986, Taf. 8,28.

5 Dazu allgemein U. Gross, Die Bügelkanne, eine Hauptform der süddeutschen Keramik des Hoch- und Spätmittelalters. BeitrMAÖ 7, 1991, 69 f.

Fundort Wien 10, 2007. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Schüsseln

Die beiden Schüsseln aus stark grafithaltiger (Kat.-Nr. 17) bzw. grafit- und glimmerhaltiger (Kat.-Nr. 18) Irdenware stellen geläufige Formen dar und sind über mehrfache Parallelen in das 12. Jahrhundert zu datieren. Die reduzierend grau gebrannte, kleine Schüssel Kat.-Nr. 19 ist durch Vergleiche ihrer charakteristischen Randform in Übereinstimmung mit dem Scherbentyp „Michaelerplatz-Red 1" (siehe unten 79 f.) in das 14. Jahrhundert, vielleicht noch bis in das beginnende 15. Jahrhundert zu datieren.

Flachdeckel

Der einzige Nachweis für einen Flachdeckel liegt mit Kat.-Nr. 20 vor, der hinsichtlich seiner Scherbenqualität aus stark glimmer- und grafithaltiger Irdenware und seines breiten und nur niedrigen aufgestellten Randes in das 12. Jahrhundert gestellt werden kann.

Zusammenfassung

Zusammenfassend ist zu den hochmittelalterlichen Streufunden vom Michaelerplatz festzuhalten, dass sich die Keramikarten bzw. das Scherbentypenspektrum im Rahmen der für das Hochmittelalter bereits beobachteten Bandbreite bewegen.[6] Um ein möglichst dichtes Gefäß zu erhalten, wurden als Zuschlagsstoffe Grafit und/oder Glimmer dem Rohton zugefügt und es wurde bei nicht kontrollierter Mischbrandatmosphäre mitunter noch mit verstärkter Schlussoxidation gebrannt. Doch lässt sich am vorliegenden Fundmaterial eine zeitliche Abfolge von Grafit- zu Glimmerzuschlag[7] nicht nachvollziehen, es sind im Gegenteil beide Zuschlagsstoffe ab dem (späteren) 11. Jahrhundert zugleich verwendet worden.[8] Die Tradition der intentionellen Zuschlagsstoffe läuft ab dem beginnenden 13. Jahrhundert langsam aus und wird durch eine kontrollierte, reduzierend geführte Brennweise abgelöst, die bei gleich hoher Temperatur einen dichteren und härteren Scherben ergibt als im oxidierenden Brand. Daneben wird, allerdings nur vereinzelt, oxidierende Brennweise angewandt.

Der zeitliche Rahmen der Mehrzahl der vorliegenden Gefäßbruchstücke reicht vom späteren 11., über das 12. bis in das beginnende 13. Jahrhundert. Nach einer zeitlichen Lücke ist unter den Streufunden nur ein Kremprandtopf der Wende vom 13. zum 14. Jahrhundert (Kat.-Nr. 12) und eine Schüssel dem späteren 14. und beginnenden 15. Jahrhundert (Kat.-Nr. 19) zuzuweisen.

2. Spätmittelalterliche Streufunde – Fundensemble Inv.-Nr. 1573

(Kat.-Nr. 22–26 Taf. 3)

Unter Inv-Nr. 1573 liegt ein kleines Ensemble vor, das sich aus fünf Gefäßindividuen zusammensetzt, die entweder als museales Ganzobjekt (Kat.-Nr. 22) geborgen werden konnten bzw. deren Gesamtprofil erhalten ist. Allerdings sind die Fundumstände wieder unbekannt, die hohe Inventarnummer weist darauf hin, dass ein „übrig gebliebener" Fundposten nachträg-

6 S. Felgenhauer-Schmiedt, Überblick über die mittelalterliche Keramik aus Wien. In: Keramische Bodenfunde aus Wien. Mittelalter – Neuzeit. Kat. Museen Stadt Wien (Wien o. J. [1982]) 20–24.

7 Von Felgenhauer-Schmiedt o. J., 47 für Wien angenommen; im Mühlviertel, OÖ, im Fundmaterial von St. Thomas am Blasenstein nachgewiesen: Kaltenberger 1997, bes. 67.

8 Ebenso Gaisbauer 2006, bes. Kat.-Nr. 1–8.

Fundort Wien 10, 2007. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

lich inventarisiert wurde. Der kleine Fundkomplex wird daher vorgestellt, ohne dass der Kontext bekannt wäre.

Herstellungstechnische Merkmale

Alle Gefäße wurden bereits auf der fußbetriebenen, schnell rotierenden Töpferscheibe gedreht. Sämtliche Bodenunterseiten haben entlang der Kante einen erhabenen „Ring", der auf die Verwendung eines Zwischenbrettchens deutet. Zudem sind alle Bodenunterseiten sehr rau und porig von einer gesandeten Trocknungsunterlage. Bei Kat.-Nr. 22, 23 und 26 ist die Bodenunterseite sowohl rau und porig als auch glimmerglitzernd durch viele anhaftende Glimmerschuppen von einem stark glimmerhaltigen Sand der Trocknungsunterlage.[9]

Scherben

Die Scherbenqualitäten dieses Fundensembles zeigen einen technologischen Fortschritt gegenüber den hochmittelalterlichen Fragmenten. Alle Gefäße wurden nun einem kontrolliert reduzierend geführten Brand unterzogen, was ein hellgraues bis hellbeiges Erscheinungsbild des Scherbens ergibt. Erste Versuche, um die Gefäße noch dichter zu machen, sind an (partieller) Schlussreduktion zu beobachten, die – je nach der Plazierung des Gefäßes im Brennofen – eine flächige dunkelgraue Oberfläche ergab oder auf der Oberfläche nur dunkelgraue Flecken hinterließ.
Für insgesamt drei Gefäße lässt sich ein einheitlicher Scherbentyp ermitteln, dessen Charakteristika in einem hellgrau(braun)en Scherben mit feinen Magerungsanteilen und meistenteils fleckig dunkelgrauer Oberfläche bestehen.

Korngröße	
Die Korngrößenbestimmung richtet sich nach der überwiegenden Anzahl der Magerungspartikel; einzelne größere werden extra vermerkt.	
sehr fein	keine bzw. kaum erkennbare Magerungspartikel
fein	bis 0,25 mm
mittelfein	bis 0,5 mm
mittelgrob	bis 1 mm
grob	bis 2 mm
sehr grob	über 2 mm
Magerungsmenge/-dichte	
schwach	bis 5/cm^2
mäßig	5 bis 10/cm^2
stark	10 bis 20/cm^2
sehr stark	über 20/cm^2
Porengröße – Porosität	
feinstporig	gerundete Poren bis um 0,1 mm
feinporig gerundete	Poren bis 0,25 mm
größere Poren werden einzeln nach Form und Größe beschrieben	

Scherbentyp Michaelerplatz-Red 1

Reduzierend hellgrau(braun) gebrannte Irdenware, mit partieller verstärkter Schlussreduktion, hart gebrannt, fein gemagert.

Magerungsanteile: viele gerundete, farblos durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) bis 0,5 mm; mehrfach unregelmäßige, opak cremefarbige Partikel (Carbonat/Kalk) bis 0,25 mm selten bis 2 mm; sehr vereinzelte gerundete, dunkelrostfarbige Eisenoxidkonkretionen bis 0,25 mm.

9 Die gleiche Beobachtung bei Töpfen: Nebehay 1978, 10: „Etliche Stücke weisen eine rauhe, sandige Bodenunterseite auf, wobei reiner Quarzsand oder Quarzsand mit Glimmerschüppchen in den Ton eingedrückt ist."

Fundort Wien 10, 2007. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Matrix: stark gemagert, in feiner Matrix einzelne grobe Partikel, mitunter geschichtet, mehrfach flache, lange Poren.
Bruch: hellgrau 10YR 6/1 gray, grau 10YR 5/1 gray bis hell graubraun.
Oberfläche: Farbe wie Bruch, nur stellenweise dunkelgrau, dort mitunter auch schwach metallisch glänzend, geringfügig rau.
Brand: red., mit partieller verstärkter Schlussreduktion, (mäßig) hart gebrannt.
Formen: Schüssel Kat.-Nr. 19; niedriger Topf Kat.-Nr. 23; Kanne Kat.-Nr. 25; Flachdeckel Kat.-Nr. 59.

Marken

Nur an dem niedrigen Topf Kat.-Nr. 23 ist der Rest einer V-förmigen Ritzmarke erhalten.

Formen

Das Formenrepertoire umfasst einen kleinen Topf mit aufgestelltem Rand, einen niedrigen Topf mit Kremprand, zwei Kannen mit hochgezogenem Ösenhenkel und einen Flachdeckel. Auch hier ist der Datierungsrahmen durch Vergleiche in der Literatur zu ermitteln.

Für den ganz erhaltenen bauchigen Topf mit aufgestelltem Rand Kat.-Nr. 22 ist ein oxidierend orangefarbig gebranntes Vergleichsexemplar aus Hainburg (Niederösterreich) anzuführen, das aus einer Keramikablagerung stammt, die nur „einige Schritte vom Töpferofen entfernt" geborgen und somit als Hafnerabfall interpretiert und in das 15. Jahrhundert datiert wurde.[10] Eine weitere Parallele aus Bratislava mit sehr ähnlicher Kontur wird in die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts gestellt.[11] Auch aus Wr. Neustadt sind vergleichbare Töpfe mit aufgestelltem Rand aus dem 14. Jahrhundert bekannt[12] und aus Tulln aus dem 15. Jahrhundert[13].

Mit „vierseitig gezipfeltem Rand" in der Funktion als Becher liegt aus Wien eine Parallele aus reduzierend gebrannter Irdenware vor,[14] die in das 14./15. Jahrhundert datiert wird. Aus Niederösterreich können analoge Exemplare mit gerillter Schulter aus dem Stift Altenburg aus der Zeit um 1400 bis frühes 15. Jahrhundert[15] und aus Tulln aus dem 14. bis 15. Jahrhundert[16] angeführt werden. Aus Boskovice bei Brünn ist eine vergleichbare Form mit dreifacher Auszipfelung erhalten, die als ältester Bechertyp in Südmähren angesprochen wird und dort allgemein in die zweite Hälfte des 14. bis in den Anfang des 15. Jahrhunderts datiert wird. Vereinzelte Exemplare finden sich allerdings noch in einem Fundkomplex in einer Abfallgrube aus den 60er-Jahren des 15. Jahrhunderts.[17]

Der schwach konische niedrige Topf Kat.-Nr. 23 – der auf Grund seiner Form auch als Schüssel angesprochen werden kann – entspricht formal den zeitgleichen Töpfen mit nicht/kaum unterschnittenem Kremprand, hoher Halszone und abgesetzter Schulter. Lediglich der Bauch wurde beim vorliegenden Exemplar nicht so hoch ausgeformt wie bei Töpfen. Vergleiche liegen aus Wien[18], Krems[19], Wr. Neustadt[20] aus der Wende vom 14. zum 15. Jahrhundert vor sowie aus Bratislava, wo als Datierung die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts[21] angegeben wird.

Die beiden bauchigen Kannen mit Wulstrand und hochgezogenem, ösenförmigem Wulsthenkel Kat.-Nr. 24 und 25, wobei Letztere einen kleinen ge-

10 Beninger 1930, 43 und Taf. XXII,3.
11 Hosso 1997, Abb. 2,13.
12 Cech 1985, Abb. 2 A7.
13 Krenn et al. 1993, Taf. 11,1.
14 Felgenhauer-Schmiedt o. J., Kat.-Nr. 79.
15 Tuzar/Krenn 1992, Abb. 139 D1.
16 Krenn et al. 1993, Taf. 34,4.
17 R. Prochazka, Keramik des 14.–14./15. Jahrhunderts aus Brno und Boskovice. Ein Beitrag zur Regionalisierung der mittelalterlichen Keramik in Mähren. In: Zur Regionalität der Keramik des Mittelalters und der Neuzeit. Beitr. 26. Internat. Hafnerei-Symposium, Soest 5.10.–9.10. 1993. Denkmalpfl. u. Forsch. Westfalen 32 (Münster 1995) 113 und Taf. 1,8.
18 Felgenhauer-Schmiedt o. J., Kat.-Nr. 54.
19 Cech 1984, Taf. 12 A73.
20 Cech 1985, Abb. 45 F1.
21 Hosso 1997, Abb. 1,4.6.

Fundort Wien 10, 2007. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

zogenen Ausguss im Winkel von 90 Grad zum Henkel aufweist,[22] finden Analogien in Tulln, wo ebenfalls Ausguss und Henkel im rechten Winkel zueinander stehen,[23] und Wien[24] aus dem 14. Jahrhundert und auch im Töpferabfall aus Hainburg aus dem 15. Jahrhundert[25]. Als bislang ältester Nachweis dieser Form ist eine exakte Parallele zu Kat.-Nr. 25 im Töpferabfall von St.Pölten, Roßmarkt, der aus der Zeit „um 1300" stammt anzuführen.[26]

Der Flachdeckel Kat.-Nr. 26 mit zentralem Knauf, dessen Knopf nur geringfügig erhöht ist, lässt sich gut in den für die Gefäße umrissenen Zeitrahmen vom 14. Jahrhundert, eventuell noch bis in den Anfang des 15. Jahrhunderts, einreihen.

Mit Hilfe der Parallelen in der Literatur lässt sich das kleine Fundensemble gegenwärtig in die Zeit des 14. Jahrhunderts, vermutlich in dessen zweite Hälfte, stellen, wobei noch die Anfangsjahre des 15. Jahrhunderts nicht auszuschließen sind. Dem entspricht auch die Keramiktechnologie mit reduzierend geführtem Brand und zum Teil noch nicht beherrschter, folglich partieller Schlussreduktion.

3. Streufunde im Bereich des Mauerrestes 466 (Kat.-Nr. 27–29 Taf. 3)

Eine Mittlerrolle zwischen den hochmittelalterlichen Streufunden einerseits und der Grubenverfüllung 288 andererseits nehmen drei Fragmente ein, deren Fundort von den Ausgräbern mit „Bereich Hofburgtheater ‚Heizkammer'/MA-Mauer" angegeben wurde, das heißt, dass sie in der Umgebung des Mauerrestes 466 ohne Schichtzuweisung aufgefunden wurden (siehe Beitrag I. Gaisbauer/G. Reichhalter/S. Sakl-Oberthaler, 52 f.).

Scherben

Die beiden älteren Randbruchstücke Kat.-Nr. 27 und 28 sind aus glimmerhaltiger, reduzierend gebrannter Irdenware mit homogenem grauem Scherben.

Das jüngere Topfbruchstück mit Kremprand und T-Marke Kat.-Nr. 29 fügt sich bereits in den für das Verfüllmaterial von Grube 288 ermittelten Scherbentyp „Michaelerplatz-Graf 1" (siehe unten) ein.

Dekor

Als Verzierung erscheint nur auf Kat.-Nr. 27 Rädchendekor aus nebeneinanderstehenden, hochgestellten Rechtecken.

Im östlichen Niederösterreich ist Rädchendekor, gebildet aus hochgestellten Rechtecken, seit der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts zu beobachten[27] und wird vermehrt ab dem 13. Jahrhundert aktuell. Im Fundmaterial der Burg Möllersdorf zählt reduzierend grau gebrannte Irdenware mit komplizierten Rädchendekoren zur stratigrafisch jüngsten Ware und wird der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts zugewiesen.[28] Weitere Bruchstücke dieser Art aus den jüngeren Grabungen in Möllersdorf stammen aus einer Schicht, die in das späte 13. Jahrhundert datiert wird.[29]

22 Bei Kat.-Nr. 24 ist der Rand nicht so weit erhalten, doch ist auch hier ein kleiner Ausguss anzunehmen.
23 Cech 1989, Taf. 21 C3.
24 Felgenhauer-Schmiedt o. J., Kat.-Nr. 68; 69.
25 Beninger 1930, Taf. XXII,2.
26 M. Krenn, Studien zur Mittelalterarchäologie. Ausgrabungen in einem mittelalterlichen Baukomplex, Gem. Gföhl, Vb. Krems, NÖ. Die Keramikfunde aus dem Töpferofen vom Roßmarkt Nr. 11, St. Pölten, NÖ (Dipl. Univ. Wien 1992) Taf. 3 B3.
27 S. Felgenhauer-Schmiedt, Das Fundmaterial des Hausbergs zu Gaiselberg, NÖ. ArchA 61/62, 1977, 259.
28 Felgenhauer-Schmiedt 1986, 17.
29 Hofer1999a, Abb. 68 A66.A67.

Fundort Wien 10, 2007. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Formen

Kat.-Nr. 27 und 28 repräsentieren Töpfe mit weit ausladenden, an der Kante nach unten umgelegten Randformen. Nach Vergleichen aus Möllersdorf[30] und Wien[31] sind sie in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts bzw. das späte 13. Jahrhundert einzureihen.

Das Randbruchstück eines schwach bauchigen Topfes mit Kremprand und abgesetzter Schulter (Kat.-Nr. 29) trägt auf dem Rand die gestempelte Marke „T“, die in der Grubenverfüllung 288 häufig erscheint (siehe unten) und in die Zeit ab dem fortgeschrittenen 14. Jahrhundert und in das 15. Jahrhundert gestellt wird.

4. Spätmittelalterliche Grubenverfüllung – Grube 288 (Kat.-Nr. 30–67 Taf. 4–12)

Das Verfüllmaterial der Grube 288, das sich aus 38 Individuen von Töpfen, wenigen Henkeltöpfen, Deckeln, Bechern, einer Kanne und zwei Kacheln zusammensetzt, ist das umfangreichste und mit in der Mehrzahl fast zur Gänze erhaltenen Gefäßkonturen der bedeutendste Komplex unter den mittelalterlichen Funden aus den Grabungen vom Michaelerplatz. Bislang liegen aus Wien nur sehr wenige publizierte Fundmaterialien spätmittelalterlicher Zeitstellung vor, weshalb eine ausführliche Vorstellung dieses Fundensembles zur Geschichte der Keramikentwicklung in Wien einen wesentlichen Beitrag leisten kann.

Herstellungstechnische Merkmale

Technologisch und chronologisch schließt das Verfüllmaterial der Grube 288 an das „Fundensemble Inv.-Nr. 1573“ an. Alle Gefäße wurden auf der schnell laufenden, fußbetriebenen Töpferscheibe gedreht.

Scherben

Es lassen sich folgende Keramikarten nachweisen: grafithaltige, reduzierend gebrannte Irdenware, reduzierend gebrannte Irdenware und oxidierend gebrannte, innenseitig glasierte Irdenware.

Grafithaltige Irdenware

Innerhalb der grafithaltigen Irdenware sind zwei Scherbentypen festzustellen:

Scherbentyp Michaelerplatz-Graf 1

Stark grafithaltige (Grafit feinschuppig) Irdenware, im Reduktionsbrand mit verstärkter Schlussreduktion hart gebrannt, Magerung mittelfein bis mittelgrob.

Magerungsanteile: viel feinschuppiger Grafit; viele gerundete, farblos, selten weißlich durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) bis 0,25 mm, sehr selten bis 1,5 mm; mehrfach gerundete, dunkelrostfarbige bis nahezu schwarze Eisenoxidkonkretionen bis 0,5 mm, sehr selten bis 1 mm.

Matrix: sehr stark gemagert, mittelfein bis mittelgrob, fein(st)porig.

Bruch: (hell)grau, darüber dünn dunkelgrau, mitunter auch mehrschichtig: über breitem,

30 Hofer 1999a, Abb. 67 A62.

31 Huber 1992, Taf. 41,11.

Fundort Wien 10, 2007. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

grauem Kern, hellbeigegraue Schicht, darüber dünn dunkelgrau.
Oberfläche: dunkelgrau, etwas/geringfügig rau und körnig strukturiert, mitunter etwas grafitglänzend.
Brand: red., meist mit verstärkter Schlussreduktion, hart gebrannt.
Formen: Kremprandtöpfe mit Marke „T“: Kat.-Nr. 29, 31, 32, 37, 39, 40, 41; niedriger Topf mit Kremprand Kat.-Nr. 43 (keine Marke erhalten).

Scherbentyp Michaelerplatz-Graf 2
Stark grafithaltige (Grafit schuppig und knöllchenförmig) Irdenware, im Reduktionsbrand mit verstärkter Schlussreduktion hart gebrannt, Magerung mittelgrob bis grob.
Magerungsanteile: viel schuppiger und wenig knöllchenförmiger Grafit bis 2 mm; vereinzelte rotgoldfarbige Glimmerschuppen bis 1 mm; viele gerundete, farblos bis cremefarbig durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) bis 0,25 mm, mitunter bis 1,5 mm, mehrfach gerundete, dunkelrostfarbige und dunkelgraue Eisenoxidkonkretionen bis 0,5 mm.
Matrix: sehr stark gemagert, mittelgrob bis grob, porig.
Bruch: (beige)grau, darüber dünn dunkelgrau.
Oberfläche: dunkelgrau, etwas rau.
Brand: red., hart gebrannt.
Formen: Kremprandtöpfe mit Marke „T“: Kat.-Nr. 36, 38.

Auffallend ist, dass nur henkellose Kremprandtöpfe mit T-Marke in die beiden Scherbentypen, den feineren Graf 1 und den gröberen Graf 2, einzuteilen sind. Daraus zu schließen, dass diese Gefäße aus einer Werkstatt stammen, ist ohne naturwissenschaftliche Analyse nicht zulässig, da auch mehrere Werkstätten am selben Ort mit gleichen lokalen Rohstoffen arbeiten bzw. aus dem gleichen Herkunftsgebiet den Grafit beziehen und mit gleicher zeittypischer Technologie auch gleichartige Resultate erzielen konnten.
Die Marke „T“ in schildförmiger Kartusche ist, wenn auch in Wien sehr häufig, so dennoch weiträumig verbreitet. Sie wurde nicht nur von einer Werkstatt und vielleicht nicht nur von Hafnereien in Wien verwendet (siehe unten).
Nicht den beiden Scherbentypen zuordenbar sind der bauchige Kremprandtopf Kat.-Nr. 35 und die beiden Henkeltöpfe mit Kremprand Kat.-Nr. 34 und Kat.-Nr. 33, Letzterer mit dem Rest einer Marke in Form des Bindenschildes. Sie sind als Einzeltypen im Katalog gesondert beim Objekt beschrieben. Von Kat.-Nr. 42 wurde, da es sich um ein museales Ganzgefäß handelt, selbstverständlich keine Scherbenprobe entnommen, weshalb sich die Beschreibung an einer alten Abschlagstelle orientiert.

Reduzierend gebrannte Irdenware
Den Unterschied bei der reduzierend gebrannten Irdenware zwischen braunem („Tongruppe E“) und hellgrauem („Tongruppe F“) Scherben mit darüberliegender dunklerer Oberfläche erkannte bereits S. Felgenhauer-Schmiedt bei der Bearbeitung der Funde aus Möllersdorf, wo sie diese Keramik in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts stellte und die Technologie als von Westen kommend bezeichnete.[32]

32 Felgenhauer-Schmiedt 1986, 17.

Fundort Wien 10, 2007. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Die Töpfer waren immer bestrebt möglichst dichte Gefäße zu erzeugen. Dies wurde zu verschiedenen Zeiten mit unterschiedlichen Mitteln versucht: im Hochmittelalter durch Zuschlag von Grafit und/oder Glimmer, vermehrt ab dem 13. Jahrhundert durch reduzierenden Brand, als weiterer Fortschritt mit verstärkter Schlussreduktion und schließlich durch den Auftrag von Glasur.
Da im Reduktionsbrand ein dichterer und härterer Scherben zu erzielen ist als bei gleicher Temperatur bei oxidierend geführtem Brand, war sicher auch Brennmaterialersparnis ein wesentlicher Aspekt für diese Brennweise, solange Glasurauftrag noch nicht weit verbreitet bzw. gut beherrscht wurde und weiterhin noch für solche Gefäße, die für die Aufbewahrung säurehaltiger Inhalte bestimmt waren, die mit dem Blei der Glasur giftige Verbindungen eingehen konnten.

Scherbentyp Michaelerplatz-Red 2

Reduzierend gebrannte Irdenware mit verstärkter Schlussreduktion, sehr hellgrauem Kern und dunkelgrauer Oberfläche, Magerungsanteile mittelgrob.

Magerungsanteile: sehr viele gerundete, farblos durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) bis 0,5 mm, selten bis 2 mm; mehrfach gerundete, dunkelrostfarbige Eisenoxidkonkretionen bis 0,5 mm; (sehr) vereinzelte unregelmäßige, opak cremefarbige Partikel (Carbonat/Kalk) bis 1 mm; vereinzelte gerundete bis ovale, opak graue „Steinchen“ bis 3 mm; sehr vereinzelte Glimmerschuppen.
Matrix: sehr stark gemagert, mittelgrob, fein(st)porig, mitunter geschichtet.
Bruch: sehr hell grau, darüber dünn dunkelgrau.
Oberfläche: Farbe wie Bruch und stellenweise dünn dunkelgrau gefleckt oder großflächig dunkelgrau, ziemlich glatt bis etwas rau und strukturiert.
Brand: red., mit (partieller) verstärkter Schlussreduktion, mäßig hart bis hart gebrannt.
Formen: Topf Kat.-Nr. 46; Kremprandtopf Kat.-Nr. 69 (aus Grube 326, siehe unten); Kanne Kat.-Nr. 47; „Mündelbecher“ Kat.-Nr. 48, 49; Lampenschalen Kat.-Nr. 53, 54, 70 (aus Grube 326, siehe unten); Glockendeckel Kat.-Nr 55; Flachdeckel Kat.-Nr. 26 (Fundensemble Inv.-Nr. 1573, siehe oben), 58.

Scherbentyp Michaelerplatz-Red 3

Reduzierend gebrannte Irdenware mit verstärkter Schlussreduktion, beigem bis braunem Kern und dunkelgrauer Oberfläche, Magerungsanteile mittelfein bis mittelgrob.

Magerungsanteile: viele gerundete, farblos durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) bis 0,5 mm, seltener bis 1 mm, vereinzelt bis 2 mm; wenige unregelmäßige, opak cremefarbige Partikel (Carbonat/Kalk) bis 1 mm, seltener bis 2 mm; vereinzelte gerundete, dunkelrostfarbige Eisenoxidkonkretionen bis 0,25 mm, seltener bis 0,5 mm.
Matrix: stark gemagert, mittelfein bis mittelgrob, fein(st)porig.
Bruch: beige(grau) bis braun, darüber dünn dunkelgrau.
Oberfläche: (dunkel)grau oder Farbe wie Bruch und (dunkel)grau gefleckt, geringfügig rau bis rau durch überstehende Magerungspartikel. Mitunter über opak cremefarbigen Partikeln (Carbonat) große, kraterförmige Abplatzungen.
Brand: red., mit verstärkter Schlussreduktion, hart gebrannt.
Formen: Kremprandtopf Kat.-Nr. 44; Henkeltopf mit Kremprand Kat.-Nr. 45; Flachdeckel Kat.-Nr. 56, 57, 60; vierseitige Schüsselkachel Kat.-Nr. 61; Eckkachel Kat.-Nr. 62.

Fundort Wien 10, 2007. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Oxidierend gebrannte, innenseitig glasierte Irdenware

Bei den fünf vorliegenden Exemplaren aus oxidierend gebrannter, innenseitig glasierter Irdenware lassen sich vier einem Scherbentyp zuordnen, nur Kat.-Nr. 64 mit hellbeigem Scherben bleibt eine Ausnahme, die Scherbenbeschreibung findet sich wieder im Katalog.

Scherbentyp Michaelerplatz-Ox 1

Oxidierend gebrannte Irdenware, innenseitig glasiert, stark gemagert, Magerungsanteile mittelfein.

Magerungsanteile: viele gerundete, farblos bis weiß durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) bis 0,5 mm; mäßig viele bis wenige gerundete, rostfarbige Eisenoxidkonkretionen meist bis 0,5 mm, selten bis 1,5 mm; mehrfach gerundete, ziegelfarbige Partikel bis 0,5 mm.
Matrix: (sehr) stark gemagert, mittelfein, feinporig, mitunter etwas geschichtet.
Bruch: orangerosa 2.5YR 6/6 light red, orangerosa 2.5 YR 5/6 red, darüber stellenweise dünn hellbeige oder innere Hälfte orangerosa, äußere Hälfte hellbeige.
Oberfläche: unglasierte Außenseite Farbe wie Bruch, auch rötlich gefleckt, etwas rau bis ziemlich glatt; Innenseite glasiert.
Brand: ox., mäßig hart gebrannt.
Formen: Henkeltöpfe Kat.-Nr. 63, 65, 66; Dreifußpfanne Kat.-Nr. 67.

Bei den Glasurfarben liegt nur einmal grün vor (Kat.-Nr. 63), alle übrigen Gefäße tragen innenseitig transparente, rotbraune bis ockerfarbige Glasur.

Dekore

Bei sämtlichen Gefäßen aller oben angeführten Keramikarten sind als einzige Verzierung horizontal umlaufende Rillen zu erwähnen, die auch als Funktionselement, nämlich als Führungsnut für eine umlaufende Drahtbindung, genutzt werden konnten.

Marken

Hafnermarken wurden mit Hilfe eines Stempels, meist aus Keramik[33], mitunter aus Metall, in den noch weichen Ton eingedrückt. Bei henkellosen Töpfen erscheinen sie auf dem Rand, eventuell auf einer Auszipfelung zur Vergrößerung der Oberfläche, bei Gefäßen mit Henkelung wurden sie in die flächige, obere Angarnierungsstelle des Henkels gepresst.

Mit Ausnahme von Kat.-Nr. 33 mit einem Stempelrest des Bindenschildes tritt nur die Marke „T“ in schildförmiger Kartusche auf. Parallelen für die Marke des Bindenschildes finden sich in Wien, im Fundmaterial in der Landstraßer Hauptstraße[34], und im Verfüllmaterial des Hufeisenturmes in Mautern[35], jeweils auf dem Rand eines Kremprandtopfes des 15. Jahrhunderts.

Die Stempelform eines „T“ im Halbrundschild ist im Osten Österreichs weit verbreitet. Eine Konzentration für diese Stempelform ist in Wien mit einem Schwerpunkt im 15. Jahrhundert[36] feststellbar, im weiteren Umland dünnt sie dann aus, wo sie dennoch in Fundbeständen noch vorkommt. Westlich von Wien findet sich diese Marke in Tulln[37], im Kamptal[38], im umfangreichen Fundmaterial des Hufeisenturmes in Mautern auf nur drei Kremprändern des 15. und 16. Jahrhunderts[39] und in Scheibbs[40] ist noch ein mit die-

33 Nach Autopsie mehrerer Nachlässe von traditionell arbeitenden Hafnereien in Oberösterreich waren dort Stempel immer aus Keramik.
34 Nebehay 1978, Abb. 4 rechts und Kat.-Nr. 23.
35 Kaltenberger/Cech 2003, Taf. 7 A132.
36 A. Kies, Die Töpfermarken des Wiener Raumes. In: Keramische Bodenfunde aus Wien. Mittelalter – Neuzeit. Kat. Museen der Stadt Wien (Wien o. J. [1982]) bes. 27 f.; Kies et al. 1985, Taf. 12,7–10; 13,11–15.
37 Cech 1989, Taf. 14 A143: Kartusche wappenförmig, Topf red., 15./16. Jh.; auf der Bodenunterseite eines Schmelztiegels, Taf. 36 P2: graf.
38 Cech 1987, auf den Kremprandtöpfen Taf. 21 A133; 29 A203; 32 A225: mit drei nebeneinandergestellten Marken.
39 Kaltenberger/Cech 2003, Taf. 4 A70; 11 A197; 15 A271.
40 Hofer 1999b, Taf. 1 A4.

Fundort Wien 10, 2007. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

ser Marke gestempelter Kremprandtopf des 15. Jahrhunderts erhalten. Südlich ist Wr. Neustadt[41] zu nennen und als östlichster Fundpunkt in Österreich erscheint Hainburg[42]. Bislang ist diese Stempelform ausschließlich auf Kremprandtöpfen nachgewiesen, von den publizierten Exemplaren hat nur eines einen Henkel[43].
Im Verfüllmaterial der Grube 288 vom Michaelerplatz ist dieser Stempel nur auf grafithaltiger Irdenware angebracht, auf dem Topf Kat.-Nr. 38 auf einer Seite dreifach, dieser gegenüberliegend wieder ein einzelner Stempel.
Die Orientierung der Stempelbilder auf dem Gefäßrand erfolgte nach außen, meist erscheinen sie gewissenhaft plaziert, nur selten auch etwas schräg eingeprägt.

Gebrauchsspuren

Die hervorstechende Gemeinsamkeit aller aus der Grube 288 erhaltenen Töpfe und Henkeltöpfe sind ihre markanten Gebrauchsspuren, die von einer intensiven Nutzung am offenen Feuer bei der Speisenzubereitung herrühren. Sie zeigen sich in waagrechten Rühr- und Reibespuren an den Gefäßinnenseiten und an starken Feuer- bzw. Brandeinwirkungen durch das Kochen am bzw. auf dem offenen Feuer. Die Bodenunterseiten sind generell vom Hin- und Herschieben auf dem Herd glattgerieben.
Diese intensiven Gebrauchsspuren verändern das Erscheinungsbild der Oberfläche mitunter beträchtlich, so ist beispielsweise eine ehemals raue und körnig strukturierte Oberfläche nun glattgerieben und vielfache Magerungspartikel liegen frei oder sind glattgeschliffen.
An vielen Gefäßen haften noch schwarze und hellbraune bis beige Beläge, die die ursprüngliche Oberflächenbeschaffenheit verändern bzw. verdecken. Die schwarzen Beläge, vorwiegend an den Außenseiten, sind vermutlich verkohlte Speisereste und Ruß, die beigen Beläge können Kesselstein vom Sieden des Wassers oder auch Ablagerungen sein, die während der Bodenlagerung entstanden. Die Rückstände sind mitunter bis in den Scherbenkern eingedrungen, weshalb einige jetzt durch diese sekundären Kohlenstoffablagerungen durchgehend dunkelbraun sind. Die meisten Gefäße strömen noch immer einen ranzigen und rußigen Geruch aus.
Diese Nachweise intensiver Nutzung könnten auch der Anlass für ihren Verwurf gewesen sein, da sich solche mit Belägen überdeckte und übel riechende Töpfe, auch entsprechend den damaligen Gewohnheiten, wohl kaum mehr für die Zubereitung und Aufbewahrung von Speisen eigneten.[44]

Formen (Abb. 2–5)

Das Fundensemble setzt sich aus zwei Kacheln und 36 Gefäßen zusammen. Mit Ausnahme des hochmittelalterlichen Altstückes Kat.-Nr. 30 liegen 13 Kremprandtöpfe aus grafithaltiger Irdenware, 17 Gefäße unterschiedlicher Formen aus reduzierend gebrannter Irdenware und fünf innenseitig glasierte Gefäße, davon vier Henkeltöpfe und eine Dreifußpfanne, vor.

41 Cech 1985, Abb. 14 A87; 17 A110; 19 A127; 19 A125; 22 A135: jeweils dreimal nebeneinandergestellt; 26 A153.
42 Kies et al. 1985, Taf. 12,1–6.
43 Kies et al. 1985, Taf. 12,8.
44 Wiederholte Hinweise auf anhaftende, verkohlte Speisereste sowie auf schwarzen Belag (eingebrannter Ruß oder verkohlte Speisereste) finden sich auch am Fundmaterial in Wien, Landstraßer Hauptstraße: Nebehay 1978, 12 ff.

Fundort Wien 10, 2007. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Henkel

Die ersten Henkel, meist in Form von ösenförmigen Wulsthenkeln, treten im frühen 14. Jahrhundert auf – wie sie die beiden Kannen Kat.-Nr. 24 und 25 aus dem „Fundkomplex Inv.-Nr. 1573" zeigen. Ab dem späten 14. und dem beginnenden 15. Jahrhundert sind Henkeltöpfe vermehrt zu beobachten.[45]

Bei den 13 Töpfen aus grafithaltiger Irdenware sind drei ösenförmige Wulsthenkel zu verzeichnen, wobei Kat.-Nr. 33 einen kreisrunden, die Kat.-Nr. 34 und 42 einen ovalen Querschnitt haben. Von nur drei Töpfen reduzierend gebrannter Irdenware sind zwei randständige Ösenhenkel gesichert nachweisbar, je einmal mit kreisrundem (Kat.-Nr. 45) und ovalem (Kat.-Nr. 46) Querschnitt. Bei der innenseitig glasierten Irdenware sind vier Henkeltöpfe (Kat.-Nr. 63–66) erhalten. Die Töpfe Kat.-Nr. 63–65 haben, unabhängig von ihrer Randausbildung, eine randständig angarnierte, charakteristische Bandhenkelform mit Einsattelung. Diese Henkel aus geschnittenen Tonstreifen wurden beim Angarnieren zusammengedrückt, wobei die Seitenkanten hochgezogen wurden und die Einsattelung in der Mitte entstand.[46] Während die Henkel bei Kat.-Nr. 63 und 65 auch innen an der Wandung verstrichen sind, wurde der Henkel bei Kat.-Nr. 64 unten nur angelegt.

Diese Form des Henkelquerschnittes ist auch an formal vergleichbaren bzw. ähnlichen Henkeltöpfen in Pfaffenschlag[47] im 14. Jahrhundert bis in das erste Viertel des 15. Jahrhunderts zu beobachten, wo auch die von Kat.-Nr. 64 flache untere Henkelangarnierung an einem Objekt,[48] ebenfalls als Einzelstück, auftritt. Dieser Henkel ist im Vergleich zu Kat. Nr. 63 und 65 ebenso „weitlichtig" wie die Analogien aus Pfaffenschlag, während die übrigen noch der älteren Tradition der Ösenform verpflichtet sind.

Von insgesamt 19 Töpfen aller drei Keramikarten sind bei neun Henkeln nachzuweisen, wobei sie bei der grafithaltigen Irdenware am schwächsten vertreten sind.

Grafithaltige Irdenware

Töpfe

Die Töpfe der grafithaltigen Irdenware Kat.-Nr. 31–43 haben ausschließlich Kremprandformen, die meist kaum bis schwach unterschnitten sind. Die Gefäßkontur reicht von bauchig (Kat.-Nr. 31–38; 41) bis nahezu zylindrisch (Kat.-Nr. 39), das niedrige Exemplar Kat.-Nr. 43 stellt die formale Weiterentwicklung zu Kat.-Nr. 23 dar. Der markante Halseinzug ist meist von der Schulter durch eine Stufe abgesetzt, nur bei Kat.-Nr. 31 und 32 ist der Übergang fließend. Die Schulter ist meist durch zwei, seltener drei Rillen betont. Drei Kremprandtöpfe haben einen randständigen, ösenförmigen Wulsthenkel.

Wie die Vergleiche aus der Literatur nahelegen (im Katalog bei jedem einzelnen Stück angeführt), sind hier Formen des 15. Jahrhunderts repräsentiert, wobei eine Tendenz in die erste Hälfte, knapp nach der Mitte dieses Jahrhunderts, angezeigt wird, was auch durch den Umstand erhärtet wird,

45 Cech 1985, 252; Cech 1987, 175.

46 Die gleiche Art des Henkels bei einer innenseitig grün glasierten Kanne der 1. H. des 15. Jh.: Felgenhauer-Schmiedt o. J., Kat.-Nr. 138.

47 Nekuda 1975, Abb. 82,1–7.

48 Nekuda 1975, Abb. 82,2.

Fundort Wien 10, 2007. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Abb. 2: Grafithaltige und reduzierend gebrannte Irdenware aus Grube 288. (Foto: R. Kaltenberger-Löffler)

Abb. 3: Grafithaltige und reduzierend gebrannte Irdenware aus Grube 288. (Foto: R. Kaltenberger-Löffler)

dass die stärker umgeschlagenen Kremprandformen des späten 15. Jahrhunderts, die dann im 16. Jahrhundert dominieren, fehlen.

Reduzierend gebrannte Irdenware (Abb. 2; 3; 4)
Bei den 17 Stück an reduzierend gebrannter Irdenware ist das Formenspektrum mit drei Töpfen, davon zwei Henkeltöpfen, einem Glockendeckel, fünf Flachdeckeln, einer Kanne, vier Bechern sowie zwei Lampenschalen und einem Tiegel wesentlich reichhaltiger.

Kanne
Die schwach bauchige Kanne (Kat.-Nr. 47) mit trichterförmig ausladendem, oben waagrecht abgeschnittenem Rand, gezogenem Ausguss, außen profilierter Randzone, schwach eingezogenem Hals und mittelrandständigem Wulsthenkel, deren einziger Dekor sich auf eine horizontal umlaufende Rille im oberen Bauchbereich beschränkt, kann dem Kannenfund des 15. Jahrhunderts aus dem Bürgerspital in Horn an die Seite gestellt werden. Auch diese Kannen haben englichtige Henkel mit einer langgezogenen Fingerdruckmulde in der Oberseite.[49]
Die äußerst geringe Anzahl an Kannen deutet vielleicht eine mehrheitliche Verwendung solcher Gefäße aus anderen Materialien wie Holz oder Metall an.

Becher (Abb. 4)
Hingegen sind verhältnismäßig viele Becher erhalten. Neben den beiden zu Ganzformen zusammengesetzten Bechern auf hohem eingezogenem Fuß und vierfach eingedrücktem Rand, sog. Mündelbechern (Kat.-Nr. 48 und 49), sind noch Unterteile von drei weiteren Exemplaren vorhanden, womit fünf Individuen dieser Becherform in der Verfüllung von Grube 288 nachgewiesen sind.
Diese sog. Mündelbecher haben ihr Verbreitungsgebiet im 15. Jahrhundert im Osten Österreichs, wie Parallelen beispielsweise aus Wien[50],

49 B. Cech, Zwei Fundkomplexe mittelalterlicher Keramik aus Horn, NÖ. MUAG 35, 1985, 35–46 Taf. 1–3 A1–A5.
50 Felgenhauer-Schmiedt o. J., Kat.-Nr. 80; 81.

Fundort Wien 10, 2007. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Abb. 4: Sog. Mündelbecher aus Grube 288. (Foto: R. Kaltenberger-Löffler)

Abb. 5: Oxidierend gebrannte, innenseitig glasierte Irdenware aus Grube 288. (Foto: R. Kaltenberger-Löffler)

Tulln[51], Wr. Neustadt[52] und Langenlois[53], alle aus reduzierend gebrannter Irdenware, belegen. Eine jüngere Ausformung aus oxidierend gebrannter Irdenware mit welligem Rand ist aus dem Fundmaterial aus dem Michaelskarner in Eisenstadt bekannt, die an das Ende des 15. bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts datiert wird.[54]

Eine weniger geläufige Form stellt der Becher mit hohem, glattem, vierpassförmig eingezogenem Rand und hohem, eingezogenem Fuß (Kat.-Nr. 50) dar. Dazu finden sich formale Übereinstimmungen in Wr. Neustadt[55] und in der Slowakei[56] hinsichtlich des eingezogenen Fußes, sogar der horizontal umlaufenden Rille knapp über dem Boden und des durch eine horizontal umlaufende Rille abgesetzten stehenden Randes. Doch sind diese Becher offenbar nicht – wie das vorliegende Exemplar – vierpassförmig eingedrückt. Als Datierung wird für beide das 15. Jahrhundert angegeben.

Der konische Becher Kat.-Nr. 51 ahmt nicht nur formal, sondern auch hinsichtlich seiner stark metallisch glänzenden Oberfläche und seiner dünnen Wandung Metallgefäße nach. Vergleichbare Formen mit reichhaltigen Rädchendekoren auf der Wandung finden sich in Wr. Neustadt aus dem 15. Jahrhundert,[57] mit reduzierend gebranntem, hellgrauem Scherben und dunkelgrauer Oberfläche. Analogien ohne Dekor mit gleicher Keramikart sind aus Tulln aus dem 15. Jahrhundert[58] und aus Zwettl, wo eine Herstellung zwischen 1480 bis 1520 angenommen wird,[59] überliefert.

Tiegel/Lampe?

Zu dem konischen, dickwandigen Gefäß Kat.-Nr. 52 ist gegenwärtig nur ein Vergleich aus Tulln anzuführen,[60] wo diese Form als Tiegel des 15. Jahrhunderts beschrieben wird, aber auch eine Ähnlichkeit mit Mörsern festgehalten wird. Vielleicht deutet beim vorliegenden Exemplar der auf der inneren oberen Hälfte anhaftende dunkelbraune Belag auf eine Verwendung als Lampe.

51 Cech 1989, Taf. 21 B4–B6.
52 Cech 1985, Abb. 37; 38 B21–B29 und vielfach Fußteile auf den Abb. 39 und 40: red. und ox., 15. Jh.
53 Cech 1987, Taf. 53 B16.
54 S. Felgenhauer, Die keramischen Funde aus dem St. Michaelskarner in Eisenstadt. BHBl 33, 1971, Taf. 1,1.
55 Cech 1985, Abb. 41 B57.
56 Janovíčková/Füryova 1990, Abb. 6 links.
57 Cech 1985, Abb. 35 B1–B3; 36 B5.B6.
58 Cech 1989, Taf. 21 B2.B3.
59 Hofer 2000, Abb. 305 A48.
60 Cech 1989, 176 und Taf. 29 J7.

Fundort Wien 10, 2007. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Lampen

Die beiden kleinen Schalen Kat.-Nr. 53 und 54 sind in ihrer Funktion eindeutig als Lampen anzusprechen. Lampenschalen mit verdicktem, eingezogenem Rand, wie Kat.-Nr. 54, sind im 14. und 15. Jahrhundert aktuell.[61]

Deckel

Der unter Kat.-Nr. 55 vorliegende Glockendeckel[62] knüpft formal an die markant geschwungene Form des 13. Jahrhunderts an, hat aber bereits eine etwas gestrecktere Kontur, die zu den straffen Ausprägungen, die ab dem 15. Jahrhundert geläufig sind, überleitet. Sie wurden dann, morphologisch noch weiter fortgeschritten, in steilerer Ausführung hergestellt, wie beispielsweise in Zwettl zwischen 1480 und 1520.[63] Das vorliegende Exemplar steht einer Entsprechung in Pfaffenschlag aus der Zeit des 14. bis in das erste Viertel des 15. Jahrhunderts[64] nahe.

Im Verfüllmaterial von Grube 288 sind Flachdeckel mit unterschiedlichen Handhaben überliefert: mit zentralem Knauf (Kat.-Nr. 56–58), mit zentralem (Kat.-Nr. 59) und mit randständigem Henkel (Kat.-Nr. 60).

Derzeit wird die Überhöhung des Mittelknopfes des Deckelknaufes als Datierungskriterium angesehen. Die Tendenz geht von den ältesten Knaufformen des 13./14. Jahrhunderts, die einen in der Mitte nicht überhöhten Knauf besitzen, zu den Formen des 14./15. Jahrhunderts, an denen eine Überhöhung des Mittelknopfes zu beobachten ist, die im Laufe des 16. Jahrhunderts stark betont wird. Nach diesen Kriterien zu urteilen, sind die Flachdeckel Kat.-Nr. 56 und 57, auch anhand der Parallelen, noch in das 14. Jahrhundert und in das erste Viertel des 15. Jahrhunderts zu stellen. Für Kat.-Nr. 58 kann eine längere Laufzeit im 15. Jahrhundert in Betracht gezogen werden.

Kacheln

Das Repertoire der reduzierend gebrannten Gefäßkeramik wird ergänzt durch eine vierseitige Schüsselkachel (Kat.-Nr. 61) und eine Eckkachel (Kat.-Nr. 62), die aus einer vierseitigen Schüsselkachel mit einer im Winkel von 90 Grad übereck stehenden Nischenkachel zusammengesetzt ist, die Ecke wird mit einem geflochtenen Zopf geschlossen. Sie fügen sich gut in den durch die Gefäßkeramik vorgegebenen Datierungsrahmen des 15. Jahrhunderts ein.

Oxidierend gebrannte, innenseitig glasierte Irdenware (Abb. 5)

Töpfe

Das Formenspektrum der oxidierend gebrannten, innenseitig glasierten Irdenware beschränkt sich auf Henkeltöpfe mit unterschiedlichen Randformen, die vom Kragenrand (Kat.-Nr. 63), über Krempränder (Kat.-Nr. 64; 65) bis zum aufgestellten Rand (Kat.-Nr. 66) reichen. Längere Laufzeit ist für den innenseitig grün glasierten Topf mit stark umgelegtem Kragenrand zu konstatieren, für den mit stärkerer Betonung von Hals und Schulter eine Analogie aus Pfaffenschlag aus dem 14. Jahrhundert und dem ersten Vier-

61 Z. B. Kaltenberger/Cech 2003, 93 Taf. 56 F3.F5–F8.

62 Nachweise für zwei weitere gleichartige Deckel finden sich im Verfüllmaterial.

63 Hofer 2000, Abb. 305 A45.

64 Nekuda 1975, Abb. 87,4.

Fundort Wien 10, 2007. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

tel des 15. Jahrhunderts[65] vorliegt. Ein sehr ähnliches Exemplar aus dem Stift Waldhausen in Oberösterreich mit brauner Innenglasur wird in das 15. Jahrhundert gestellt[66] und aus dem ehemaligen Kloster St. Laurentio am Riederberg stammt ein weiterer Vergleich mit hellbrauner Innenglasur aus dem ersten Viertel des 16. Jahrhunderts[67].

Für die beiden Kremprandtöpfe Kat.-Nr. 64 und 65 kann gegenwärtig nur ein Vergleich aus Pfaffenschlag[68] herangezogen werden, der dort in das 14. und in das erste Viertel des 15. Jahrhunderts datiert wird. Für Kat.-Nr. 65 ist weiters eine strukturell verwandte Form mit ähnlicher Randbildung und mit Auszipfelung aus Wien 3, Landstraßer Hauptstraße, schwerpunktmäßig aus dem 15. Jahrhundert, anzuführen.[69]

Der bauchige Henkeltopf mit aufgestelltem Rand und gerillter Schulter (Kat.-Nr. 66) ist anhand seiner Parallelen aus Stift Altenburg[70], aus Tulln[71], wo die Form als Becher mit gerillter Schulter, mit mehrfach ausgezipfeltem Rand beschrieben wird, und aus Prag[72] in den Zeitrahmen von der zweiten Hälfte des 14. bis in die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts zu stellen.

Dreifußpfanne

Die Dreifußpfanne mit Rohrgriff (Kat.-Nr. 67), deren Fußzapfen im Querschnitt rund, im unteren Bereich jedoch schmal zusammengedrückt sind, entspricht in Anlehnung an ähnliche Formen aus Wien[73] und Brünn[74] sowie anhand der gleichen Form des Rohrgriffes aus Zwettl[75] schwerpunktmäßig dem 15. Jahrhundert.

Datierung

Anhand der Vergleiche aus der Literatur ist für das vorliegende Fundensemble ein Datierungsrahmen ab dem späten 14. bis in das fortgeschrittene 15. Jahrhundert abzustecken, wobei das Fehlen der im späten 15. Jahrhundert dominierenden Formen, die dann im 16. Jahrhundert weiterlaufen, auffällt.

Als Datierungshilfen können die Fundmünzen aus der Grubenverfüllung (siehe Beitrag C. Litschauer/K. Tarcsay, 66 ff.) herangezogen werden. Während der zwischen 1406 und 1411 geprägte Pfennig Leopold IV. und der Kreuzer Friedrich III. aus dem Jahr 1458 innerhalb des für die Keramik umrissenen Zeitrahmens liegen, ist vor allem der zwischen 1468 und 1490 geprägte Madonnendenar des Matthias Corvinus für das Ende von Relevanz, wodurch, bestärkt durch die Vorgaben der Keramik, das dritte Viertel des 15. Jahrhunderts ins Auge zu fassen ist.

Als weiteres Indiz ist die Errichtung der Anlage des „Paradeisgartels" in den 1480er-Jahren (siehe Beitrag H. Krause, 11) zu werten, wofür Häuser, die zuvor auf diesem Areal standen und unter denen sich die beiden Gruben 288 und 326 befanden, abgerissen wurden.

Der Umstand, dass sich die meisten Gefäße zwar aus kleinen Bruchstücken, jedoch weitgehend, wenn auch meist nicht vollständig, zusammensetzen ließen, deutet an, dass die Verfüllung sekundär erfolgte. Es besteht die Möglichkeit, dass ein bereits an anderer Stelle gesammelter Abfall in

65 Nekuda 1975, Abb. 84,4.
66 M. Krenn, Archäologische Untersuchungen im Stift Waldhausen, OÖ. FÖ 39, 2000, Abb. 242.
67 Bors/Krchnawy 1986, Taf. 4,45.
68 Nekuda 1975, Abb. 82,2
69 Nebehay 1978, Abb. 25,51.
70 Tuzar/Krenn 1992, Abb. 139 D1.
71 Krenn et al. 1993, Taf. 34,4.
72 V. Huml, Zur Erforschung der Pfarre an der Kirche des Hl. Michael in Prager Altstadt. In: R. Nekuda/J. Unger (Hrsg.), Aus der Urgeschichte zum Mittelalter. Festschr. Vladimír Nekuda (Brünn 1997) 293–301 Abb. 5 oben.
73 Nebehay 1978, Abb. 24,50.
74 V. Nekuda/ K. Reichertová, Středověká keramika v Čechách a na Moravě (Brno 1968) Taf. LVII,5 = Abb. 131,4.
75 Hofer 2000, Abb. 310 A90.

Fundort Wien 10, 2007. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

die Grube geworfen wurde, wodurch Fragmente eines Gefäßes in unterschiedlichen Tiefen geborgen werden konnten, die fehlenden Stücke allerdings andernorts verlagert wurden. Die Verfüllung der zuvor vermutlich einem anderen Verwendungszweck dienenden Grube erfolgte wahrscheinlich in einem engeren Zeitraum. Sie scheint relativ zeitnah vor der Niederlegung der Häuser im Zuge der Errichtung des „Paradeisgartels" erfolgt zu sein, wodurch die oberste Schicht der Grube im Zuge der Planierung des Geländes verzogen wurde, was zu anpassenden Bruchstücken an mehreren Fundstellen geführt haben dürfte (siehe Beitrag I. Gaisbauer/G. Reichhalter/S. Sakl-Oberthaler, 49 ff.). Stücke aus weit voneinander entfernten Quadranten passen an Gefäßreste aus den unteren Verfüllungen der Grube.

Die Verfüllung besteht aus unbrauchbar gewordenem Hausrat in der dem 15. Jahrhundert eigenen Zusammensetzung aus intensiv am offenen Feuer benutzten Kochtöpfen (Abb. 6), aus Tisch- und Trinkgeschirr sowie aus den durch die an Kachelöfen laufend notwendigen Wartungs- und Erneuerungsarbeiten anfallenden beschädigten bzw. nicht mehr wiederverwendbaren zeittypischen Kacheln.

Zur weiteren chronologischen Einordnung des Verfüllmaterials aus Grube 288 wird ein Fundensemble aus Stift Altenburg aus der Zeit um 1400 und dem beginnenden 15. Jahrhundert[76] zum Vergleich herangezogen. Demgegenüber zeigen die meisten Töpfe vom Michaelerplatz hinsichtlich ihrer Kontur eine formale Weiterentwicklung. Während beispielsweise im Altenburger Fundmaterial noch keine Henkeltöpfe vertreten sind, sind im vorliegenden Bestand bereits mehrfach ösenförmige Wulst- und Bandhenkel nachweisbar.

Weiters werden zur näheren Eingrenzung drei Keramikkomplexe verglichen, die „vor 1529" datiert werden, und zwar jener des 1529 zerstörten Klosters St. Laurentio am Riederberg, jener aus der Landstraßer Hauptstraße in Wien 3 und eine Grubenverfüllung in Zwettl.

Für das Fundensemble aus Zwettl, das aus einer Grube geborgen wurde, deren Holzverschalung nach dendrochronologischer Datierung um 1475 errichtet wurde, wird eine Herstellungszeit der Keramik zwischen 1480 und 1520 angenommen. Eine nähere zeitliche Eingrenzung ist durch vier Fundmünzen gegeben, von denen die jüngste aus dem Jahr 1529 stammt, was darauf hindeutet, dass die Grube um oder knapp nach 1529 zugeschüttet wurde.[77] Mit Ausnahme des Metallformen nachahmenden Bechers Kat.-Nr. 51 und der Form des Rohrgriffes der Dreifußpfanne Kat.-Nr. 67 sind keine Übereinstimmungen mit diesem Fundmaterial festzustellen. Auch die Analogie zu dem großen Topf Kat.-Nr. 46 stellt eine Weiterentwicklung zum Exemplar des Michaelerplatzes dar.

Ebenso lassen sich im Fundmaterial des 1529 zerstörten Klosters St. Laurentio am Riederberg, mit Ausnahme einer Parallele zu dem Topf mit markant umgelegtem Kragenrand Kat.-Nr. 63, keine formalen Entsprechungen finden. Auch hier sind wieder deutliche strukturelle Unterschiede festzustellen, wie eine bereits weiterentwickelte Randform zu Kat.-Nr. 46.

76 Tuzar/Krenn 1992.
77 Hofer 2000, 303.

Fundort Wien 10, 2007. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Generell erscheinen die beiden Fundmaterialien aus Zwettl und vom Riederberg morphologisch fortgeschrittener und somit etwas jünger.
Etwas anders stellt sich der Fundkomplex aus Wien, Landstraßer Hauptstraße 26, dar. Hier lassen sich einige in der Kontur gut vergleichbare Töpfe anführen, ebenso finden sich in diesem Fundkomplex Fußbecher mit „Mündelung". Auch hier sind nur wenige Henkeltöpfe mit Ösenhenkeln anzutreffen, neben Fingerdruckmulden sind auf den Randoberseiten die gleichen Marken, nämlich „T" und Bindenschild, eingedrückt. Das Fundmaterial stammt aus einer neuzeitlich gestörten Grube mit Abfallmaterial. Unter dieser fundführenden Schicht lag reichlich Brandschutt.[78] Dafür bietet der Verfasser zwei historische Erklärungen an, und zwar die Brandschatzung der Vorstadt durch Matthias Corvinus 1485 oder den großen Stadtbrand von Wien 1525 bzw. „1529 wurde die Nikolaivorstadt von den Verteidigern Wiens zerstört, was zwar im Fundaufschluß selbst nicht faßbar ist, aber einen terminus ad quem für das Fundmaterial gibt."[79]
Dieser Keramikkomplex von der Landstraßer Hauptstraße dürfte ungefähr zeitgleich mit dem Verfüllmaterial der Grube 288 vom Michaelerplatz anzusetzen sein, und könnte mit der „Brandschatzung der Vorstadt durch Matthias Corvinus 1485" in Verbindung gebracht werden.

Abb. 6: Museum im Schottenstift, Altar des Schottenmeisters – Kochszene aus dem Tafelbild der Geburt Mariens (Detail) – Küche des 15. Jahrhunderts.

5. Spätmittelalterliche Grubenverfüllung – Grube 326 (Kat.-Nr. 68–70 Taf. 12)
Aus dem untersten Bereich der Grube 326 haben sich Reste der Verfüllung erhalten, die sich auf zwei Töpfe und eine Lampenschale beschränken. Der große Kremprandtopf Kat.-Nr. 68 aus stark grafithaltiger Irdenware lässt sich dem 15. Jahrhundert zuweisen. Der schwach bauchige Topf mit schwach unterschnittenem Kremprand Kat.-Nr. 69 und die aus drei Bruchstücken zur Gänze zusammengesetzte Lampenschale Kat.-Nr. 70, beide mit Scherbentyp „Michaelerplatz-Red 2", können in den Zeitrahmen des späteren 14. bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts gestellt werden.
Zusammenfassend lässt sich dazu festhalten, dass sich Formen und Technologie der Keramik jener von Grube 288 anschließen.

Zusammenfassung
Das aus den Grabungen vom Michaelerplatz vorliegende, weitgehend unbefundete, mittelalterliche Keramikmaterial umspannt einen Zeitrahmen vom späteren 11. Jahrhundert bis in das dritte Viertel des 15. Jahrhunderts. Hochmittelalterliche Streufunde sind anhand technologischer Kriterien und formaler Vergleiche aus der Literatur ab dem fortgeschrittenen 11.,

78 Nebehay 1978, 7 f. und 39.
79 Nebehay 1978, 40.

Fundort Wien 10, 2007. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

über das 12. bis in das beginnende 13. Jahrhundert nachzuweisen. Nach einer zeitlichen Lücke, die grob ab der Zeit „um oder knapp nach 1200“ bis „um 1300“ umrissen werden kann, liegt unter den Streufunden nur das Fragment eines Kremprandtopfes von der Wende des 13. zum 14. Jahrhundert vor (Kat.-Nr. 12). Ungefähr gleiche Zeitstellung, nämlich die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts, haben die beiden Töpfe Kat.-Nr. 27 und 28, die als „Streufunde im Bereich des Mauerrestes 466“ geborgen wurden.
Als Einzelstück aus dem späten 14. und beginnenden 15. Jahrhundert ist das Randfragment einer Schüssel unter den Streufunden anzuführen (Kat.-Nr. 19).
Das spätmittelalterliche „Fundensemble Inv.-Nr. 1573“, dessen Fundumstände unbekannt sind, lässt sich in das 14. Jahrhundert, vermutlich in dessen zweite Hälfte mit einem möglichen Weiterlaufen in die Anfangsjahre des 15. Jahrhunderts, stellen.
Nicht nur mit Hilfe technologischer Hinweise und Literaturvergleiche, sondern auch mit Hilfe der Fundmünzen und der historischen Gegebenheiten zu untermauern ist die Datierung der Verfüllung der Grube 288, die somit die Zeitspanne vom späten 14. Jahrhundert bis in das dritte Viertel des 15. Jahrhunderts umfasst. In diesen chronologischen Rahmen fügen sich auch die wenigen erhaltenen Stücke der Grubenverfüllung 326 ein.
Neben der Formentwicklung und dem technologischen Fortschreiten der Keramik über vier Jahrhunderte in Wien ist auch die Abfolge der Marken nachvollziehbar. Hat die hochmittelalterliche Doppelhenkelflasche noch eine erhabene Bodenmarke in einfacher Kreuzform, die durch die Verwendung eines Zwischenbrettchens entstand, so ist im „Fundensemble Inv.-Nr. 1573“ der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts eine V-förmige Ritzmarke zu beobachten. In der Verfüllung der Grube 288, die bis in das dritte Viertel des 15. Jahrhunderts reicht, treten nur mehr gestempelte Marken auf, überwiegend in einer Form – „T“ in schildförmiger Kartusche – wie sie häufig in Wien und der weiteren Umgebung anzutreffen ist.

Anhang – Biologisch-mikrobiologische Untersuchung

Von dem Henkeltopf Kat.-Nr. 33 und dem Kremprandtopf Kat.-Nr. 40 wurden Proben der Beläge abgeschabt und einer biologisch-mikrobiologischen Untersuchung unterzogen.[80] Ziel der Untersuchung war es, einerseits mittels Auftriebverfahrens in konzentrierter Saccharoselösung organische Strukturen wie Pollenkörner, Getreidekörner und Dauerstadien von Mikroorganismen, insbesondere Zysten und Oozysten von einzelligen Parasiten und Eiern von Helminthen, zu erfassen, andererseits aber mittels Genamplifikation (PCR) Desoxynukleinsäure-Reste von Fleisch (Huhn, Schaf, Rind, Schwein) und von humanpathogenen Parasiten (Entamöben, Giardien, Toxoplasmen und Kryptosporidien) nachzuweisen. Mikrobiologische Reste der genannten Kategorien konnten nicht nachgewiesen werden. Auf Grund der Fundumstände ist von einer artifiziellen vollständigen Zerstörung der biologischen Reste vermutlich durch Hitze (Feuer) auszugehen.

80 Gutachter: Univ.-Prof. Dr. Andreas Hassl (Micro-Biology Consult Dr. Andreas Hassl).

Fundort Wien 10, 2007. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Katalog

1. Hochmittelalterliche Streufunde

Töpfe

1 RS eines Topfes mit ausgebogenem, an der Außenkante senkrecht abgestrichenem Rand – 11.–Anf. 12. Jh. **(Taf. 1,1)**
RDm 16 cm
S: stark grafithaltige Irdenware, im Mischbrand mit Schlussoxidation hart gebrannt.
Magerungsanteile: viel feinschuppiger Grafit und knöllchenförmige Grafitagglomerationen bis 4 mm; mehrfach unregelmäßige, dunkelrostfarbige bis dunkelgraue Eisenoxidkonkretionen meist bis 1 mm, selten bis 2 mm; viele gerundete, farblos durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) bis 0,5 mm. – Matrix: sehr stark gemagert, in mittelfeiner Matrix sehr grobe Partikel, porig. – Bruch: dicker, grauer Reduktionskern, darüber dünn rötlich braun. – Oberfläche: rötlich braun, ähnlich 7.5YR 6/4 light brown, geringfügig rau. – Brand: Mischbrand mit Schlussoxidation, hart gebrannt.
Vgl.: Möllersdorf: Felgenhauer-Schmiedt 1986, ähnlich Taf. 7,14: graf., 11. Jh.; Hofer 1999a, Abb. 60 A4: Mischbrand, 1100–1. H. 12. Jh. – St. Thomas: Kaltenberger 1997, ähnlich Taf. 1,7: graf. und gl., spätes 11.–Anf. 12. Jh.
Inv.-Nr. 12/9

2 RS eines bauchigen Topfes mit ausgebogenem, geringfügig nach unten verdicktem, schräg abgestrichenem Rand – 11. Jh. **(Taf. 1,2)**
RDm 15 cm
S: stark grafithaltige Irdenware, im Mischbrand mit Schlussoxidation hart gebrannt.
Magerungsanteile: viel feinschuppiger und knöllchenförmiger Grafit bis 2 mm; wenige gerundete, dunkelrostfarbige Eisenoxidkonkretionen bis 0,5 mm; viele gerundete, farblos, selten weiß durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) bis 0,5 mm, selten bis 1 mm. – Matrix: sehr stark gemagert, in mittelfeiner Matrix vereinzelte grobe Partikel, feinporig. – Bruch: dicker, grauer Reduktionskern: 2.5YR 4/0 dark gray, darüber dünn rötlich beige. – Oberfläche: rötlich beige wie Bruch, ähnlich 7.5YR 6/4 light brown, geringfügig rau. – Brand: Mischbrand mit Schlussoxidation, hart gebrannt.
Gebrauchsspuren: auf der Randoberseite anhaftender schwarzer Belag.
Vgl.: Möllersdorf: Felgenhauer-Schmiedt 1986, Taf. 7,14: mit ähnlicher Randbildung, graf., 11. Jh. – Krottenturm bei Zwentendorf: Szameit 1989, Taf. 1 A2: graf., 2. H. 11. Jh. – St. Thomas: Kaltenberger 1997, Taf. 1,6: mit ähnlicher Randbildung, graf. und gl., 11. Jh.–um 1100.
Inv.-Nr. 59/24

3 RS-WS eines bauchigen Topfes mit ausgebogenem, beidseitig gering verdicktem, an der Außenkante senkrecht abgestrichenem Rand – spätes 11.–12. Jh. **(Taf. 1,3)**
RDm 23 cm
Übergang von der Schulter in den Bauch mit abgesetztem Umbruch.
S: sehr stark grafithaltige Irdenware, im Mischbrand mit schwacher Schlussoxidation mäßig hart gebrannt.
Magerungsanteile: sehr viel (fein)schuppiger Grafit; viele Grafitknöllchen bis 4 mm; viele kantige, farblos durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) bis 0,25 mm; mäßig viele gerundete, rostfarbige Eisenoxidkonkretionen bis 3,5 mm; wenige gerundete, opak cremefarbige Partikel (Carbonat) meist bis 1 mm, selten bis 3 mm; vereinzelte gerundete, ziegelfarbige (mehlige) Partikel bis 3 mm. – Matrix: sehr stark gemagert, sehr grob, porig, etwas geschichtet. – Bruch: dicker, grauer Reduktionskern, darüber dünn rötlich beige bzw. beigegrau. – Oberfläche: Außenseite beigegrau, ähnlich 10YR 6/2 light brownish gray, etwas rau, stark grafitglänzend; Innenseite ähnlich 5YR 6/4 light reddish brown, löchrig, durch Gebrauch viele größere Partikel ausgefallen, rau. – Brand: Mischbrand mit schwacher Schlussoxidation, mäßig hart gebrannt.
Vgl.: St. Thomas: Kaltenberger 1997, Taf. 3,16: graf. und gl., 2. H. 11.–Anf. 12. Jh., ähnlich Taf. 4,29: graf. und gl., 12. Jh.
Inv.-Nr. 38/6

4 Zwei RS eines Topfes mit umgebogenem, dreieckig nach unten verdicktem, senkrecht abgestrichenem Rand. – 2. H. 11.–1. H. 12. Jh. **(Taf. 1,4)**
RDm 16 cm
S: sehr stark glimmerhaltige Irdenware, in Mischbrandatmosphäre weich gebrannt.

Abkürzungen	
BDm	Bodendurchmesser
BS	Bodenstück
Dm	Durchmesser
gl.	glimmerhaltige Irdenware
glas.	glasiert
graf.	grafithaltige Irdenware
ox.	Oxidationsbrand
RS	Randstück
RDm	Randdurchmesser
W	Wand
red.	Reduktionsbrand
S	Scherbenbeschreibung, Keramikart
WS	Wandstück
Farbbestimmungen: Scherbenfarbe nach Munsell Soil Colour Charts (Baltimore, Maryland 1975).	

Fundort Wien 10, 2007. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

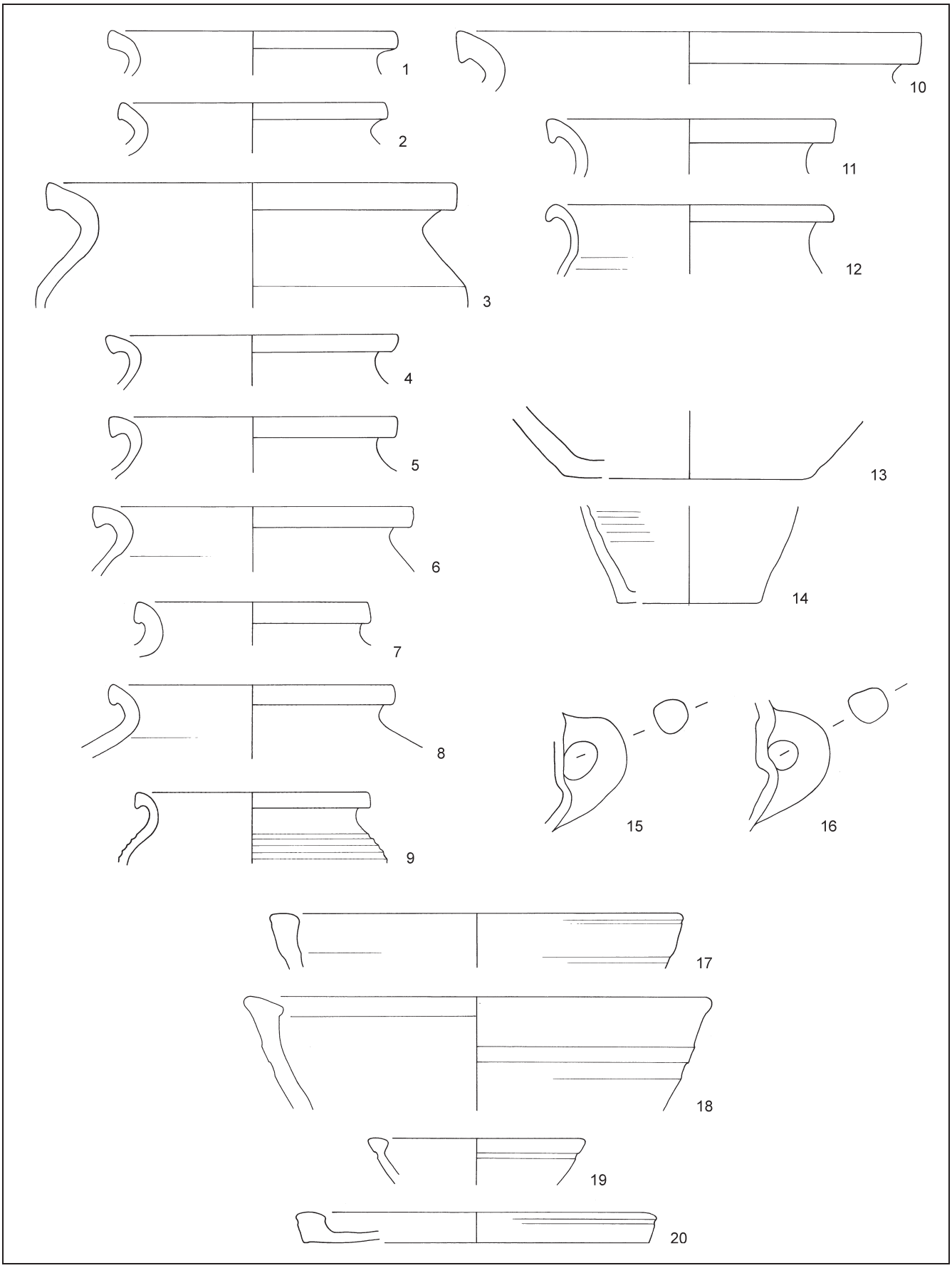
Magerungsanteile: sehr viel grobschuppiger, silberfarbiger Glimmer bis 2 mm, seltener bis 4 mm; viele gerundete, farblos bis schwach weiß durchscheinende Partikel bis 0,5 mm; mehrfach gerundete, weiß und rötlich durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) bis 4 mm; mehrfach gerundete, dunkelrostfarbige Eisenoxidkonkretionen bis 1 mm. – Matrix: sehr stark gemagert, in mittelfeiner Matrix sehr grobe Partikel, feinporig. – Bruch: dunkelgrauer Reduktionskern, darüber beidseitig hellgrau, darüber sehr dünn rötlich braun. – Oberfläche: rötlich braun wie Bruch, ähnlich 7.5YR 6/4 light brown, sehr stark glimmerglitzernd, Glimmerpartikel einzeln gut sichtbar, etwas rau und strukturiert. – Brand: Mischbrand, überwiegend red. mit schwacher Schlussoxidation, weich gebrannt.
Vgl.: Möllersdorf: Felgenhauer-Schmiedt 1986, sehr ähnl. Taf. 13,6: graf., 11./12. Jh. – St. Thomas: Kaltenberger 1997, Taf. 4,23: graf. und gl., 2. H. 11.–1. H. 12. Jh.
Inv.-Nr. 4/10, 11

5 RS eines Topfes mit stark umgebogenem, dreieckig nach unten verdicktem, senkrecht abgestrichenem Rand und ausladender Schulter. – spätes 11.–1. H. 12. Jh. (Taf. 1,5)
RDm 16 cm
S: sehr stark glimmerhaltige Irdenware, in Mischbrandatmosphäre weich gebrannt.
Magerungsanteile: sehr viel schuppiger, silber- und rotgoldfarbiger Glimmer bis 0,5 mm; viele gerundete, farblos durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) meist unter, selten bis 0,5 mm; vereinzelte unregelmäßige, opak graue „Steinchen“ bis 1,5 mm. – Matrix: sehr stark gemagert, in mittelfeiner Matrix vereinzelte grobe Partikel, feinporig. – Bruch: dunkelbraungrauer Reduktionskern, darüber beidseitig rötlich braun. – Oberfläche: rötlich braun, zwischen 7.5YR 6/2 pinkish gray und 7.5YR 5/2 brown, mit Grau gefleckt, stark glimmerglitzernd, geringfügig rau. – Brand: Mischbrandatmosphäre, überwiegend red., mit schwacher, partieller Schlussoxidation, weich gebrannt.
Gebrauchsspuren: an der Innenseite vom Hals abwärts dick anhaftender schwarzer Belag.
Vgl.: Wien: Gaisbauer 2006, Taf. 1,4: gl., vermutlich 11. Jh. – Poppendorf: B. Cech/H. Papp, Das mittelalterliche Erdwerk Türkenkogel von Poppendorf, Gem. Markersdorf-Haindorf, pol. Bez. St. Pölten, Niederösterreich. ArchA 75, 1991, 269–281 ähnlich Taf. 2 A24: graf., 2. H. 12. Jh. – Möllersdorf: Hofer 1999a, Abb. 60 A1: graf., 1100–1. H. 12. Jh. – St. Thomas: Kaltenberger 1997, Taf. 4,24: graf. und gl., 2. H. 11.–1. H. 12. Jh.
Inv.-Nr. 4/8

6 RS eines bauchigen Topfes mit stark umgebogenem, dreieckig nach unten verdicktem, senkrecht abgestrichenem Rand und abfallender Schulter. – 12.–Anf. 13. Jh. (Taf. 1,6)
RDm 18 cm
S: stark grafithaltige Irdenware, im Mischbrand mit Schlussoxidation hart gebrannt.
Magerungsanteile: viel feinschuppiger Grafit, mehrfach Grafitknöllchen und Grafitagglomerationen bis 4 mm; viele kantige und gerundete, farblos bis weiß durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) meist bis 0,5 mm, selten bis 1 mm; mehrfach gerundete, dunkelrostfarbige bis dunkelgraue Eisenoxidkonkretionen bis 1 mm. – Matrix: sehr stark gemagert, (mittel)-grob, porig. – Bruch: dunkelgrauer Reduktionskern: 7.5YR 4/0 dark gray, darüber rötlich beige, ähnlich 7.5YR 6/4 light brown. – Oberfläche: Farbe wie Außenseiten des Bruches, rau. Durch Gebrauch oder Bodenlagerung einzelne Partikel unter Hinterlassung von Löchern ausgefallen. – Brand: Mischbrand mit Schlussoxidation, hart gebrannt.
Gebrauchsspuren: auf der Randaußenkante dunkelbraungrau gefleckt.
Vgl.: Möllersdorf: Felgenhauer-Schmiedt 1986, Taf. 7,15.19: graf., 12.–Anf. 13. Jh.
Inv.-Nr. 163/30

7 RS eines Topfes oder einer Doppelhenkelkanne mit kurzem, ausgebogenem, nach unten dreieckig verdicktem, senkrecht abgestrichenem Rand. – spätes 11.–12. Jh. (Taf. 1,7)
RDm 13 cm
S: schwach grafithaltige Irdenware, im Mischbrand mit Schlussoxidation sehr hart gebrannt.
Magerungsanteile: mäßig viel feinschuppiger Grafit; viele kantige, farblos, weiß und grau durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) bis 0,5 mm; gerundete, graue „Steinchen“ bis 2 mm; mehrfach gerundete, dunkelrostfarbige Eisenoxidkonkretionen bis 0,5 mm. – Matrix: sehr stark gemagert, in mittelfeiner Matrix vereinzelte grobe Partikel, (fein)porig. – Bruch: dicker, dunkelgrauer Reduktionskern: 7.5YR 4/0 dark gray, darüber rötlich beige, ähnlich 7.5YR 7/4 pink. – Oberfläche: Farbe wie Außenseiten des Bruches, rau. – Brand: Mischbrand mit Schlussoxidation, hoch und sehr hart gebrannt.

Fundort Wien 10, 2007. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie



Taf. 1: Hochmittelalterliche Streufunde: Kat.-Nr. 1–20. M 1:3 (Zeichnungen: A. Kaltenberger)

Fundort Wien 10, 2007. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Vgl.: Möllersdorf: Felgenhauer-Schmiedt 1986, Taf. 16,4: graf., 12. Jh. – St. Thomas: Kaltenberger 1997, ähnlich Taf. 4,25: graf. und gl., 2. H. 11.–1. H. 12. Jh.
Inv.-Nr. 50/21.
8 RS eines stark bauchigen Topfes mit ausgebogenem, dreieckig nach unten verdicktem, senkrecht abgestrichenem Rand. – 12. Jh. (Taf. 1,8)
RDm 16 cm
S: stark grafithaltige Irdenware, im Mischbrand mit Schlussoxidation sehr hart gebrannt.
Magerungsanteile: viel feinschuppiger Grafit, vereinzelte Grafitknöllchen bis 1,5 mm; viele kantige und gerundete, farblos bis weiß durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) meist bis 0,5 mm, selten bis 1 mm; mehrfach gerundete, dunkelrostfarbige bis dunkelgraue Eisenoxidkonkretionen bis 1 mm. – Matrix: sehr stark gemagert, (mittel)grob, porig. – Bruch: dicker, dunkelgrauer Reduktionskern: 7.5YR 4/0 dark gray, darüber rötlich, ähnlich 2.5YR 6/6 light red. – Oberfläche: Farbe wie Außenseiten des Bruches, sehr rau. – Brand: Mischbrand mit Schlussoxidation, hoch und sehr hart gebrannt.
Vgl.: Wien: Gaisbauer 2006, ähnlich Taf. 2,14: gl., 12. Jh.
Inv.-Nr. 50/22
9 RS eines bauchigen Topfes mit dreieckig verdicktem, senkrecht abgestrichenem Rand. – spätes 12.–Anf. 13. Jh. (Taf. 1,9)
RDm 13 cm
Dekor: auf der Schulter horizontal umlaufende Rillen.
S: stark grafit- und schwach glimmerhaltige Irdenware, im Mischbrand mit schwacher Schlussoxidation hart gebrannt.
Magerungsanteile: viel schuppiger und knöllchenförmiger (bis 2 mm) Grafit, wenig feinschuppiger, silberfarbiger Glimmer; viele gerundete, farblos durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) bis 0,25 mm, selten gerundete, weiß durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) bis 2 mm; vereinzelte unregelmäßige, dunkelrostfarbige Eisenoxidkonkretionen bis 0,5 mm. – Matrix: sehr stark gemagert, grob, geschichtet, porig. – Bruch: grauer Reduktionskern, darüber beidseitig beige. – Oberfläche: beige, zwischen 10YR 6/3 pale brown und 10YR 5/3 brown, grafitglänzend, strukturiert: Magerungsanteile liegen wie „unter der Oberfläche“, etwas rau. – Brand: Mischbrand mit schwacher Schlussoxidation, hart gebrannt.
Gebrauchsspuren: Randaußenseite sekundär grau.
Vgl.: Wien: Gaisbauer 2006, Taf. 2,17: graf., 12. Jh.; Taf. 3,28: graf., E. 12. Jh. – Mautern: Kaltenberger/Cech 2003, Taf. 1 A4: graf., 12.–Beginn 13. Jh. – St. Thomas: Kaltenberger 1997, Taf. 12,83: gl., E. 12.–1. D. 13. Jh.
Inv.-Nr. 21/2
10 RS eines Topfes mit ausgebogenem, nach unten dreieckig verdicktem, senkrecht abgestrichenem Rand. – 12.–Anf. 13. Jh. (Taf. 1,10)
RDm 26 cm
S: stark grafithaltige Irdenware im Mischbrand mit Schlussoxidation hart gebrannt.
Magerungsanteile: sehr viel schuppiger und knöllchenförmiger Grafit; viele kantige, farblos durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) bis 0,5 mm; wenige gerundete, weiß bis grau durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) bis 2 mm; mehrfach unregelmäßige, opak cremefarbige Partikel mit „tuffartiger“ Struktur bis 2,5 mm; wenige gerundete, dunkelrostfarbige Eisenoxidkonkretionen bis 0,5 mm; mehrfach unregelmäßige Partikel (Scherbenmehl?) in Struktur und Farbe wie Scherbenoberfläche. – Matrix: sehr stark gemagert, grob, porig. – Bruch: dicker, dunkelgrauer Reduktionskern: 7.5YR 4/0 dark gray, darüber beidseitig rötlich beige. – Oberfläche: rötlich beige wie Bruch, ähnlich 10YR 6/3 pale brown, rau und strukturiert, mehrfach Partikel freiliegend. – Brand: Mischbrand mit Schlussoxidation, hart gebrannt.
Vgl.: Wien: Gaisbauer 2006, Taf. 2,17: graf., 12. Jh. – Möllersdorf: Felgenhauer-Schmiedt 1986, Taf. 7,17: 12. Jh. – St. Thomas: Kaltenberger 1997, Taf. 12,84: gl., E. 12.–1. D. 13. Jh.
Inv.-Nr. 377/7
11 RS eines Topfes mit ausladendem, dreieckig nach unten verdicktem Rand und hoher Halszone. – 13. Jh. (Taf. 1,11)
RDm 16 cm
S: schwach glimmerhaltige Irdenware, in ox. Atmosphäre hart gebrannt.

Fundort Wien 10, 2007. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Magerungsanteile: wenig feinschuppiger, rotgoldfarbiger Glimmer, viele gerundete, seltener farblos, meist weiß durchscheinende Partikel bis 2 mm; wenige gerundete, (dunkel)rostfarbige Eisenoxidkonkretionen bis 1 mm; vereinzelte opak hellbeige Partikel (Carbonat?) bis 1 mm. – Matrix: sehr stark gemagert, grob, etwas porig. – Bruch: rötlich: innere Hälfte 7.5YR 5/6 strong brown, äußere Hälfte 5YR 5/6 yellowish red. – Oberfläche: rötlich beige, ähnlich 7.5 YR 6/4 light brown. – Brand: ox., hart gebrannt.
Vgl.: Wien: Huber 1992, Taf. 6,24: red., Mitte–2. H. 13. Jh. – Möllersdorf: Felgenhauer-Schmiedt 1986, Taf. 10,40: ox., 13. Jh.; Hofer 1999a, Abb. 64 A39: graf., spätes 13. Jh. – Krottenturm bei Zwentendorf: Szameit 1989, Taf. 7 A96: graf. und gl., spätes 12.–13. Jh. – Walpersdorf bei Inzersdorf-Getzersdorf: B. Cech/H. Papp, Das mittelalterliche Erdwerk von Walpersdorf, Gem. Inzersdorf-Getzersdorf, pol. Bez. Herzogenburg, Niederösterreich. ArchA 75, 1991, 283–292 Taf. 1 A2: ox., Beginn 13. Jh. – Mautern: Kaltenberger/Cech 2003, Taf. 1 A18: red., 13. Jh.
Inv.-Nr. 17/7

12 RS eines Topfes mit weit ausladendem Kremprand und hoher Halszone. – spätes 13.–frühes 14. Jh. (Taf. 1,12)
RDm 16 cm
S: red. grau gebrannte Irdenware, sehr stark grob gemagert, hart gebrannt.
Magerungsanteile: mäßig viele gerundete, farblos durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) bis 0,5 mm; mehrfach unregelmäßig gerundete, opak cremefarbige Partikel (Kalk/Carbonat) bis 3,5 mm; viele kantige, hellgraue „Steinchen“ bis 3 mm, wenige gerundete, graue „Steinchen“ bis 3 mm; vereinzelte unregelmäßige, rostfarbige Eisenoxidkonkretionen bis 1 mm. – Matrix: sehr stark gemagert, grob, (fein)porig. – Bruch: grau 7.5YR 5/0 gray, darüber beidseitig dünn beigegrau. – Oberfläche: beigegrau, ähnlich 10YR 7/3 very pale brown, mit Grau gefleckt, strukturiert, Magerungspartikel wie „unter der Oberfläche liegend“, rau. – Brand: red., hart gebrannt.
Vgl.: Leithaprodersdorf: S.-U. Prochaska, Die mittelalterliche Wasserburg von Leithaprodersdorf, pol. Bez. Eisenstadt, Burgenland. BeitrMAÖ 11, 1995, 5–92 Taf. 14,112: red., wenig gl., „vor 1273“. – Mautern: Kaltenberger/Cech 2003, ähnlich Taf. 2 A32: gl., 13. Jh.
Inv.-Nr. 85/10

13 BS eines stark bauchigen Topfes (Taf. 1,13)
BDm 13,5 cm
S: sehr stark silberglimmerhaltige Irdenware, in Mischbrandatmosphäre mäßig weich gebrannt.
Magerungsanteile: sehr viel feinschuppiger Glimmer, meist silberfarbig, selten rotgold; sehr viele kantige und gerundete, farblos durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) bis 1 mm, selten bis 3 mm, wenige gerundete, dunkelrostfarbige Eisenoxidkonkretionen bis 0,5 mm. – Matrix: sehr stark gemagert, grob, geschichtet, porig. – Bruch: dunkelbraungrau. – Oberfläche: braungrau, rau und strukturiert. – Brand: Mischbrand, überwiegend red., (mäßig) weich gebrannt.
Herstellungstechnische Merkmale: Bodenunterseite rau und porig von gesandeter Trocknungsunterlage.
Inv.-Nr. 18/10

14 BS-WS eines Topfes (Taf. 1,14)
BDm 8 cm
S: sehr stark glimmerhaltige Irdenware, in Mischbrandatmosphäre weich gebrannt.
Magerungsanteile: sehr viel schuppiger, silberfarbiger Glimmer bis 1 mm, mehrfach glimmerhaltige Agglomerationen/„Steinchen“ bis 4 mm; viele gerundete, farblos durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) meist bis 0,5 mm, mehrfach auch bis 2 mm; mäßig viele dunkelrostfarbige Eisenoxidkonkretionen bis 0,5 mm. – Matrix: sehr stark gemagert, in mittelfeiner Matrix sehr grobe Partikel, porig, geklüftet. – Bruch: dunkelbraungrau. – Oberfläche: dunkelgrau, geringfügig rau und strukturiert, glimmerglitzernd. – Brand: Mischbrand, überwiegend red., weich gebrannt.
Herstellungstechnische Merkmale: an der Außenseite vertikale Verstreichspuren, an der Innenseite Drehrillen.
Inv.-Nr. 11/14

Fundort Wien 10, 2007. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Doppelhenkelkannen

15 WS einer Doppelhenkelkanne mit ösenförmigem Wulsthenkel. – 12. Jh. (Taf. 1,15)
Henkelquerschnitt gerundet, Dm 1,8 cm
S: stark silberglimmerhaltige Irdenware, im Mischbrand mit schwacher Schlussoxidation mäßig hart gebrannt.
Magerungsanteile: mehrfach dunkelrot durchscheinende Granate um 2 mm; sehr viel feinschuppiger, silberfarbiger Glimmer, seltener grobe Glimmerschuppen bis 1,5 mm; mehrfach kantige und gerundete, selten farblos, meist weiß durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) bis 1 mm, selten bis 4 mm, mehrfach unregelmäßig gerundete, dunkelrostfarbige Eisenoxidkonkretionen bis 1 mm. – Matrix: sehr stark gemagert, grob, (fein)porig. – Bruch: hellgrauer Reduktionskern, darüber hellbraun. – Oberfläche: hellbraun, ähnlich 10YR 6/2 light brownish gray, etwas rau, glimmerglitzernd. – Brand: Mischbrand mit schwacher Schlussoxidation, mäßig hart gebrannt.
Herstellungstechnische Merkmale: besonders an der unteren Henkelangarnierungsstelle in der Wandung innen eine tiefe Gegendruckmulde.
Inv.-Nr. 18/40

16 WS einer Doppelhenkelkanne mit ösenförmigem Wulsthenkel. – 12. Jh. (Taf. 1,16)
Henkelquerschnitt viereckig mit abgerundeten Ecken, Dm 2 cm
S: schwach grafithaltige Irdenware, im Mischbrand mit schwacher Schlussoxidation hart gebrannt.
Magerungsanteile: mäßig viel feinschuppiger Grafit, mehrfach knöllchenförmige Grafitagglomerationen bis 2 mm (ehemals Knöllchen durch sehr hohen Brand im Endstadium?); viele gerundete, farblos durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) bis 0,5 mm, wenige gerundete, weiß durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) bis 3 mm; mehrfach gerundete, dunkelrostfarbige Eisenoxidkonkretionen bis 1 mm. – Matrix: sehr stark gemagert, grob, porig („tuffartig“ durch hohe Brenntemperatur). – Bruch: dicker, hellgrauer Reduktionskern, innenseitig darüber beigegrau, ähnlich 10YR 6/2 light brownish gray, außen etwas rötlicher. – Oberfläche: Farbe wie Außenseiten des Bruches, rau. – Brand: Mischbrand, mit schwacher Schlussoxidation, hart gebrannt.
Herstellungstechnische Merkmale: besonders an der unteren Henkelangarnierungsstelle in der Wandung innen eine tiefe Gegendruckmulde.
Inv.-Nr. 18/41

Schüsseln

17 RS Schüssel mit geringfügig nach innen verdicktem, waagrecht abgestrichenem Rand. – 12. Jh. (Taf. 1,17)
RDm 23 cm
S: sehr stark grafithaltige Irdenware, im Mischbrand mäßig hart gebrannt.
Magerungsanteile: sehr viel feinschuppiger Grafit, mäßig viele kantige, seltener gerundete, farblos bis weiß durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) bis 0,5 mm, seltener bis 4 mm; wenige gerundete, opak graue „Steinchen“ bis 4 mm; vereinzelte gerundete, rostfarbige Eisenoxidkonkretionen bis 0,5 mm. – Matrix: sehr stark gemagert, in mittelfeiner Matrix sehr grobe Partikel, (fein)porig, etwas geschichtet. – Bruch: dunkelgrau. – Oberfläche: dunkelgrau, grafitglänzend, etwas rau. – Brand: Mischbrand, überwiegend red., mäßig hart gebrannt.
Herstellungstechnische Merkmale: breite Rille an der Innenseite unter dem Rand mit dem Finger gezogen.
Vgl.: Wien: Gaisbauer 2006, ähnlich Taf. 6,48: gl., 11./12. Jh. – St. Thomas: Kaltenberger 1997, ähnlich Taf. 17;127: graf. und gl., 12. Jh.
Inv.-Nr. 38/14

18 RS einer kalottenförmigen Schüssel mit beidseitig verdicktem, schräg nach innen abgestrichenem Rand. – 12. Jh. (Taf. 1,18)
RDm 26 cm
Dekor: unter dem Rand ein horizontal verlaufender Steg und parallel darunter verlaufend breite Rille.
S: stark grafit- und glimmerhaltige Irdenware, in Mischbrandatmosphäre mäßig weich gebrannt.

Fundort Wien 10, 2007. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Magerungsanteile: sehr viel schuppiger, silberfarbiger Glimmer, zum Teil grobschuppig bis 1,5 mm; mäßig viel schuppiger und knöllchenförmiger Grafit; mehrfach gerundete, dunkelrostfarbige Eisenoxidkonkretionen bis 1,5 mm; viele kantige, farblos durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) bis 0,5 mm; mehrfach runde, opak graue Partikel bis 2,5 mm. – Matrix: sehr stark gemagert, grob, geschichtet, feinporig. – Bruch: dunkelbraungrau. – Oberfläche: braungrau, durch Gebrauch sekundär dunkelgrau gefleckt, etwas rau. – Brand: Mischbrand, überwiegend red., (mäßig) weich gebrannt.
Herstellungstechnische Merkmale: Randbereich mit Drehschiene nachgeformt.
Vgl.: Wien: Gaisbauer 2006, ähnlich Taf. 6,47: graf., 12. Jh. – Möllersdorf: Felgenhauer-Schmiedt 1986, ähnlich Taf. 9,38: mit waagrecht abgestrichenem Rand, gl., 12./13. Jh. – St. Pölten: S. Felgenhauer-Schmiedt, Fundkeramik des Mittelalters aus der Grabung Kapitelgarten 1988. In: P. Scherrer (Hrsg.), Landeshauptstadt St. Pölten. Archäologische Bausteine. SoSchrÖAI 22 (Wien 1991) 121–123 Taf. 50,35 A1: mit stärker beidseitig verdicktem Rand; Taf. 50,42 A7: mit schwach verdicktem, leicht nach außen abgestrichenem Rand, beide graf., beide „vor und um 1200". – Krottenturm bei Zwentendorf: Szameit 1989, ähnlich Taf. 9 B10: red., 12./13. Jh. – St. Thomas: Kaltenberger 1997, Taf. 17,127: mit schwach nach innen abgestrichenem Rand, graf. und gl., 12. Jh.
Inv.-Nr. 18/44
19 RS einer kalottenförmigen Schüssel mit dreieckigem, nach innen verdicktem Rand. – späteres 14.–Anf. 15. Jh. (Taf. 1,19)
RDm 12 cm
Dekor: unter dem Rand eine horizontal umlaufende Rille.
S: Michaelerplatz-Red 1
Vgl: Mautern: Kaltenberger/Cech 2003, Taf. 46 E8: Typ E/4: red., fortgeschrittenes 14.–Beginn 15. Jh. – Pfaffenschlag: Nekuda 1975, ähnlich Abb. 92,1 und 3: 14.–1. V. 15. Jh.
Inv.-Nr. 377/10

Flachdeckel

20 RS eines Flachdeckels mit breitem, aufgestelltem Rand. – 12. Jh. (Taf. 1,20)
RDm 20 cm, H 1,7 cm, BDm 19 cm
Knapp unter dem Rand horizontal umlaufende Rille.
S: stark glimmer- und grafithaltige Irdenware, in Mischbrandatmosphäre mäßig weich gebrannt.
Magerungsanteile: sehr viel schuppiger, silber- (an red. gebrannten Stellen) bis rotgoldfarbiger (an ox. gebrannten Stellen) Glimmer; viel feinschuppiger Grafit; viele gerundete, farblos bis weiß durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) meist bis 0,5 mm, selten bis 1,5 mm. – Matrix: sehr stark gemagert, mittelgrob, grobporig. – Bruch: dunkelgraubraun. – Oberfläche: dunkelgrau/beigegrau gefleckt, stark glimmerglitzernd, Oberseite ziemlich glatt. – Brand: Mischbrand, überwiegend red., mäßig weich gebrannt.
Herstellungstechnische Merkmale: Bodenunterseite rau und porig von gesandeter Trocknungsunterlage.
Vgl.: St. Pölten: S. Felgenhauer-Schmiedt, Fundkeramik des Mittelalters aus der Grabung Kapitelgarten 1988. In: P. Scherrer (Hrsg.), Landeshauptstadt St. Pölten. Archäologische Bausteine. SoSchrÖAI 22 (Wien 1991) 121–123 Taf. 50,42 A5: mit nach außen schräg abgestrichenem Rand, graf., „vor und um 1200".
Inv.-Nr. 4/62

Streufund Schauflergasse – Doppelhenkelflasche

21 Doppelhenkelflasche mit randständigen, im Querschnitt ovalen Ösenhenkeln – spätes 12.–13. Jh. (Taf. 2)
RDm 4,9 cm, H 14 cm, BDm 9 cm
Dekor: auf der Schulter bis zur Bauchmitte flächige Rillung.
Bodenmarke: auf Bodenunterseite erhabenes Kreuz (Zwischenbrettchen)
S: sehr stark glimmerhaltige Irdenware in Mischbrandatmosphäre weich gebrannt.
Magerungsanteile: sehr viel fein- bis grobschuppiger Silberglimmer; sehr viele kantige, farblos durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) bis 0,25 mm, sehr vereinzelt bis 1 mm; vereinzelte dunkelrostfarbige Eisenoxidkonkretionen bis 0,25 mm. – Matrix: sehr stark gemagert,

Fundort Wien 10, 2007. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

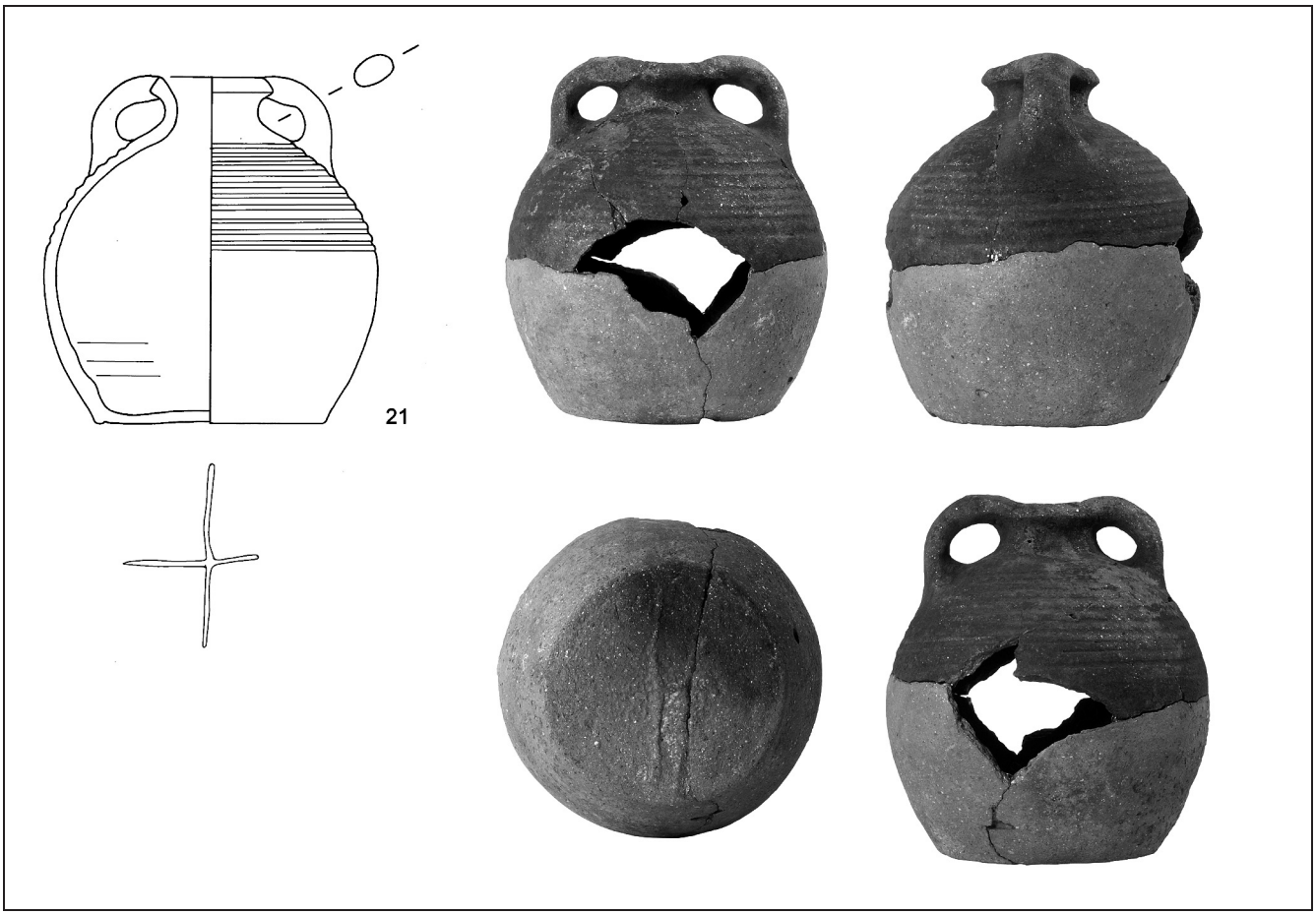
fein, feinporig. – Bruch: braungrauer Reduktionskern, darüber rötlich. – Oberfläche: ursprünglich rötlich, etwas rau. – Brand: Mischbrand, weich gebrannt.
Herstellungstechnische Merkmale: Quellrandboden und erhabene Bodenmarke durch Verwendung eines Zwischenbrettchens.
Bemerkung: Durch unterschiedliche Bodenlagerung der Bruchstücke hat der Gefäßunterteil noch seine ursprüngliche rötliche Farbe, der Oberteil – vielleicht durch sekundären Brand – hat großflächigen schwarzbraunen Belag, der Scherben ist durchgehend dunkelgraubraun.
Vgl.: Wien: Felgenhauer-Schmiedt o. J., ähnlich Kat.-Nr. 35: Oberteil eines kleinen Kruges mit engem Rand und hohem, randständigem an der Schulter angarniertem Henkel: gl., 12./13. Jh.
Inv.-Nr. MV 36.113. FO: Schauflergasse 2, Künettengrabung 27.7. 1989, 2,40 m unter rezentem Straßenniveau (absolut ca. 16,20 über Wr. Null) (Streufund).

2. Spätmittelalterliche Streufunde – Fundensemble Inv.-Nr. 1573

22 Bauchiger Topf mit aufgestelltem, außen mit einer Rille profiliertem Rand und Innenkehlung. – 14. Jh.(–Anf. 15. Jh.) (Taf. 3,22)
RDm 10,5 cm, BDm 6,5 cm, H 12,3 cm
Dekor: zwischen Hals und Schulter eine horizontal umlaufende Rille.
S: red. gebrannte Irdenware mit verstärkter Schlussreduktion – museales Ganzgefäß, keine Scherbenprobe entnommen.
Oberfläche: Außenseite dunkelgrau, ein kleiner, hellgrauer Windfleck; Innenseite hellgrau, etwas rau.
Herstellungstechnische Merkmale: Randoberkante unregelmäßig wellig, nicht waagrecht abgeschnitten/nachgeformt. Quellrandboden. Bodenunterseite glimmerglitzernd, sehr rau und porig von glimmerhaltiger, gesandeter Trocknungsunterlage.
Gebrauchsspuren: auf Innenseite anhaftender hellbeiger Belag (Kesselstein), darauf hellbrauner Belag – von Bodenlagerung?
Vgl.: als Topf: Hainburg: Beninger 1930, Taf. XXII,3: orangefarbiger, körniger Ton (ox.), 15. Jh. – Bratislava: Hosso 1997, mit sehr ähnlicher Kontur und Rillen auf der Schulter: Abb. 2,13: 2. H. 14. Jh. – Wr. Neustadt: Cech 1985, mit ähnlicher Form Abb. 2 A7 (ox.); 2 A10.A11 (red.): Töpfe mit aufgestelltem Rand, 14. Jh., zum Teil mit horizontal umlaufenden Rillen auf der Schulter. – Tulln: Krenn et al. 1993, Taf. 11,1: ohne Rille auf der Schulter, 15. Jh. – Mit mehrfach ausgezogenem Rand: Wien: Felgenhauer-Schmiedt o. J., sehr ähnliche Form, mit vierseitig gezipfeltem Rand und horizontal umlaufenden Rillen auf dem Bauch: Kat.-Nr. 79: red., 14./15. Jh. – Stift Altenburg: Tuzar/Krenn 1992, ähnlich Abb. 139 D1: mit gerillter Schulter und Bauch, red., um 1400–frühes 15. Jh. – Tulln: Krenn et al. 1993, Taf. 34,4: mit gerillter Schulter, mehrfach ausgezipfelt, 14.–15. Jh. – Boskovice bei Brünn: R. Prochazka, Keramik des 14.–14./15. Jahrhunderts aus Brno und Boskovice. Ein Beitrag zur Regionalisierung der mittelalterlichen Keramik in Mähren. In: Zur Regionalität der Keramik des Mittelalters und der Neuzeit. Beitr. 26. Internat. Hafnerei-Symposiums, Soest 5.10.–9.10. 1993. Denkmalpfl. u. Forsch. Westfalen 32 (Münster 1995) 113–124 Taf. 1,8: mit dreifacher Auszipfelung, red., 2. H. 14.–Anf. 15. Jh.
Inv.-Nr. 1573/13

23 Schwach konischer, niedriger Topf (Schüssel) mit Kremprand, hoher Halszone und Schulterabsatz. – 14.–Anf. 15. Jh. (Taf. 3,23)
RDm 18,5 cm, BDm 14 cm, H 10 cm
Dekor: auf der Schulter drei breite horizontale Rillen.
Marke: Rest einer V-förmigen Schnittmarke.
S: Michaelerplatz-Red 1
Oberfläche: Außenseite Farbe wie Bruch, Innenseite dunkelgrau, großflächig schwach metallisch glänzend.
Herstellungstechnische Merkmale: Quellrandboden – erhabener „Ring“ wie von Zwischenbrettchen. Bodenunterseite glimmerglitzernd, rau und feinporig von gesandeter, glimmerhaltiger Trocknungsunterlage.
Gebrauchsspuren: an Außenseite an einer Stelle in Bodennähe sekundär brauner Fleck.

Fundort Wien 10, 2007. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie



Taf. 2: Streufund Schauflergasse – Doppelhenkelflasche: Kat.-Nr. 21. M 1:3 (Zeichnung: A. Kaltenberger; Fotos: R. Kaltenberger-Löffler)

Vgl.: Wien: Felgenhauer-Schmiedt o. J., Kat.-Nr. 54: red., 14./15. Jh., Marke Bindenschild – Krems: Cech 1984, Taf. 12 A73: red., Bruch hellgrau, Oberfläche dunkelgrau, 14./15. Jh. – Wr. Neustadt: Cech 1985, ähnlich Abb. 45 F1: red., 14./15. Jh. – Stift Altenburg: Tuzar/Krenn 1992, Abb. 139 B1: red., um 1400–frühes 15. Jh. – Bratislava: Hosso 1997, Randform ähnlich Abb. 1,4.6: 2. H. 14. Jh.
Inv.-Nr. 1573/57, 58, 66, 77
24 Bauchige Kanne mit umgelegtem, abgestrichenem Rand und hochgezogenem, ösenförmigem Wulsthenkel. – 14. Jh. (Taf. 3,24)
Dekor: auf der Schulter vier horizontal umlaufende Rillen.
RDm 5,7 cm, BDm 7,7 cm, H 15,5 cm
S: red. gebrannte Irdenware, sehr fein, homogen grau.
Magerungsanteile: vereinzelte unregelmäßige, opak cremefarbige Partikel (Carbonat/Kalk) bis 0,5 mm. – Matrix: sehr schwach gemagert, in sehr feiner Matrix vereinzelte gröbere Partikel, geringfügig feinstporig. – Bruch: grau. – Oberfläche: Farbe wie Bruch und dunkler grau gefleckt. Außen an dunkelgrauen Stellen auch metallisch glänzend; Außenseite glatt, Innenseite rauer und strukturiert. – Brand: red., hart gebrannt.
Herstellungstechnische Merkmale: Quellrandboden – „Ring" von Zwischenbrettchen, Innenseite Drehrillen, Außenseite mit Drehschiene nachgedreht.
Vgl.: Wien: Felgenhauer-Schmiedt o. J., Kat.-Nr. 68; 69: 14. Jh. – Tulln: Cech 1989, Taf. 21 C3: red., Ausguss und Henkel im rechten Winkel zueinander, 14. Jh. – Hainburg: Beninger 1930, Taf. XXII,2: grauer, körniger Ton, 15. Jh.
Inv.-Nr. 1573/4, 22, 41, 49, 54, 61, 63, 90, 91, 97
25 Bauchige Kanne mit Wulstrand, kleinem, gezogenem Ausguss im Winkel von 90 Grad zum Henkel und hochgezogenem, ösenförmigem Wulsthenkel. – 14. Jh. (Taf. 3,25)
RDm 6 cm, BDm 7 cm, H 14,5 cm
Dekor: auf der Schulter eine horizontal umlaufende Rille.

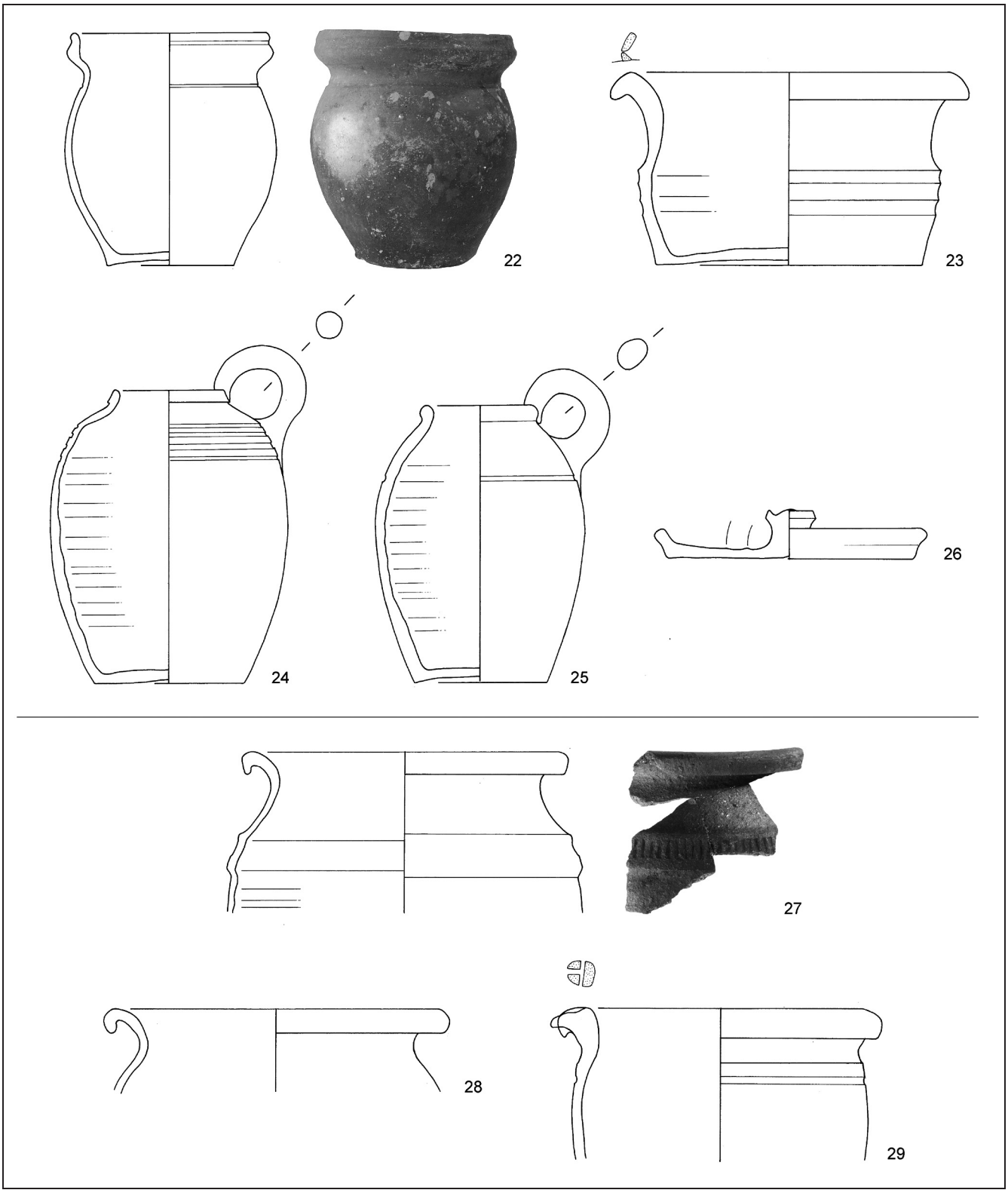
Fundort Wien 10, 2007. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

S: Michaelerplatz-Red 1
Herstellungstechnische Merkmale: Außenseite mit Drehschiene nachgedreht, Innenseite Drehrillen und unregelmäßig strukturiert. Quellrandboden – erhabener „Ring" von Zwischenbrettchen.
Gebrauchsspuren: Abplatzungen der Oberfläche durch Gebrauch (durch Lagerung eines aggressiven Inhalts?) verursacht.
Vgl.: wie Kat.-Nr. 24. M. Krenn, Studien zur Mittelalterarchäologie. Ausgrabungen in einem mittelalterlichen Baukomplex, Gem. Gföhl, Vb. Krems, NÖ. Die Keramikfunde aus dem Töpferofen vom Roßmarkt Nr. 11, St. Pölten, NÖ (Dipl. Univ. Wien 1992) Taf. 3 B3: red., um 1300.
Inv.-Nr. 1573/3, 25, 40, 56.
26 Flachdeckel mit zentralem Knauf, Knopf des Knaufes nur geringfügig erhöht. – 14.(–Anf. 15.) Jh. (Taf. 3,26)
RDm 14 cm, BDm 12,7 cm, Knauf-Dm 2,5 cm, H 1,6 cm, H mit Knauf 2,6 cm
Dekor: eine breite, konzentrische Rille.
S: Michaelerplatz-Red 2
Herstellungstechnische Merkmale: Quellrandboden – erhabener „Ring" von Verwendung eines Zwischenbrettchens. Bodenunterseite glimmerglitzernd, sehr rau und porig von glimmerhaltiger, gesandeter Trocknungsunterlage.
Gebrauchsspuren: entlang des Randes an einigen Stellen anhaftender dunkelbrauner Belag.
Vgl.: Bratislava: Hosso 1997, Abb. 1,10: 2. H. 14. Jh.
Inv.-Nr. 1573/23

3. Streufunde im Bereich des Mauerrestes 466

27 RS-WS eines bauchigen Topfes mit ausladendem Kremprand. – 2. H. 13. Jh. (Taf. 3,27)
RDm 17 cm
Dekor: auf der Schuler eine erhabene, ausgedrehte Leiste, darauf Rädchendekor, gebildet aus aneinandergereihten, hochgestellten Rechtecken.
S: glimmerhaltige, red. gebrannte Irdenware, mit (partiell) verstärkter Schlussreduktion, mäßig hart gebrannt.
Magerungsanteile: viel schuppiger Silberglimmer, mehrfache Glimmeragglomerationen; viele gerundete, farblos durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) bis 0,25 mm, selten bis 0,5 mm, sehr vereinzelt bis 1,5 mm; vereinzelte runde, weiß durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) bis 1 mm. – Matrix: sehr stark gemagert, in feiner Matrix vereinzelte grobe Partikel, etwas geschichtet, feinporig. – Bruch: dunkelgrau, ähnlich 7.5YR 3/0 very dark gray. – Oberfläche: dunkelgrau, etwas glimmerglitzernd, etwas rau; vereinzelte Magerungspartikel liegen frei; strukturiert, stellenweise – vor allem im inneren Randbereich – metallisch glänzende Oberfläche. – Brand: red., mit (partiell) verstärkter Schlussreduktion, mäßig hart gebrannt.
Vgl.: Möllersdorf: Hofer 1999a, Abb. 67 A62: red., aus der Masse geformte, erhabene Leiste mit Rädchendekor aus V-förmigen Zierelementen zusammengesetzt, spätes 13. Jh.; Kontur sehr gut vergleichbar, Randkante jedoch kremprandartig gerundet: Abb. 67 A63: red., aus der Masse geformte, erhabene Leiste mit Rädchendekor, gebildet aus kleinen, auf die Schmalseite gestellten Rechtecken, spätes 13. Jh.
Inv.-Nr. 24/1, 3, 6. FO: Bereich Hofburgtheater „Heizkammer"/MA-Mauer.
28 RS eines bauchigen Topfes mit ausladendem Kremprand. – 2. H. 13. Jh. (Taf. 3,28)
RDm 18 cm
S: glimmerhaltige, red. gebrannte Irdenware mit grauem Scherben
Magerungsanteile: viel schuppiger Silberglimmer, viele größere Glimmeragglomerationen, viele gerundete, farblos, selten weiß, durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) bis 0,5 mm, selten bis 1,5 mm; viele gerundete, dunkelrostfarbige bis dunkelgraue Eisenoxidkonkretionen bis 0,5 mm, mehrfach runde, dunkelgraue Partikel bis 1,5 mm. – Matrix: sehr stark gemagert, mittelfein mit wenigen groben Partikeln, feinporig. – Bruch: grau – Oberfläche: Innenseite grau wie Bruch, Außenseite gefleckt, stellenweise dunkler grau, etwas glimmerglitzernd, rau und strukturiert. – Brand: red., mit partiell verstärkter Schlussreduktion, hart gebrannt.

Fundort Wien 10, 2007. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie



Taf. 3: Spätmittelalterliche Streufunde – Fundensemble Inv.-Nr. 1573: Kat.-Nr. 22–26; Streufunde im Bereich des Mauerrestes 466: Kat.-Nr. 27–29. M 1:3 (Zeichnungen: A. Kaltenberger; Fotos: R. Kaltenberger-Löffler)

Fundort Wien 10, 2007. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Vgl.: Wien: Huber 1992, Taf. 4,11: gl., red., Mitte–2. H. 13. Jh.
Inv.-Nr. 24/10. FO: Bereich Hofburgtheater „Heizkammer"/MA-Mauer.
29 RS-WS eines schwach bauchigen Topfes mit Kremprand. – spätes 14./15. Jh. (Taf. 3,29)
RDm 17 cm
Dekor: auf der Schulter horizontal umlaufende Rille.
Marke: auf Auszipfelung des Randes Stempel „T".
S: Michaelerplatz-Graf 1
Inv.-Nr. 24/4. FO: Bereich Hofburgtheater „Heizkammer"/MA-Mauer.

4. Spätmittelalterliche Grubenverfüllung – Grube 288

Grafithaltige Irdenware – Hochmittelalter

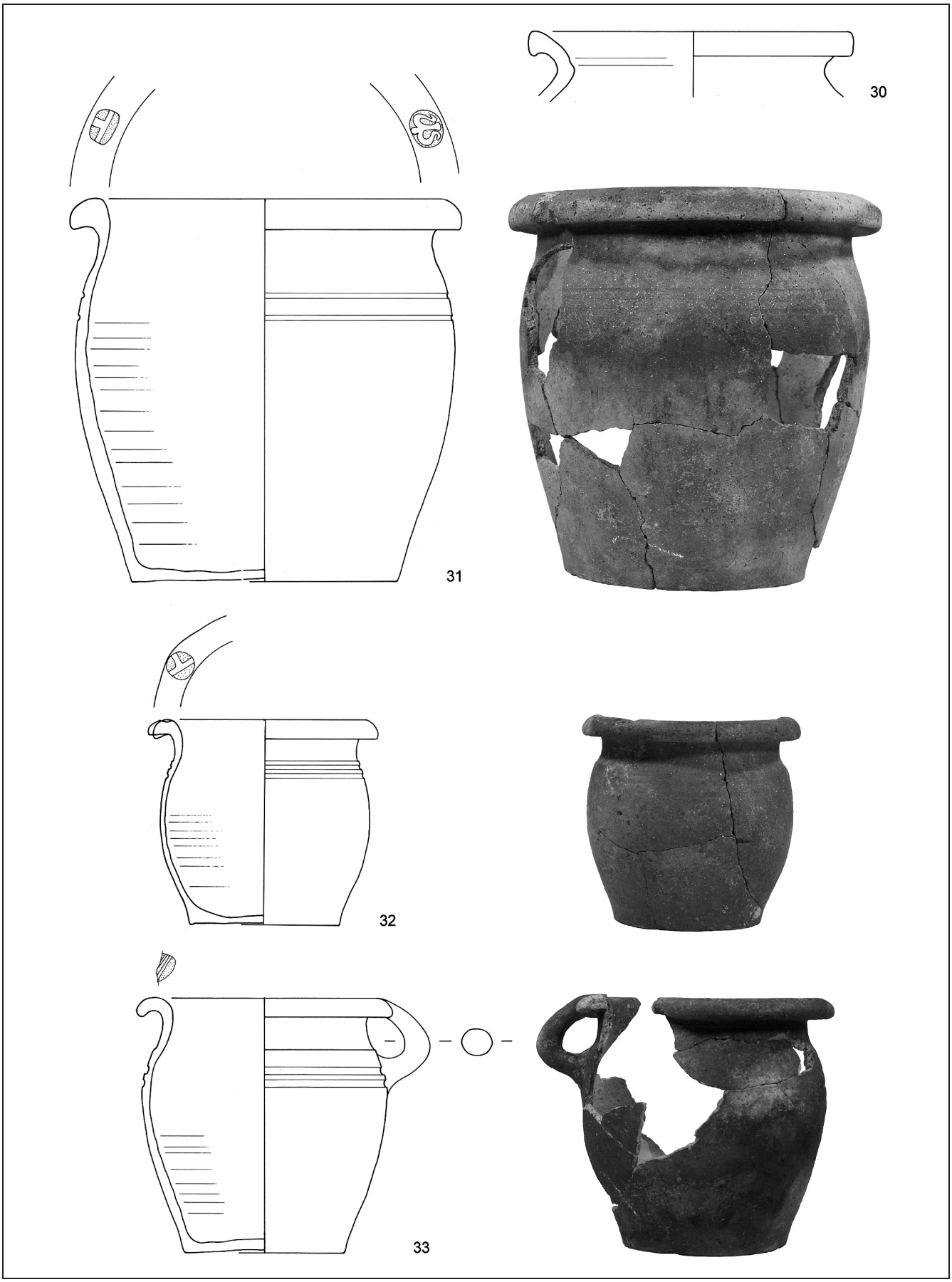
30 RS eines Topfes mit ausgebogenem, nach unten verdicktem, senkrecht abgestrichenem Rand. – 2. H. 12. Jh. (Taf. 4,30)
RDm 18 cm
S: grafithaltige Irdenware im Mischbrand mit partieller Schlussoxidation hart gebrannt.
Magerungsanteile: viel schuppiger und knöllchenförmiger Grafit; viele kantige, farblos durchscheinende und gerundete grau durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) bis 0,5 mm; mehrfach graue „Steinchen" bis 2 mm. – Matrix: sehr stark gemagert, mittelfein mit groben Partikeln, feinporig. – Bruch: grau, nur außenseitig dünn rosabeige. – Oberfläche: Außenseite rötlich braun, Innenseite braungrau, ziemlich glatt. – Brand: Mischbrand mit partieller Schlussoxidation, hart gebrannt.
Herstellungstechnische Merkmale: an der Innenseite, am Übergang vom Hals zur Schulter, horizontaler Wulst.,
Gebrauchsspuren: stellenweise sekundäre graue Fleckung.
Vgl.: Wien: Gaisbauer 2006, Taf. 2,14.15: gl., 12. Jh. – St. Thomas: Kaltenberger 1997, Taf. 12,84: gl., E. 12.–1. D. 13. Jh.
Inv.-Nr. 169/9

Grafithaltige Irdenware – Spätmittelalter

(Henkel-)Töpfe

31 Bauchiger Topf mit Kremprand. – (1. H.) 15. Jh. (Taf. 4,31)
RDm 21,5 cm, BDm 14,5 cm, H 21,5 cm
Dekor: auf dem Übergangsbereich Schulter zu Bauch zwei horizontal umlaufende Rillen.
Marken: in runder Kartusche „T", gegenüberliegend in runder Kartusche „M" oder „Omega".
S: Michaelerplatz-Graf 1
Gebrauchsspuren: Boden glatt abgerieben. Im Bauchbereich außen Flammenspuren, Innenseite durch Reinigen und Umrühren glattgerieben; oberste Schicht abgerieben, sodass grauer Scherbenkern stellenweise freiliegt.
Vgl.: Wien: Nebehay 1978, Abb. 13,14: red., mit metallisch glänzender Oberfläche, mit Fingerdruckmulden auf dem Rand. – Dyje, Bez. Znaim: R. Nekuda, Das Korpus der mittelalterlichen münzdatierten Keramik aus Mähren und Schlesien. archaeologia historica 5, 1980, 1–62, ähnlich Kat.-Nr. 47: Mitte 15. Jh. – formaler Vorläufer: Scheibbs: Hofer 1999b, Taf. 11 A73: ox., 14. Jh.
Inv.-Nr. 191/5 + 194/77 + 197/24
32 Bauchiger Topf mit Kremprand und eingezogenem Hals. – 15. Jh. (Taf. 4,32)
RDm 12,5 cm, BDm 8 cm, H 11,5 cm
Dekor: auf der Schulter zwei horizontal umlaufende Rillen.
Marke: auf Auszipfelung des Randes in runder Kartusche „T".
S: Michaelerplatz-Graf 1
Herstellungstechnische Merkmale: Bodenunterseite: umlaufender Ring wie Quellrandboden.
Gebrauchsspuren: stellenweise anhaftender beiger Belag (Bodenlagerung?).
Inv.-Nr. 191/3 + 194/74

Fundort Wien 10, 2007. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie



Taf. 4: Grube 288: grafithaltige Irdenware aus dem Hochmittelalter: Kat.-Nr. 30; grafithaltige Irdenware aus dem Spätmittelalter: Kat.-Nr. 31–33. M 1:3 (Zeichnungen: A. Kaltenberger; Fotos: R. Kaltenberger-Löffler)

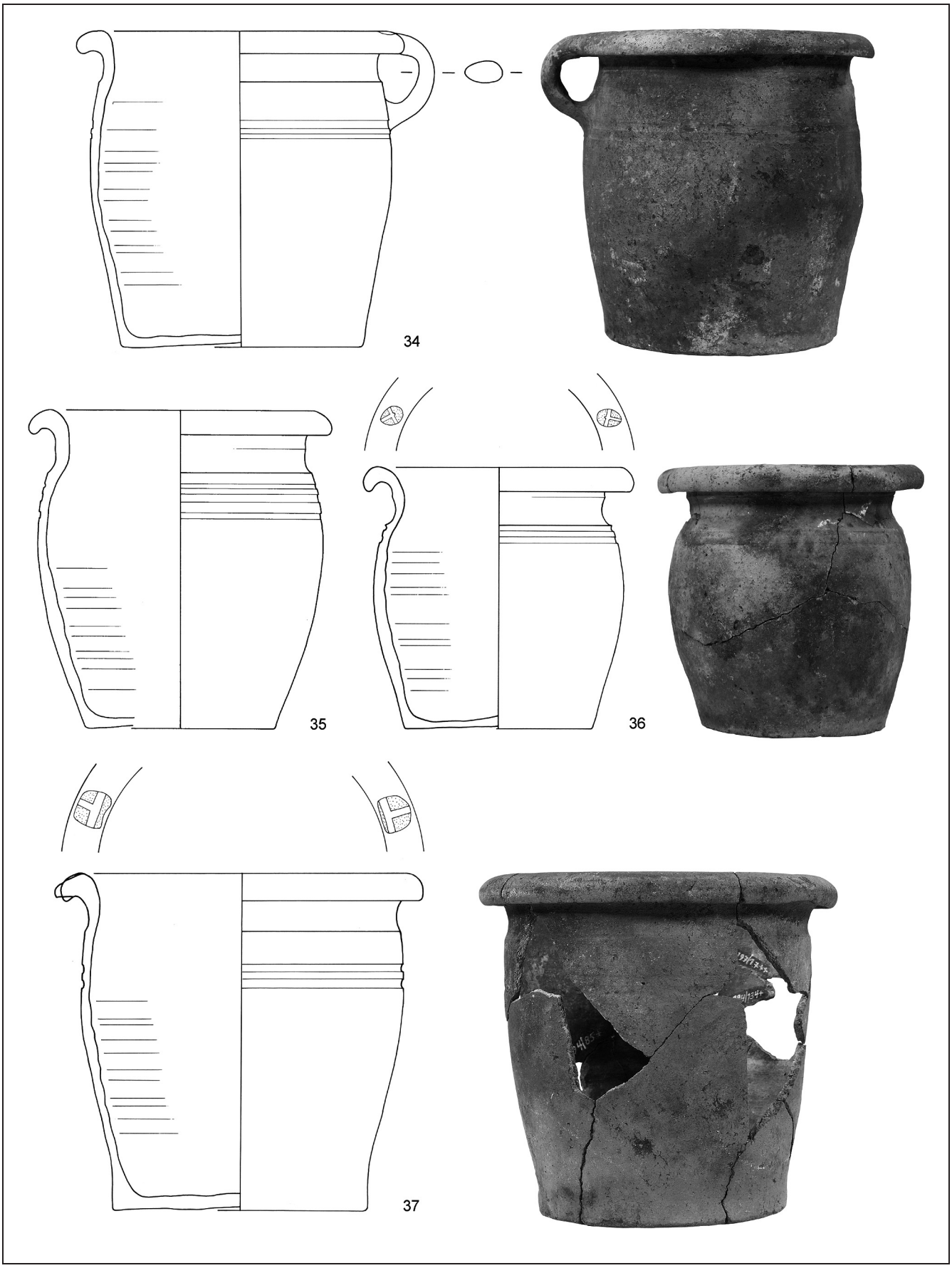
Fundort Wien 10, 2007. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

33 Schwach bauchiger Topf mit Kremprand, hoher Halszone, Schulterabsatz und randständigem Ösenhenkel. – 15. Jh. (Taf. 4,33)
RDm 14 cm, BDm 9 cm, H 14 cm
Dekor: im oberen Bauchbereich zwei horizontal umlaufende Rillen.
Rest einer Marke: Stempel in Schildform, darin zwei waagrechte Balken. – Vgl.: Wien: Nebehay 1978, Abb. 4 rechts und Kat.-Nr. 23. – Mautern: Kaltenberger/Cech 2003, Taf. 7 A132: (1. H.) 15. Jh.
S: schwach grafithaltige, red. gebrannte Irdenware, mit hellbeigegrauem Scherben.
Magerungsanteile: wenig feinschuppiger Grafit, mehrfach Grafitknöllchen bis 0,5 mm; viele gerundete, cremefarbige bis hellgraue Partikel (Quarz/Feldspat) meist bis 0,25 mm, seltener bis 2 mm; mehrfach kantige, farblos durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) bis 0,25 mm; mehrfach ovale, dunkelrostfarbige Eisenoxidkonkretionen bis 1,5 mm. – Matrix: sehr stark gemagert, mittelgrob/grob, porig.
Bruch: hellbeigegrau, darüber dünn dunkelgrau. – Oberfläche: dunkelgrau mit hellgrauen und braunen Flecken, etwas rau. – Brand: red., mäßig hart gebrannt.
Gebrauchsspuren: Außenseite um die Gefäßmitte Flammenspuren vom Stehen im offenen Feuer (dunkelbraun); Innenseite waagrechte Rühr- und Reibespuren, z. T. dunkelgraue, dünne Oberfläche abgerieben und hellgrauer Scherbenkern freiliegend – Probenentnahme der anhaftenden Beläge.
Vgl.: Mautern: Randform: Kaltenberger/Cech 2003, Taf. 5 A103: red., Kern hellgrau mit dunkelgrauer Oberfläche, 15. Jh.
Inv.-Nr. 182/31 + 186/55, 61, 64, 65, 66 + 194/99 + 197/45

34 Schwach bauchiger Henkeltopf mit Kremprand, eingezogener Halszone, Schulterabsatz und randständigem, ösenförmigem Wulsthenkel. – 15. Jh. (Taf. 5,34)
RDm 18 cm, BDm 13,5 cm, H 17,5 cm
Dekor: im oberen Bauchbereich zwei horizontal umlaufende Rillen.
S: schwach grafithaltige, red. gebrannte Irdenware.
Magerungsanteile: wenig knöllchenförmiger Grafit bis 3 mm, wenig feinschuppiger Grafit; mehrfach unregelmäßig,e hellbraune Partikel (Quarz) meist bis 0,5 mm, mehrfach bis 2 mm; mehrfach dunkelrostfarbige, fast schwarze, gerundete Eisenoxidkonkretionen bis 1 mm.
Matrix: sehr stark gemagert, mittelgrob-grob, feinporig. – Bruch: grau, darüber dünn dunkelgrau. – Oberfläche: dunkelgrau, geringfügig rau. – Brand: red., mäßig hart gebrannt.
Intensive Gebrauchsspuren: Gefäß mit Boden im Feuer gestanden, sekundäre braunschwarze Fleckung der Oberfläche außen; unter dem Rand etwas schwarzer Belag; Innenseite: waagrechte Umrühr- und Reibespuren so intensiv, dass dunkelgraue Oberfläche abgerieben und der darunterliegende hellgraue Scherbenkern großflächig freiliegt. Nahezu über gesamte Innenseite beiger Belag.
Vgl.: Mautern: Randform: Kaltenberger/Cech 2003, Taf. 7 A127: red., Kern hellgrau mit dunkelgrauer Oberfläche, 15. Jh.
Inv.-Nr. 194/70

35 Bauchiger Topf mit Kremprand, eingezogenem Hals und Schulterabsatz. – (1. H.) 15. Jh. (Taf. 5,35)
RDm 17 cm, BDm 10,5 cm, H 17,5 cm
Dekor: auf der Schulter drei horizontal umlaufende Rillen.
S: grafithaltige, red. gebrannte Irdenware.
Magerungsanteile: mäßig viel feinschuppiger, selten knöllchenförmiger Grafit bis 0,5 mm; viele gerundete, farblos bis weiß durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat), häufig bis 0,25 mm, vielfach bis 2 mm; wenige gerundete, rostfarbige Eisenoxidkonkretionen bis 0,5 mm. – Matrix: sehr stark gemagert, grob/sehr grob, porig. – Bruch: hellbeigegrau, außen darüber dünn dunkelgrau. – Oberfläche: Innenseite im unteren Bereich Farbe wie Bruch; Außenseite dunkelgrau, etwas rau. – Bruch: red., hart gebrannt.
Intensive Gebrauchsspuren: Der Topf stand vermutlich mit seiner unteren Hälfte im Feuer, weshalb die Außenseite dort heller grau wurde und kleinflächige Oberflächenabplatzungen zeigt. Korrespondierend dazu ist die Innenseite hellgrau. Auf der oberen Gefäßhälfte klebt beidseitig brauner verkrusteter über schwarzem Belag.
Vgl.: Wien: Nebehay 1978, ähnlich Abb. 14,15: red., mit Marke: „T“ in schildförmiger Kartu-

Fundort Wien 10, 2007. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

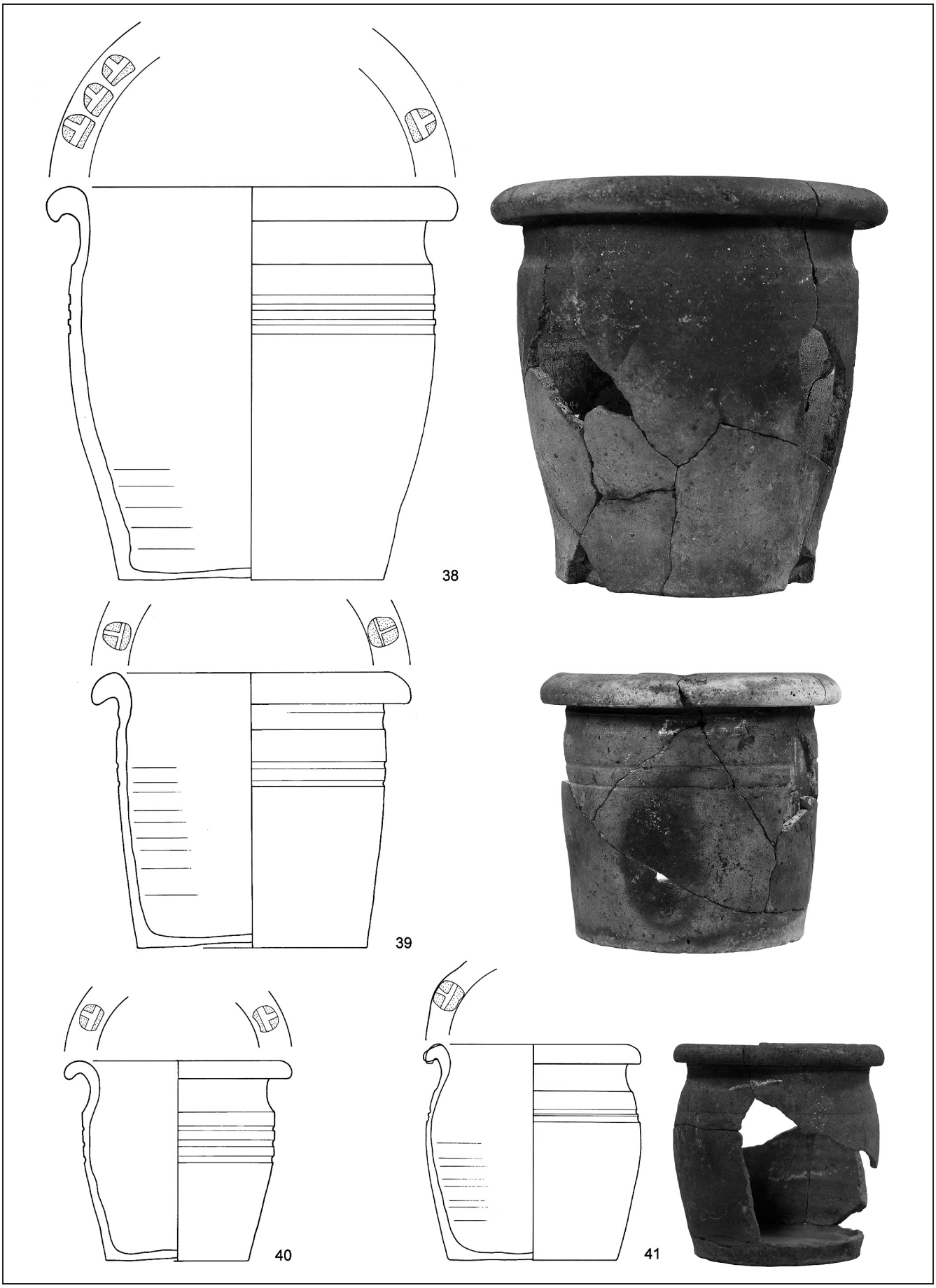


Taf. 5: Grube 288: grafithaltige Irdenware aus dem Spätmittelalter: Kat.-Nr. 34–37. M 1:3 (Zeichnungen: A. Kaltenberger; Fotos: R. Kaltenberger-Löffler)

Fundort Wien 10, 2007. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

sche – Mautern: Randform: Kaltenberger/Cech 2003, Taf. 5 A107.A108: red., Kern hellgrau mit dunkelgrauer Oberfläche, 15. Jh. – Scheibbs: Hofer 1999b, Taf. 4 A22: red., 14./15. Jh., Taf. 8 A54: ohne Rillen auf der Schulter, red., 14./15. Jh.
Inv.-Nr. 194/83
36 Bauchiger Topf mit Kremprand, eingezogenem Hals und Schulterabsatz. – (1. H.) 15. Jh. (Taf. 5,36)
RDm 15 cm, BDm 10,2 cm, H 14,5 cm
Dekor: auf der Schulter zwei horizontal umlaufende Rillen.
Marke: auf dem Rand zweimal Marken: gegenüberliegend in ovaler Kartusche je ein „T“.
S: Michaelerplatz-Graf 2
Herstellungstechnische Merkmale: Bodenunterseite rau und stark löchrig von gesandeter Trocknungsunterlage.
Gebrauchsspuren: Innenseite wenige waagrechte Rühr- und Reibespuren, wenig anhaftender brauner Belag.
Inv.-Nr. 194/78
37 Schwach bauchiger Topf mit Kremprand, eingezogenem Hals und Schulterabsatz. – 15. Jh. (Taf. 5,37)
RDm 20 cm, BDm 14 cm, H 18,8 cm
Dekor: im oberen Bauchbereich zwei horizontal umlaufende Rillen.
Marken: auf jeweils einer schwachen Auszipfelung des Randes gegenüberliegend je eine eingedrückte Marke: in schildförmiger Kartusche „T“.
S: Michaelerplatz-Graf 1
Gebrauchsspuren: Bodenunterseite glattgerieben; Außenseite untere Hälfte teilweise heller grau als darüber; unter dem Rand stellenweise anhaftender schwarzer Belag; auf Boden innen und auf Innenseite intensive waagrechte Rühr- und Reibespuren, die den Scherbenkern freilegen; Bruch braungrau durch sekundäre Kohlenstoffanreicherungen.
Inv.-Nr. 194/85, 118, 134, 135 + 197/17, 23
38 Schwach bauchiger Topf mit Kremprand, eingezogenem Hals und Schulterabsatz. – 15. Jh. (Taf. 6,38)
RDm 23 cm, BDm 15 cm, H 22,5 cm
Dekor: auf dem Bauch knapp unter der Schulter drei horizontal umlaufende Rillen.
Marken: drei nebeneinander gestempelte Marken in schildförmiger Kartusche „T“, gegenüberliegend eine einzelne gleiche Marke.
S: Michaelerplatz-Graf 2
Gebrauchsspuren: Gefäßunterteil heller grau, durch Stehen im/am offenen Feuer, obere Gefäßzone dunkelbraungrau durch Flammeneinwirkung; auf der Innenseite bis knapp unter den Rand hellbeiger Belag (Kesselstein), darauf stellenweise brauner Belag.
Vgl.: Mautern: Randbildung Kaltenberger/Cech 2003, Taf. 6 A115: red., Kern hellgrau mit dunkelgrauer Oberfläche, 2. H. 14.–15. Jh.
Inv.-Nr. 191/10 + 194/84 + 197/21, 32
39 Schwach konischer, annähernd zylindrischer Topf mit Kremprand, eingezogener Halszone und abgesetzter Schulter. – 15. Jh. (Taf. 6,39)
RDm 18 cm, BDm 13 cm, H 15,5 cm
Dekor: auf dem oberen Bauch zwei horizontal umlaufende Rillen.
Marke: jeweils einmal in runder Kartusche „T“ gegenüberliegend.
S: Michaelerplatz-Graf 1
Herstellungstechnische Merkmale: Innenseite schwache Drehrillen.
Gebrauchsspuren: Bodenunterseite und Fuß hellbraungrau und porig durch Verwendung im offenen Feuer; im oberen Gefäßbereich vielfache Spuren von Flammeneinwirkung, dunkelbraune und braune Beläge sowie hellere Fleckung; besonders entlang der Randkante hellgrau; Innenseite: auf dem Boden und in der unteren Gefäßhälfte intensive waagrechte Rühr- und Reibespuren, die die dunkelgraue Oberfläche abgeschabt haben und den helleren Scherbenkern sichtbar machen.
Vgl.: Mautern: Randbildung Kaltenberger/Cech 2003, Taf. 7 A127: red., Kern hellgrau mit dunkelgrauer Oberfläche, 15. Jh.
Inv.-Nr. 191/16 + 194/79 + 197/7

Fundort Wien 10, 2007. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie



Taf. 6: Grube 288: grafithaltige Irdenware aus dem Spätmittelalter: Kat.-Nr. 38–41. M 1:3 (Zeichnungen: A. Kaltenberger; Fotos: R. Kaltenberger-Löffler)

Fundort Wien 10, 2007. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

40 Schwach bauchiger Topf mit Kremprand, eingezogener Halszone und Schulterabsatz. – 15. Jh. (Taf. 6,40)
RDm 12,7 cm, BDm 8 cm, H 11,5 cm
Dekor: im oberen Bauchbereich drei horizontal umlaufende Rillen.
Marken: gegenüberliegend je eine eingestempelte Marke in schildförmiger Kartusche, „T".
S: Michaelerplatz-Graf 1
Gebrauchsspuren: besonders auf Innenseite stellenweise anhaftender beiger/hellbrauner Belag (Probenentnahme zur biologisch-mikrobiologischen Untersuchung).
Vgl.: Wien: Nebehay 1978, Abb. 15,16 mit etwas breiterem Boden, red.
Inv.-Nr. 194/73 + 197/4
41 Schwach bauchiger Topf mit Kremprand und abgesetzter Halszone mit Schulterumbruch. – 15. Jh. (Taf. 6,41)
RDm 12 cm, BDm 9,5 cm, H 12,3 cm
Dekor: auf dem oberen Bauchbereich zwei horizontal umlaufende Rillen.
Marke: auf schwacher Randauszipfelung in runder Kartusche „T"
S: Michaelerplatz-Graf 1
Gebrauchsspuren: stellenweise anhaftender beiger und hellbrauner Belag.
Inv.-Nr. 191/7 + 197/10
42 Schwach bauchiger Henkeltopf mit Kremprand, eingezogenem Hals, Schulterabsatz und randständigem, ösenförmigem Bandhenkel. – 15. Jh. (Taf. 7,42)
RDm 14 cm, BDm 11 cm, H 13 cm
Dekor: auf dem oberen Bauchbereich zwei horizontal umlaufende Rillen.
Marke: auf dem Rand in schildförmiger Kartusche „T".
S: grafithaltige Irdenware – museales Ganzgefäß, keine Scherbenprobe entnommen, Beschreibung nach einem Abschlag auf dem Rand.
Oberfläche: hellgrau, etwas rau; Magerungspartikel zum Teil freiliegend nach Abplatzen der Oberfläche. – Brand: red.
Herstellungstechnische Merkmale: Bodenunterseite glatt, vermehrt Glimmer von gesandeter Trocknungsunterlage.
Gebrauchsspuren: auf der Bodenkante sowie auf dem Bauch und auf dem Rand der dem Henkel gegenüberliegenden Seite anhaftender schwarzer Belag und dicker, beiger Belag.
Vgl.: Mautern: Randbildung Kaltenberger/Cech 2003, Taf. 7 A130: red., Kern hellgrau mit dunkelgrauer Oberfläche, 15. Jh.
Inv.-Nr. 194/75
43 Schwach konischer, niedriger Topf/Schüssel mit Kremprand, hoher Halszone und abgesetzter Schulter. – (1. H.) 15. Jh. (Taf. 7,43)
RDm 27 cm, BDm 22 cm, H 12,5 cm
Dekor: auf dem oberen Bauchbereich drei horizontal umlaufende Rillen
S: Michaelerplatz-Graf 1
Herstellungstechnische Merkmale: Quellrandboden.
Gebrauchsspuren: Bodenunterseite glattgerieben.
Inv.-Nr. 186/48, 58, 59 + 194/82

Reduzierend gebrannte Irdenware

(Henkel-)Töpfe

44 Schwach konischer Topf mit Kremprand, eingezogener Halszone und Schulterabsatz. – 15. Jh. (Taf. 7,44)
An einer Stelle des Randes sehr schwache Auszipfelung mit sehr schwachem Eindruck in der Oberfläche (Ausgusshilfe?).
RDm 15 cm, BDm 11 cm, H 14,5 cm
Dekor: im oberen Bauchbereich zwei horizontal umlaufende Rillen.
S: Michaelerplatz-Red 3
Intensive Gebrauchsspuren: vor allem im Bodenbereich und auf dem Fuß sowie an einer Stelle der Wand Abrieb bzw. kleinflächige Abplatzungen bzw. Belag. Der Topf war an den genannten Stellen dem Feuer ausgesetzt. An der gesamten Außenwand und auf dem Rand anhaftender schwarzer Belag; innen bis unter den Hals anhaftender beiger/hellbrauner Belag sowie vor allem im inneren Rand- und Schulterbereich waagrechte Rühr- bzw. Scheuer-

Fundort Wien 10, 2007. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

spuren, die so intensiv sind, dass die dunkelgraue Oberfläche abgerieben wurde und nun der (braun)graue Scherbenkern freiliegt.
Inv.-Nr. 194/71
45 Schwach bauchiger Henkeltopf mit Kremprand, eingezogenem Hals, abgesetzter Schulter und randständigem, ösenförmigem Wulsthenkel. – (1. H.) 15. Jh. (Taf. 7,45)
RDm 10 cm, BDm 8,2 cm, H 11,3 cm
Dekor: auf dem oberen Bauchbereich/Schulter zwei horizontal umlaufende Rillen.
S: Michaelerplatz-Red 3
Gebrauchsspuren: Oberfläche beidseitig großflächig braungrau.
Vgl.: Mautern: Randbildung Kaltenberger/Cech 2003, ähnlich Taf. 6 A117: red., hellgrauer Kern mit dunkelgrauer Oberfläche, 2. H. 14. Jh.–15. Jh.
Inv.-Nr. 186/24, 54 + 191/15 +194/76, 95
46 Großer Henkeltopf mit verdicktem, oben waagrecht abgestrichenem Rand und randständigem Bandhenkel. – 15. Jh. (Taf. 8,46)
Rest einer Griffknubbe gegenüber dem Henkel.
RDm 24 cm
Dekor: im oberen Bauchbereich zwei horizontal umlaufende Rillen.
S: Michaelerplatz-Red 2
Gebrauchsspuren: an Innenseite großflächig anhaftender brauner Belag.
Vgl.: Leithaprodersdorf: S.-U. Prochaska, Die mittelalterliche Wasserburg von Leithaprodersdorf, pol.Bez. Eisenstadt, Burgenland. BeitrMAÖ 11, 1995, 5–92 Taf. 12,98: red., schwach gl., „Aufsammlungen 1979“, ohne Datierung. – St. Laurentio/Riederberg: Bors/Krchnawy 1986, ähnlich Taf. 3,27: RS einer Schüsselform zugewiesen, red., 1. V. 16. Jh. – Zwettl: Hofer 2000, ähnlich Abb. 304 A43: mit weniger verdicktem, schräg nach innen abgestrichenem Rand, aber gut vergleichbarer Gefäßkontur, mit gezogenem Ausguss, red., „vor 1529“.
Inv.-Nr. 181 + 182

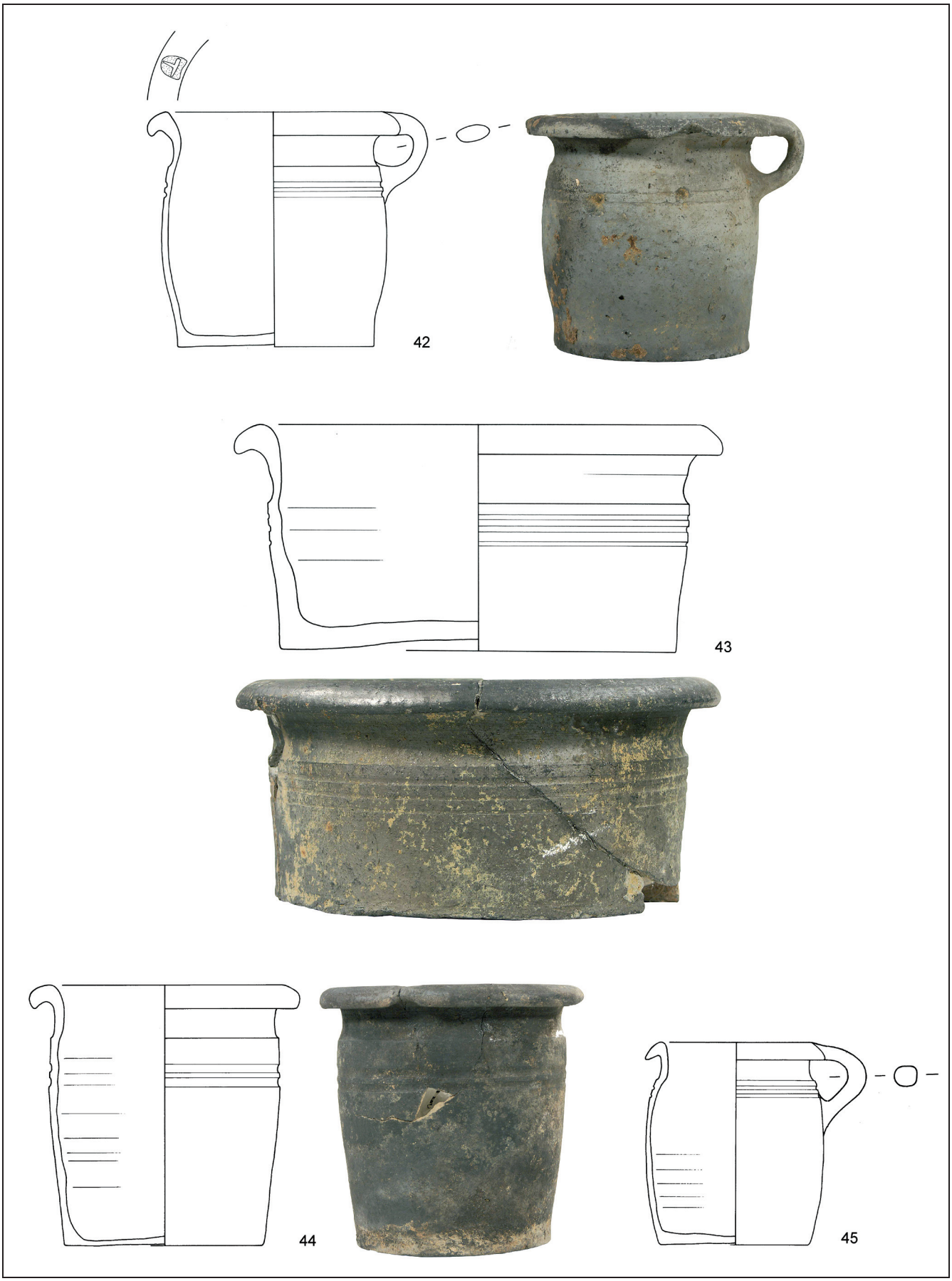
Kanne

47 Schwach bauchige (schlanke) Kanne mit trichterförmig ausladendem, oben waagrecht abgeschnittenem Rand, gezogenem Ausguss, außen profilierter Randzone, schwach eingezogenem Hals und knapp unterrandständigem Wulsthenkel. – 15. Jh. (Taf. 8,47)
Ansatz des gezogenen Ausgusses an einem nicht anpassenden Randbruchstück nachweisbar, daher Lage nicht eruierbar.
RDm 9 cm, rekonstruierte H 20,5 cm
Dekor: auf dem oberen Bauchbereich eine horizontal umlaufende Rille.
S: Michaelerplatz-Red 2
Gebrauchsspuren: hellbrauner Belag (von Bodenlagerung?).
Vgl.: Wien: Felgenhauer-Schmiedt o. J., Kat.-Nr. 66: red., 15. Jh., ähnlich Kat.-Nr. 65: red., 15. Jh. – Horn: B. Cech, Zwei Fundkomplexe mittelalterlicher Keramik aus Horn, NÖ. MUAG 35, 1985, 35–46 Taf. 1–3 A1–A5: red., 15. Jh. – Etsdorf/Kamp: Cech 1987, Taf. 60 C31: red., hellgrau fast weiß, 15. Jh. – Bratislava: J. Hosso, Beitrag zum Studium der Sachkultur auf dem Gebiet der Stadt Bratislava im Mittelalter und am Anfang der Neuzeit. archaeologia historica 22, 1997, 287–300, sehr ähnlich Taf. IV,4: 14.–15.Jh.
Inv.-Nr. 186/20 + 197/84, 89

Becher

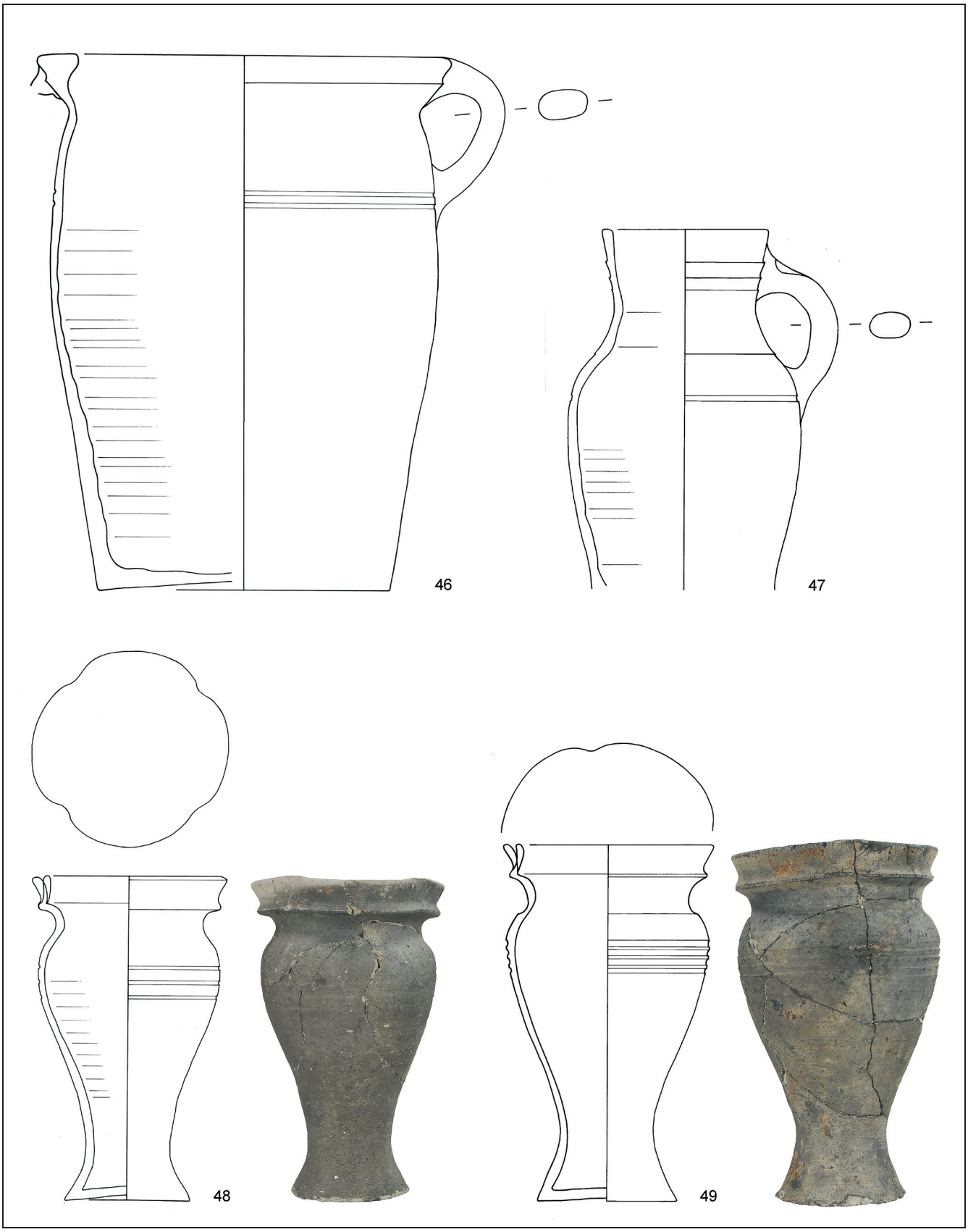
48 Fünf RS, vier WS, ein BS-WS eines hohen Bechers mit vierpassförmig eingedrücktem Rand, markantem Halseinzug, nach Schulterabsatz weitem Bauch und hohem, eingezogenen Fuß. „Mündelbecher“ – 15. Jh. (Taf. 8,48)
RDm 10,5 cm, BDm 7 cm, H 18 cm
Dekor: auf dem Bauch drei horizontal umlaufende Rillen.
S: Michaelerplatz-Red 2
Außenseite stellenweise geringfügig metallisch glänzend.
Vgl.: Wien: Nebehay 1978, Abb. 11,1.2; 12,4: red., Kern hellgrau, Oberfläche dunkelgrau, 14./

Fundort Wien 10, 2007. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie



Taf. 7: Grube 288: grafithaltige Irdenware aus dem Spätmittelalter: Kat.-Nr. 42–43; reduzierend gebrannte Irdenware: Kat.-Nr. 44–45. M 1:3 (Zeichnungen: A. Kaltenberger; Fotos: R. Kaltenberger-Löffler)

Fundort Wien 10, 2007. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie



Taf. 8: Grube 288: reduzierend gebrannte Irdenware: Kat.-Nr. 46–49. M 1:3 (Zeichnungen: A. Kaltenberger; Fotos: R. Kaltenberger-Löffler)

Fundort Wien 10, 2007. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

15. Jh. – Bratislava: Janovíčková/Füryova 1990, Abb. 7 rechts: mit glattem Rand ohne „Mündelung“, 15. Jh.
Inv.-Nr. 194/81 + 203/70, 71, 72, 73
49 Hoher Becher mit vierpassförmig eingedrücktem Rand, markantem Halseinzug, nach Schulterabsatz weitem Bauch und hohem, eingezogenem Fuß. „Mündelbecher“ – 15. Jh. (Taf. 8,49)
RDm 11,5 cm, BDm 7,5 cm, H 19,5 cm
Dekor: auf dem Bauch vier horizontal umlaufende Rillen
S: Michaelerplatz-Red 2
Außenseite geringfügig metallisch glänzend.
Herstellungstechnische Merkmale: mit Schiene nachgedreht, an schwachen, horizontalen Drehriefen erkennbar, daher glatter als Innenseite; auf Bodenunterseite schlaufenförmige Abschneidespur.
Gebrauchsspuren: anhaftender dünner, hellbeiger Belag an der Außenseite, möglicherweise durch Bodenlagerung verursacht.
Vgl.: Wien: Nebehay 1978, Abb. 11,1.2; 12,4: red., Kern hellgrau, Oberfläche dunkelgrau, 14./15. Jh. – ebenfalls mit hochliegender Schulter Langenlois: Cech 1987, Taf. 53 B16: red., 15. Jh. – Bratislava: Janovíčková/Füryova 1990, Abb. 7 rechts: mit glattem Rand ohne „Mündelung“, 15. Jh.
Inv.-Nr. 169/11 + 186/20, 22, 23, 25, 27, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 36, 46
50 Becher mit hohem, glattem, vierpaßförmig eingezogenem Rand, unter horizontal umlaufender Rille eingezogener, hoher Fuß. – 15. Jh. (Taf. 9,50)
RDm 8,8 cm, BDm 5,2 cm, H 11 cm
S: red. hellgrau gebrannte Irdenware mit verstärkter Schlussreduktion, feiner Matrix und metallisch glänzender Oberfläche.
Magerungsanteile: wenige unregelmäßige, opak cremefarbige Partikel (Carbonat/Kalk) bis 0,25 mm.
Matrix: sehr schwach gemagert, fein, mehrfach dünne, längliche Poren, geschichtet.
Bruch: hellgrau, darüber dunkelgrau (jedoch nicht dünn), länger dauernde, verstärkte Schlussreduktionsphase während der Kohlenstoff tiefer in den Scherben eindrang. – Oberfläche: dunkelgrau, beidseitig stark metallisch glänzend. – Brand: red., mit verstärkter Schlussreduktion, hart gebrannt.
Herstellungstechnische Merkmale: Während der verstärkten Schlussreduktionsphase wurde vermehrt harzreiches Holz nachgelegt, um eine verstärkte Kohlenstoffanreicherung des Scherbens zu erzielen, was sich im tieferen Eindringen des Kohlenstoffes in den Scherben und dem starken metallischen Glanz der Oberfläche zeigt. Bei erhöhter Brenntemperatur gebrannt, was in dem verhältnismäßig dichten Scherben zum Ausdruck kommt. – Außenwand mit einer Drehschiene nachgearbeitet, was an den feinen, horizontalen Drehriefen erkennbar ist; auf der Bodenunterseite schlaufenförmige Abschneidespur.
Vgl.: Wr. Neustadt: Cech 1985, Abb. 41 B57: formal weitgehend übereinstimmend, Rand jedoch nicht so hoch und nicht vierpassförmig eingedrückt. – Košice-Krásna (Slowakei): Janovíčková/Füryova 1990, Abb. 6 links: gleiche Form mit glattem Rand, nicht vierpassförmig eingedrückt, 15. Jh.
Inv.-Nr. 191/9 + 194/100
51 Konischer Becher mit abgesetztem, glattem Rand, dessen innerer Absatz durch eine Kehlung markiert ist (Metallform nachahmend). – 15. Jh. (Taf. 9,51)
RDm 8,6 cm
S: red. gebrannte Irdenware mit verstärkter Schlussreduktion, sehr fein und dicht.
Magerungsanteile: wenige unregelmäßige, opak cremefarbige Partikel (Carbonat/Kalk) bis 0,25 mm. – Matrix: sehr schwach gemagert, sehr fein, etwas geschichtet, dicht. – Bruch: braungrau, darüber sehr dunkelgrau/fast schwarz. – Oberfläche: sehr dunkelgrau/fast schwarz, stellenweise stark metallisch glänzend; Innenseite strukturiert durch schräge Hochziehspuren. – Brand: red., mit verstärkter Schlussreduktion, hart gebrannt.
Herstellungstechnische Merkmale: Außenseite mit einer Drehschiene nachgearbeitet, an den feinen, horizontalen Drehriefen erkennbar; dünnwandig; an Innenseite schräge Hochziehspuren und seichte Drehrillen.

Fundort Wien 10, 2007. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Vgl.: Tulln: Cech 1989, Taf. 21 B2.B3: red., Bruch hellgrau, Oberfläche dunkelgrau, 15. Jh. – Zwettl: Hofer 2000, Abb. 305 A48: red., „vor 1529".
Inv.-Nr. 191/32 + 194/3, 4 + 197/64

Tiegel

52 Dickwandiges, konisches Gefäß – Tiegel, Lampe? – 15. Jh. (Taf. 9,52)
RDm 10,8 cm, BDm 5,7 cm, H 8,4 cm
S: red. gebrannte Irdenware – museales Ganzgefäß, keine Scherbenprobe entnommen.
Oberfläche: grau, Innenseite und Randoberseite hellgrau, geringfügig rau.
Herstellungstechnische Merkmale: sehr dickwandig, grob gedreht, am Körper außen Drehrillen.
Gebrauchsspuren: innen auf unterer Gefäßhälfte stellenweise anhaftender beiger Belag; auf der inneren oberen Hälfte anhaftender dunkelbrauner Belag deutet auf Verwendung mit Feuer – Lampenfunktion?
Vgl.: Tulln: Cech 1989, Taf. 29 J7: Tiegel, red., 15. Jh.
Inv.-Nr. 171/8

Lampenschalen

53 Kleine Schale mit gering verdicktem, schräg abgestrichenem Rand (Lampenschale). – 14./15. Jh. (Taf. 9,53)
RDm 10 cm, BDm 6 cm, H 3,1 cm
S: Michaelerplatz-Red 2
Herstellungstechnische Merkmale: „vom Stock" gedreht, Form etwas verzogen; auf Bodenunterseite uneben und grobe parallele Abschneidespuren von mitgerissenen Partikeln.
Vgl.: Krems: Cech 1987, ähnlich Taf. 79 N1: red., Bruch hellgrau, Oberfläche dunkelgrau, 14./15. Jh.
Inv.-Nr. 182/26
54 Kleine Schale mit eingebogenem Rand und einer gezogenen Schnauze (Lampenschale). – 14.–(1. H.) 15. Jh. (Taf. 9,54)
RDm 12 cm, BDm 8 cm, H 3 cm
S: Michaelerplatz-Red 2
Vgl.: Pfaffenschlag: Nekuda 1975, Abb. 105b: 14.–1. V. 15. Jh.
Inv.-Nr. 184/42.

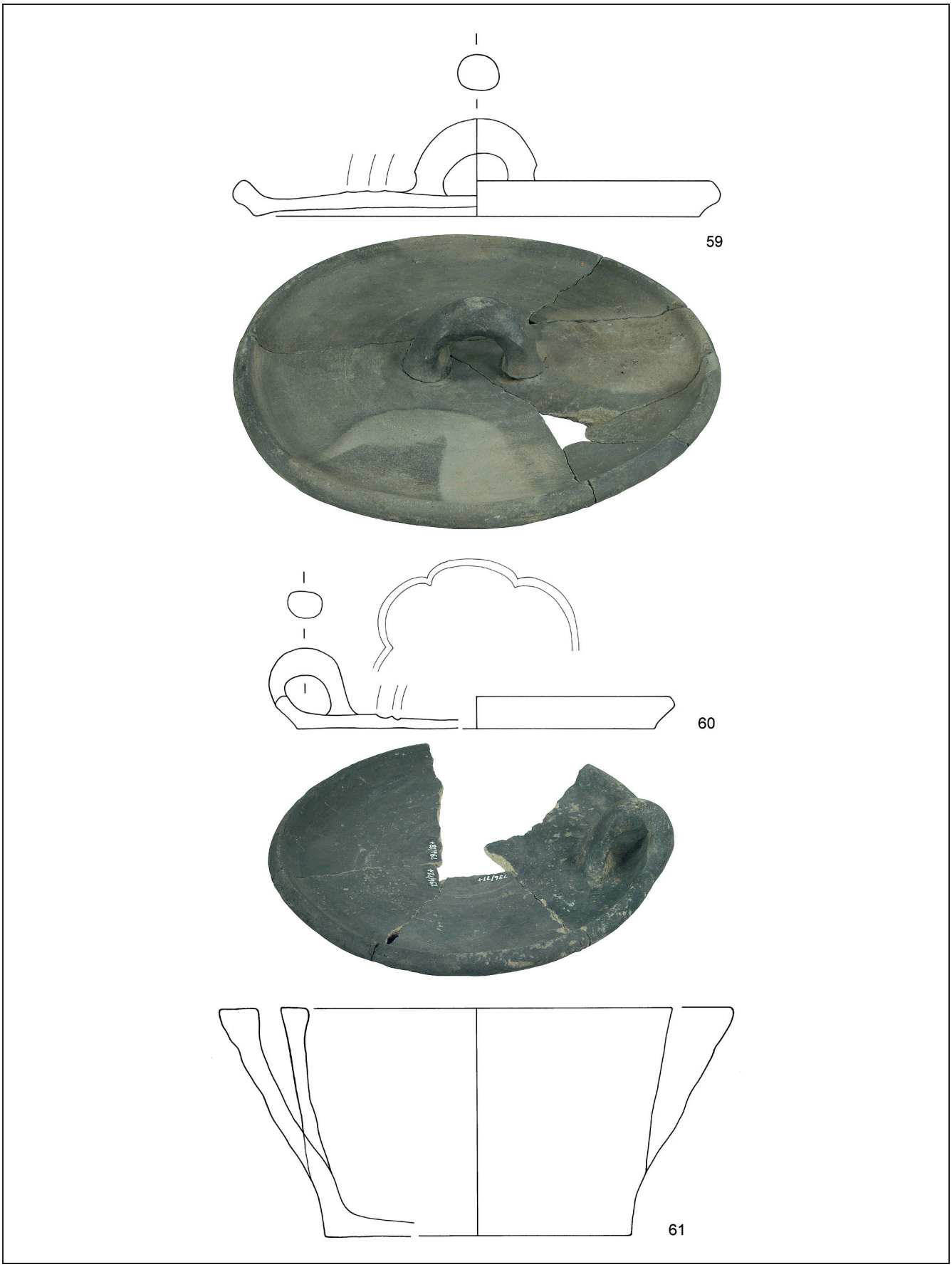
Deckel

55 Glockendeckel. – 14.–1. V. 15. Jh. (Taf. 9,55)
RDm 15 cm, Knauf-Dm 3 cm, H 6,9 cm
S: Michaelerplatz-Red 2
Gebrauchsspuren: an einer Stelle des Randes großflächig hellbeiger Windfleck (?) oder durch Gebrauch (?) mit anhaftendem, dunkelbraunem Belag.
Vgl.: Pfaffenschlag: Nekuda 1975, Abb. 87,4: 14.–1. V. 15. Jh.
Inv.-Nr. 191/23
56 Flachdeckel mit zentralem Knauf. Knauf in der Mitte nicht überhöht. – 14.–1. V. 15. Jh. (Taf. 9,56)
Dekor: um den Knauf konzentrische Rille.
RDm 18 cm, BDm 16 cm, Knauf-Dm 3,5 cm, H 1,8 cm, H mit Knauf 3,1 cm
S: Michaelerplatz-Red 3
Herstellungstechnische Merkmale: Unterseite rau und porig von gesandeter Trocknungsunterlage.
Gebrauchsspuren: vor allem auf der Unterseite braune und dunkelbraune Fleckung, stellenweise anhaftender dunkelbrauner Belag.
Vgl.: Pfaffenschlag: Nekuda 1975, Abb. 89,3.5: 14.–1. V. 15. Jh.
Inv.-Nr. 196/6, 9, 10
57 Flachdeckel mit zentralem Knauf. Knopf des Knaufes in der Mitte geringfügig überhöht. – 14.–1. H. 15. Jh. (Taf. 9,57)
RDm 13 cm, BDm 12 cm, Knauf-Dm 2,8 cm, H 1,5 cm, H mit Knauf 3,1 cm

Fundort Wien 10, 2007. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Taf. 9: Grube 288: reduzierend gebrannte Irdenware: Kat.-Nr. 50–58. M 1:3 (Zeichnungen: A. Kaltenberger; Fotos: R. Kaltenberger-Löffler)

Fundort Wien 10, 2007. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie



Taf. 10: Grube 288: reduzierend gebrannte Irdenware: Kat.-Nr. 59–61. M 1:3 (Zeichnungen: A. Kaltenberger; Fotos: R. Kaltenberger-Löffler)

Fundort Wien 10, 2007. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Dekor: um den Knauf eine konzentrische Rille
S: Michaelerplatz-Red 3
Herstellungstechnische Merkmale: Unterseite rau, porig und glimmerglitzernd von gesandeter Trocknungsunterlage; Ring von Zwischenbrettchen.
Gebrauchsspuren: an der Unterseite und dem aufgestellten Rand stellenweise anhaftende, dunkelbraune Beläge.
Vgl.: Mautern: Randbildung Kaltenberger/Cech 2003, Taf. 41 C6: red., 14. Jh. – Pfaffenschlag: Nekuda 1975, Abb. 89,6: 14.–1. V. 15. Jh. – Bratislava: J. Hosso, Beitrag zum Studium der Sachkultur auf dem Gebiet der Stadt Bratislava im Mittelalter und am Anfang der Neuzeit. archaeologia historica 22, 1997, 287–300, sehr ähnlich Taf. III,7: 14.–15. Jh.
Inv.-Nr. 194/156

58 Flachdeckel mit zentralem Knauf, dessen Mittelknopf erhöht ist. – 15. Jh. (Taf. 9,58)
RDm 20 cm, BDm 18 cm, Knauf-Dm 3 cm, H 2 cm, H mit Knauf 3,8 cm
Dekor: konzentrische, breite Rille.
S: Michaelerplatz-Red 2
Oberfläche: großteils beige wie Bruch, stellenweise dunkelgrau gefleckt, mitunter sogar kleinflächig metallisch glänzend.
Herstellungstechnische Merkmale: Unterseite rau, porig und glimmerglitzernd von gesandeter Trocknungsunterlage, etwas wellig.
Gebrauchsspuren: vor allem entlang des Randes an der Unterseite und den Seiten anhaftender dunkelbrauner Belag.
Vgl.: Krems: Cech 1984, Taf. 13 A77: red., Bruch hellgrau, Oberfläche dunkelgrau, 15. Jh. – Mautern: Randbildung Kaltenberger/Cech 2003, Taf. 41 C5: red., 14./15.Jh.
Inv.-Nr. 169/47 + 196/21

59 Großer Flachdeckel mit zentralem Ringgriff, dieser beidseitig außen mit Fingerdruckmulde angarniert. – 14./15. Jh. (Taf. 10,59)
RDm 27 cm, BDm 24,8 cm, H 2 cm, H mit Ringgriff 5,4 cm
Dekor: zwei seichte, konzentrische, breite Rillen.
S: Michaelerplatz-Red 1
Oberfläche: stellenweise schwache, hellere Windflecken, stellenweise schwach metallisch glänzend.
Herstellungstechnische Merkmale: Deckel verzogen. Unterseite rau, porig und glimmerglitzernd von gesandeter Trocknungsunterlage; Ring entlang des Randes von Zwischenbrettchen.
Vgl.: Mautern: Randbildung Kaltenberger/Cech 2003, Taf. 41 C2: red., 14./15. Jh.
Inv.-Nr. 182/17 + 191/22 + 197/26, 29

60 Flachdeckel mit randständigem Ösenhenkel, dieser innenseitig mit Fingerdruckmulde angarniert. (Taf. 10,60)
Dekor: zwei konzentrische Rillen, außerhalb eine seichte Bogenrille.
RDm 22 cm, BDm 20 cm, H 1,7 cm, H mit Ösenhenkel 4,5 cm
S: Michaelerplatz-Red 3
Herstellungstechnische Merkmale: Unterseite rau, porig und glimmerglitzernd von gesandeter Trocknungsunterlage.
Gebrauchsspuren: an einer größeren Stelle entlang der Unterseite des Randes anhaftender dunkelbrauner Belag.
Vgl.: Mautern: Randbildung Kaltenberger/Cech 2003, Taf. 41 C5: red., 14./15. Jh.
Inv.-Nr. 191/24 + 196/11, 12, 13

Kacheln

61 Vierseitig gezogene Schüsselkachel, Rand waagrecht abgeschnitten. – 15. Jh. (Taf. 10,61)
RDm 22 cm, BDm 17 cm, H 12,7 cm
S: Michaelerplatz-Red 3
Herstellungstechnische Merkmale: Unterseite rau und porig von gesandeter Trocknungsunterlage. – Keine Haftrillen! Oberseite waagrecht geschnitten, Randinnenseite schräg beschnitten.
Gebrauchsspuren: Außenseite über den unteren zwei Dritteln der Kachel sekundär braun.

Fundort Wien 10, 2007. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Bemerkung: noch mehrfach Bruchstücke dieser Kachelform, Individuenzahl auf Grund des hohen Zerscherbungsgrades nicht eruierbar; einige Bruchstücke können auch zu den beiden oben erwähnten Eckkacheln gehören.
Inv.-Nr. 191/8 + 197/52
62 Eckkachel – Nischenkachel mit im Winkel von 90 Grad übereck gestellter, vierseitig gezogener Schüsselkachel verbunden; in der Ecke gedrehter Strang. – 15. Jh. (Taf. 11,62)
Nischenkachel: Breite 10,5 cm, H 21,5 cm – von der Schüsselkachel nur angarnierte Wand erhalten: Seitenlänge 22,5 cm
S: Michaelerplatz-Red 3
Herstellungstechnische Merkmale: Nischenkachel als Zylinder hochgedreht, Drehrillen im Boden und an der Wand; Zylinder der Länge nach halbiert und eine Deckplatte eingesetzt. – Eine vierseitig gezogene Schüsselkachel so an die Rückseite angarniert, dass sie im rechten Winkel zur Nischenkachel steht und eine Ofenecke bildet. Die Leerstelle vorne an der Kante wurde mit einem gedrehten Tonstrang überdeckt; an der Rückseite von der Angarnierung Verstreichspuren.
Gebrauchsspuren: auf der Rückseite der Nischenkachel dunkelbrauner bis schwarzer Belag.
Bemerkung: noch ein zweites fragmentiertes Exemplar im Fundmaterial.
Vgl.: Wien: Felgenhauer-Schmiedt o. J., Kat.-Nr. 185: red., dunkelgrau, im Bruch hellgrau, 15. Jh. (Wien 1, Kornhäuselturm). – Linz: E. M. Ruprechtsberger/P. Trebsche (mit einem Beitrag von B. Pichler/R. Sauer), „Allerlei Hefenwerk" – Töpfereiabfall aus der Werkstatt eines Hafnermeisters um 1600 in Linz. JbOÖMV 146, 2001, 371–423 Abb. 17 unten: „um 1600" = E. M. Ruprechtsberger/P. Trebsche, Eine Töpferwerkstätte in Linz aus der Zeit um 1600. LAF Sonderh. 28 (Linz 2003) Abb. 14: „um 1600", (red./ox. gefleckt). – Beide Vergleiche ohne „geflochtenen Zopf" zur Überdeckung der Kante.
Inv.-Nr. 169/149

Oxidierend gebrannte, innenseitig glasierte Irdenware

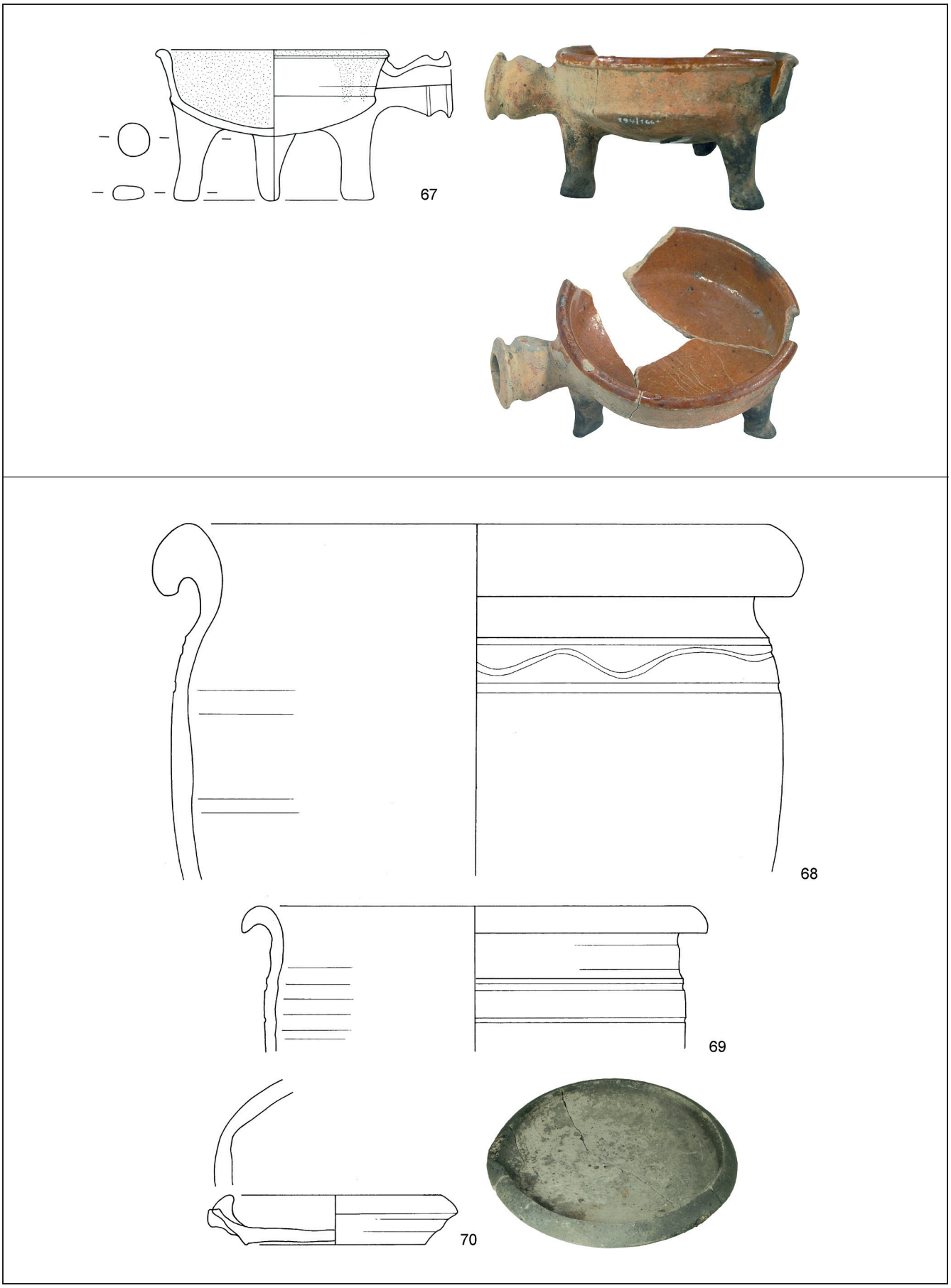
Henkeltöpfe

63 Oberteil eines schwach bauchigen Henkeltopfes mit verdicktem Kragenrand und randständigem Bandhenkel mit Einsattelung. – 15. Jh.–1. V. 16. Jh. (Taf. 11,63)
RDm 18 cm
Dekor: im oberen Bauchbereich drei horizontal umlaufende Rillen.
S: Michaelerplatz-Ox 1, innenseitig grün glas.
Innenseite grün glas., krakeliert, matt.
Herstellungstechnische Merkmale: Henkel aus einem aus einem Tonblatt geschnittenen Streifen, der während des Angarnierungsvorganges seitlich hochgedrückt wurde, wodurch innen eine Einsattelung entstand.
Gebrauchsspuren: intensive Gebrauchsspuren: Außenseite großflächig sekundär schwarz gefleckt, im unteren Bereich an einer Stelle Abplatzung der Oberfläche. Innenseite: Glasur durch intensives Umrühren bzw. waagrechtes Scheuern matt, vielfache waagrechte Kratzspuren, stellenweise anhaftender beiger Belag.
Vgl.: St. Laurentio/Riederberg: Bors/Krchnawy 1986, Taf. 4,45: innen hellbraun glas., 1.V. 16. Jh. – Stift Waldhausen, OÖ: M. Krenn, Archäologische Untersuchungen im Stift Waldhausen, OÖ. FÖ 39, 2000, ähnlich Abb. 242: Grab 10: innen braun glas., 15. Jh. – Pfaffenschlag: Nekuda 1975, Abb. 84,4: mit stärkerer Betonung von Hals und Schulter, 14. Jh.–1. V. 15. Jh.
Inv.-Nr. 194/167
64 Bauchiger Henkeltopf mit kleinem Kremprand, hoher Halszone und randständigem Bandhenkel mit Einsattelung; untere Henkelangarnierung durch Andrücken an die Gefäßoberfläche ohne Verstreichen an der inneren Angarnierungsstelle. – 2. H. 14.–(1. H.) 15. Jh. (Taf. 11,64)
RDm 9,3 cm, BDm 6cm, H 10 cm
Dekor: Schulter und oberer Bauchbereich mit Rillenzone.
S: ox. hellbeige gebrannte Irdenware, innenseitig ocker glas.
Magerungsanteile: viele gerundete, farblos durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) bis 0,25 mm, vereinzelt bis 0,5 mm. – Matrix: sehr stark gemagert, (mittel)fein, feinporig. – Bruch: beige 10YR 7/3 very pale brown. – Oberfläche: Außenseite unglas., beige wie Bruch mit rötli-

Fundort Wien 10, 2007. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Taf. 11: Grube 288: reduzierend gebrannte Irdenware: Kat.-Nr. 62; oxidierend gebrannte, innenseitig glasierte Irdenware: Kat.-Nr. 63–66. M 1:3 (Zeichnungen: A. Kaltenberger; Fotos: R. Kaltenberger-Löffler)

Fundort Wien 10, 2007. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie



Taf. 12: Grube 288: oxidierend gebrannte, innenseitig glasierte Irdenware: Kat.-Nr. 67; spätmittelalterliche Grubenverfüllung, Grube 326: Kat.-Nr. 68–70. M 1:3 (Zeichnungen: A. Kaltenberger; Fotos: R. Kaltenberger-Löffler)

Fundort Wien 10, 2007. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

chen Flecken, geringfügig rau; Innenseite und vereinzelte Flecken an der Außenseite transparent ocker glas., in der Glasur mehrfach dunkelbraune, nicht ausgebrannte Pigmente, durch dünnen Auftrag rau von darunterliegender rauer Scherbenoberfläche. – Brand: ox., mäßig hart gebrannt.
Herstellungstechnische Merkmale: auf der Bodenunterseite schlaufenförmige Abschneidespur.
Bandhenkel: aus Tonblatt geschnittener Streifen, beim Angarnieren seitlich hochgezogen, dabei entstand vor allem oben eine tiefe Einsattelung.
Gebrauchsspuren: an der dem Henkel gegenüberliegenden Seite und auf der Bodenunterseite sekundär fleckig geschwärzt.
Vgl.: Pfaffenschlag: Nekuda 1975, Abb. 82,2 mit vergleichbarer Henkelform und gleicher Art der unteren Henkelangarnierung, 14.–1. V. 15. Jh.
Inv.-Nr. 194/162
65 Oberteil eines bauchigen Henkeltopfes mit kleinem Kremprand und randständigem Bandhenkel mit Einsattelung; gegenüber dem Henkel ausgezogene Griffnase (kein gezogener Ausguss) – 2. H. 14.–(1. H.) 15. Jh. (Taf. 11,65)
RDm 16 cm
Dekor: im oberen Bauchbereich zwei horizontal umlaufende Rillen.
S: Michaelerplatz-Ox 1, innenseitig rotbraun glas.
Innenseite bis über Randaußenseite transparent rotbraun glas., glänzend, feinteilig krakeliert, mehrfach darunterliegende Magerungspartikel verursachen schwach „grießiges" Erscheinungsbild.
Herstellungstechnische Merkmale: an der Innenseite Drehrillen; Henkel aus einem aus einem Tonblatt geschnittenen Streifen, der während des Angarnierungsvorganges seitlich hochgedrückt wurde, wodurch innen eine Einsattelung entstand. Auf der Randoberseite langer Haftabriss bzw. Klebestelle von während des Brandes daraufgestelltem, angebackenem weiteren Gefäß.
Gebrauchsspuren: an der dem Henkel gegenüberliegenden Seite außen sekundär geschwärzt, an der korrespondierenden Innenseite hat die Glasur ihre Farbe zu Oliv verändert.
Vgl.: Wien: Nebehay 1978, ähnliche Randbildung mit Auszipfelung Abb. 25,51: innen gelbgrün glas. – Pfaffenschlag: identische Randbildung bei etwas anderer Gefäßkontur mit betonter Schulter: Nekuda 1975, Abb. 82,2: 14.–1. V. 15. Jh.
Inv.-Nr. 169/60 + 194/163
66 Bauchiger Henkeltopf mit aufgestelltem Rand, markantem Halseinzug und Ansatz eines randständigen, ösenförmigen Henkels. – 2. H. 14.–(1. H.) 15. Jh. (Taf. 11,66)
RDm 12 cm, BDm 7,2 cm, H 13,5 cm
Dekor: auf der Schulter und im oberen Bauchbereich Rillenzone, gebildet aus fünf horizontal umlaufenden Rillen.
S: Michaelerplatz-Ox 1, innenseitig rotbraun glas.
Innenseite bis über Randaußenseite transparent ocker-rotbraun glas., stellenweise im Randbereich noch glänzend, übrige Fläche durch Gebrauch matt.
Herstellungstechnische Merkmale: Quellrandboden; Innenseite tiefe Drehrillen.
Gebrauchsspuren: unter dem Rand und über gesamter äußerer Oberfläche sekundär schwarz gefleckt, auch über untere Henkelabrissstelle (Verwendung trotz abgerissenen Henkels?), ranziger Geruch; Glasur innen unter dem Hals matt.
Vgl.: Stift Altenburg: Tuzar/Krenn 1992, ähnlich Abb. 139 D1: mit gerillter Schulter und Bauch, red., um 1400–frühes 15. Jh. – Tulln: Krenn et al. 1993, Taf. 34,4: Becher mit gerillter Schulter, mehrfach ausgezipfelt, 14.–15. Jh. – Prag: V. Huml, Zur Erforschung der Pfarre an der Kirche des Hl. Michael in Prager Altstadt. In: R. Nekuda/J. Unger (Hrsg.), Aus der Urgeschichte zum Mittelalter. Festschr. Vladimír Nekuda (Brünn 1997) 293–301 Abb. 5 oben: 2. H. 14. bis ins 15. Jh.
Inv.-Nr. 194/164 + 203/83

Dreifußpfanne

67 Dreifußpfanne mit Rohrgriff; Schüssel mit geringfügig nach außen verdicktem Rand, gerader Wand, die durch einen Steg vom kalottenförmigen Boden abgesetzt ist; drei Fußzapfen rund, im unteren Bereich schmal zusammengedrückt. – 15. Jh. (Taf. 12,67)

Fundort Wien 10, 2007. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

RDm 13 cm, H Schüssel 4,8 cm, H gesamt 8,3 cm, Dm Rohrgriff 3,7 cm
S: Michaelerplatz-Ox 1, innenseitig rotbraun glas.
Innenseite bis über Randaußenseite transparent rotbraun glas., seidenmatt, feinteilig krakeliert; viele Magerungspartikel direkt unter der Glasur oder freiliegend, daher „grießige" Oberfläche (nicht gut ausgebrannte Glasur?).
Herstellungstechnische Merkmale: Fußzapfen im oberen Querschnitt rund, unten schmal rechteckig zusammengedrückt; auf der unteren Außenseite Glasurabriss.
Gebrauchsspuren: auf den Fußzapfen, der gesamten Unterseite und der dem Rohrgriff gegenüberliegenden Wand dicker, schwarzer anhaftender Belag – jedoch nicht um den Rohrgriff.
Vgl.: Wien: Nebehay 1978, Abb. 24,50: ohne Randverdickung, innen bräunlich grün glas. – Brünn: V. Nekuda/ K. Reichertová, Středověká keramika v Čechách a na Moravě (Brno 1968), Taf. LVII,5 = Abb. 131,4: 14.–15. Jh. – gleiche Form des Rohrgriffes Zwettl: Hofer 2000, Abb. 310 A90: innen dunkelbraunorange glas., „vor 1529".
Inv.-Nr. 194/166

5. Spätmittelalterliche Grubenverfüllung – Grube 326

68 RS-WS (und mehrere nicht anpassende, jedoch dazugehörende WS) eines großen Topfes mit verdicktem Kremprand, Halseinzug und abgesetzter Schulter. – 15. Jh. (Taf. 12,68)
RDm 36 cm
Dekor: auf dem Schulterumbruch und darunter horizontal umlaufende Rille, dazwischen Wellenlinie.
S: sehr stark grafithaltige, grob gemagerte, red. dunkelgrau gebrannte Irdenware.
Magerungsanteile: sehr viel schuppiger und sehr viel knöllchenförmiger (bis 3 mm) Grafit; sehr viele gerundete, farblos durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) bis 0,5 mm, selten bis 2 mm; mehrfach unregelmäßige, opak cremefarbige Partikel (Carbonat/Kalk) bis 2 mm; mehrfach gerundete, sehr dunkelrostfarbige bis dunkelgraue Eisenoxidkonkretionen bis 1,5 mm. – Matrix: sehr stark gemagert, grob, porig. – Bruch: dunkelgrau. – Oberfläche: dunkelgrau; Außenseite stark löchrig durch ausgefallene (durch Gebrauch ausgebrannte?) Magerungspartikel; Innenseite durch Gebrauch glattgerieben, sehr viele Magerungspartikel freiliegend, Grafitknöllchen flachgerieben. – Brand: red., hart gebrannt.
Gebrauchsspuren: vor allem an Innenseite flachgeriebene Grafitknöllchen als Resultat von vielfachem Scheuern bzw. Umrühren.
Inv.-Nr. 151/32
69 RS-WS eines schwach bauchigen Topfes mit Kremprand, hoher Halszone und abgesetzter Schulter. – spätes 14.–frühes 15. Jh. (Taf. 12,69)
RDm 26 cm
Dekor: unter Schulterumbruch und auf der Schulter je eine horizontal umlaufende Rille.
S: Michaelerplatz-Red 2
Vgl.: Langenlois: Cech 1987, Taf. 6 A26: red., 14. Jh.; Senftenberg: Taf. 7 A30: red., hellgrauer Kern, darüber dünn dunkelgrau, 14. Jh.; Taf. 7 A31: red., sehr hell grau, 14. Jh.
Inv.-Nr. 151/35
70 Lampenschale (aus drei Bruchstücken zur Gänze zusammengesetzt) mit verdicktem, nach innen gezogenem Rand und einer gezogenen Schnauze. – 14.–(frühes) 15. Jh. (Taf. 12,70)
RDm 13,5 cm, H 2,9 cm, BDm 10 cm
S: Michaelerplatz-Red 2 – museales Ganzgefäß (aus drei Bruchstücken zusammengesetzt), keine Scherbenprobe entnommen, Beobachtungen an alten Bruchstellen.
Herstellungstechnische Merkmale: Quellrandboden, Bodenunterseite rau und porig von gesandeter Trocknungsunterlage.
Inv.-Nr. 151/37, 94

Fundort Wien 10, 2007. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Abgekürzt zitierte Literatur

Beninger 1930	E. Beninger, Prähistorische, germanische und mittelalterliche Funde von Carnuntum und Umgebung. Materialien zur Urgeschichte Österreichs 4 (Wien 1930).
Bors/Krchnawy 1986	K. Bors/K. Krchnawy, Die Keramik des 1529 zerstörten Klosters St. Laurentio. BeitrMAÖ 2, 1986, 59–72.
Cech 1984	B. Cech, Die Funde aus der spätmittelalterlichen Abfallgrube in Krems, Wegscheid 5. ArchA 68, 1984, 279–311.
Cech 1985	B. Cech, Mittelalterliche Keramik aus dem Stadtmuseum in Wr. Neustadt. ArchA 69, 1985, 251–307.
Cech 1987	B. Cech, Die mittelalterliche Keramik aus dem Kamptal und dem Horner Becken. ArchA 71, 1987, 173–302.
Cech 1989	B. Cech, Mittelalterliche und frühneuzeitliche Keramik aus Tulln, Niederösterreich. ArchA 73, 1989, 167–221.
Felgenhauer-Schmiedt 1986	S. Felgenhauer-Schmiedt, Die hochmittelalterliche Burg Möllersdorf. BeitrMAÖ 2, 1986, 1–45.
Felgenhauer-Schmiedt o. J.	S. Felgenhauer-Schmiedt, Katalog. In: Keramische Bodenfunde aus Wien. Mittelalter – Neuzeit. Kat. Museen der Stadt Wien (Wien o. J. [1982]) 37–126.
Gaisbauer 2006	I. Gaisbauer, Mittelalterliche Keramik vom Wildpretmarkt im 1. Wiener Gemeindebezirk. FWien 9, 2006, 152–181.
Hofer 1999a	N. Hofer, Neue archäologische Untersuchungen in der ehemaligen Burg Möllersdorf, NÖ. FÖ 38, 1999, 412–450.
Hofer 1999b	N. Hofer, Das Bruderschaftsgebäude in Scheibbs, Niederösterreich. FÖ 38, 1999, 285–398.
Hofer 2000	N. Hofer, Eine Abfallgrube mit Holzverschalung vom Areal des Bürgerspitals in Zwettl, NÖ. FÖ 39, 2000, 301–329.
Hosso 1997	J. Hosso, Die Abfallgrube eines Patrizier-Hauses in Bratislava. Beitrag zur Ausstattung des Haushaltes im Spätmittelalter. In: R. Nekuda/J. Unger (Hrsg.), Aus der Urgeschichte zum Mittelalter. Festschr. Vladimír Nekuda (Brünn 1997) 175–183.
Huber 1992	E. H. Huber, Ein Töpferofen in Wien I., Griechengasse/Hafnersteig. BeitrMAÖ 8, 1992, 85–95.
Janovíčková/Füryova 1990	M. Janovíčková/ K. Füryova, Das Tafeln im Mittelalter in der Slowakei. archaeologia historica 15, 1990, 111–124.
Kaltenberger 1997	A. Kaltenberger, Das Fundmaterial des Burgstalles Ober-Blasenstein in St. Thomas am Blasenstein, Bez. Perg, OÖ. JbOÖMV 142, 1997, 53–127.
Kaltenberger/Cech 2003	A. Kaltenberger/B. Cech, Die mittelalterliche reduzierend gebrannte Keramik aus den Verfüllungen des römerzeitlichen Hufeisenturmes in Mautern an der Donau. In: A. Kaltenberger, Mittelalterliche bis frühneuzeitliche Keramik aus Mautern an der Donau. ErgÖJh 4 (Wien 2003) 9–219.
Kies et al. 1985	A. Kies/A. G. Reitsamer/W. Bauer, Neutronenaktivierungsanalyse mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Keramik. Ein Beitrag zur Zuordnung von Funden mit Töpfermarken aus Niederösterreich und Wien. BeitrMAÖ 1, 1985, 29–47.
Krenn et al. 1993	M. Krenn/H. Rodriguez/B. Wewerka/M. Jeitler, Archäologische Untersuchungen im Bereich der Sporthauptschule Tulln, NÖ. FÖ 32, 1993, 171–283.
Nebehay 1978	St. Nebehay, Ein spätmittelalterlicher Bodenfund aus Wien. Mitt. Komm. Burgenforsch. Mittelalter-Arch. 22. AnzWien Sitzungsber. 334 (Wien 1978) 1–45.
Nekuda 1975	V. Nekuda, Pfaffenschlag. Mittelalterliche Ortswüstung bei Slavonice (Beitrag zur Geschichte des mittelalterlichen Dorfes) (Brünn 1975).
Szameit 1989	E. Szameit, Der Krottenturm. Eine mittelalterliche Burganlage bei Zwentendorf, BH Tulln, Niederösterreich. ArchA 73, 1989, 137–166.
Tuzar/Krenn 1992	J. Tuzar/M. Krenn, Untersuchungen im Benediktinerstift Altenburg, NÖ. In: M. Krenn et al., Berichte zu den Ausgrabungen des Vereins ASINOE im Projektjahr 1992/93. FÖ 31, 1992, 157–175.

Fundort Wien 10, 2007. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Namenskürzel

C. L.	Constance Litschauer
Ch. R.	Christian Reisinger
Ch. Ö.	Christoph Öllerer
G. R.	Gerhard Reichhalter
H. K.	Heike Krause
I. G.	Ingeborg Gaisbauer
I. K.	Iman Kulitz, Ägyptologin (Inst. für EDV-Gestützte Methoden in Architektur und Raumplanung – TU Wien)
I. M.	Ingrid Mader
J. G.	Johannes Groiß
K. Ta.	Kinga Tarcsay
M. La Sp.	Marcello La Speranza
M. M.	Martin Mosser
M. P.	Martin Penz
R. Ch.	Rita Chinelli
S. S.-O.	Sylvia Sakl-Oberthaler
S. U.	Susanne Uhlirz

Abkürzungsverzeichnis

Zitate und Abkürzungen basieren im Allgemeinen auf den Publikationsrichtlinien der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts. Abkürzungen antiker Autoren und deren Werke erfolgen nach Der Neue Pauly 1 (Stuttgart 1996).

Weitere Abkürzungen

ADV	Automationsunterstützte, elektronische Datenverarbeitung, Informations- und Kommunikationstechnologie
AForsch	Archäologische Forschungen
AForschMB	Archäologische Forschungen zu den Ausgrabungen auf dem Magdalensberg
Anf.	Anfang
Anm.	Anmerkung
AnzWien	Anzeiger der philosophisch-historischen Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften
AÖ	Archäologie Österreichs
ArchA	Archaeologia Austriaca
B	Breite
BAR	British Archaeological Reports
BDA	Bundesdenkmalamt Österreich
BDm	Bodendurchmesser
BeitrMAÖ	Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich
BHBl	Burgenländische Heimatblätter
BS	Bodenstück
Bst	Bodenstärke
CarnuntumJb	Carnuntum Jahrbuch
D.	Drittel
Dig.	Digitalisiert
Dipl.	Diplomarbeit
Diss.	Dissertation
Diss. Pann.	Dissertationes Pannonicae
Dm	Durchmesser
E.	Ende
EAA	Enciclopedia dell'Arte Antica Classica e Orientale
EZ	Einlagezahl
Fnr.	Fundnummer
FO	Fundort
FÖ	Fundberichte aus Österreich
FÖMat	Fundberichte aus Österreich Materialheft
FWien	Fundort Wien
GC	Grabungscode
H	Höhe
H.	Hälfte
HaS	Halsstück
HMW	Historisches Museum der Stadt Wien – jetzt Wien Museum Karlsplatz
Inv.-Nr.	Inventarnummer
JA	Jahrbuch für Altertumskunde
JbOÖMV	Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines
Kat.-Nr.	Katalognummer
KHM Wien	Kunsthistorisches Museum Wien
L	Länge
LAF	Linzer Archäologische Forschungen
MA	Magistratsabteilung
MAG	Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft Wien
MoLAS	Museum of London Archaeology Service
MSW	Monografien der Stadtarchäologie Wien
MUAG	Mitteilungen der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte
MV	Museum Vindobonense – Inventarisationskürzel für Objekte aus der archäologischen Sammlung der Museen der Stadt Wien
MZK	Mehrzweckkarte der Stadt Wien
NHM Wien	Naturhistorisches Museum Wien
NÖHA	Niederösterreichische Herrschaftsakten
ÖAW	Österreichische Akademie der Wissenschaften
OK	Oberkante
ÖKT	Österreichische Kunsttopographie
ÖNB	Österreichische Nationalbibliothek
ÖStA	Österreichisches Staatsarchiv
ÖZKD	Österreichische Zeitschrift für Kunst- und Denkmalpflege
ox.	oxidierend
Parz.	Parzelle
RDm	Randdurchmesser
Rst	Randstärke
red.	reduziert
RLÖ	Der römische Limes in Österreich
RÖ	Römisches Österreich
RS	Randstück
SBWien	Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, phil. hist. Klasse
SoSchrÖAI	Sonderschriften des Österreichischen Archäologischen Institutes
UH	Unsere Heimat. Zeitschrift des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich
UK	Unterkante
V.	Viertel
WM	Wien Museen
WPZ	Wiener Prähistorische Zeitschrift
Wr. Null	Wiener Null = 156,68 m über Adria
WS	Wandstück
Wst	Wandstärke
WStLA	Wiener Stadt- und Landesarchiv

Fundort Wien 10, 2007. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Abbildungsnachweis FWien 10, 2007

Die Stadtarchäologie Wien war bemüht sämtliche Bild- und Urheberrechte zu eruieren und abzugelten. Bei Beanstandungen ersuchen wir um Kontaktaufnahme.
Als Grundlage für Pläne und Kartogramme (Fundchronik) wurde, wenn nicht anders vermerkt, die MZK der Stadt Wien, MA14 – ADV, MA 41 – Stadtvermessung verwendet. Wir danken den Kollegen für die gute Zusammenarbeit. Für die Drucklegung wurden sämtliche Pläne und Tafeln von L. Dollhofer, G. Gruber, Ch. Ranseder und S. Uhlirz nachbearbeitet.
Einband: Kupferdruck: Wien 1 „Michaelerplatz mit dem neuen Burgthor", Ansichtskarte Anfang 20. Jahrhundert, Verlag Julius Baumgarten, Wien XVII; Ansicht von Wien, © Wiener Tourismusverband – S. 2, Foto: © MDW/Wilke – S. 13, Abb. 6, © MA 8 – Wiener Stadt- und Landesarchiv – S. 19, Abb. 7, © Hotel Sacher – S. 20, Abb. 8, © MA 8 – Wiener Stadt- und Landesarchiv – S. 21, Abb. 9, © ÖNB Bildarchiv, Wien, Sign. NB 204.762-C – S. 22, Abb. 10, © ÖNB Bildarchiv, Wien, Sign. E 21.071-C/D (KAR a.B.7.A.56) – S. 25, Abb. 12, © Albertina, Wien, Inv. 37075 – S. 28, Abb. 13, © Wien Museum, Inv.-Nr. 40990/2 – S. 30, Abb. 15, © Wien Museum, Inv.-Nr. 93080/58 – S. 32, Abb. 16, © Wien Museum, Inv.-Nr. 79000/8829 – S. 33, Abb. 17, © MA 8 – Wiener Stadt- und Landesarchiv, Unterkammeramt, Pläne A 33, 5963 Schachtel 22 – S. 35, Abb. 18, © Wien Museum, Inv.-Nr. 105800/64 – S. 57, Abb. 12 u. 13, © MA 8 – Wiener Stadt- und Landesarchiv – S. 58, Abb. 15, © MA 8 – Wiener Stadt- und Landesarchiv – S. 62, Abb. 19, © MA 8 – Wiener Stadt- und Landesarchiv – S. 93, Abb. 6, © Museum im Schottenstift – S. 195, Abb. 1, © Wien Museum, Inv.-Nr. 46903 – S. 216–217. Abb. 2–4, © NHM, Wien, A. Schumacher.

Impressum

Fundort Wien. Berichte zur Archäologie erscheint einmal jährlich.
Abonnement-Preis: EUR 25,60
Einzelpreis: EUR 34,–
Herausgeber: Magistrat der Stadt Wien, MA 7 – Kultur, Referat Stadtarchäologie
Redaktion: Lotte Dollhofer, Ursula Eisenmenger-Klug, Gertrud Gruber, Ute Stipanits
Layout: Christine Ranseder
Satz/Umbruch: Roman Jacobek
Umschlaggestaltung: Pink House Studio
Anzeigenverwaltung: Karin Fischer Ausserer, Heidrun Helgert
Schriftentausch: Gertrud Gruber
Friedrich-Schmidt-Platz 5, A–1082 Wien
Tel.: (+43) 1/4000 81 157
E-Mail: biblioarchae@m07.magwien.gv.at
Druck: Robitschek & Co Ges.m.b.H., 1050 Wien
Auslieferung/Vertrieb:
Phoibos Verlag
Anzengrubergasse 16
A–1050 Wien, Austria
Tel.: (+43) 1/544 03 191; Fax (+43) 1/544 03 199
http://www.phoibos.at, office@phoibos.at
Kurzzitat: FWien 10, 2007
Alle Rechte vorbehalten
© Magistrat der Stadt Wien, MA 7 – Kultur, Referat Stadtarchäologie
ISBN 978-3-901232-89-3, ISSN 1561-4891
Wien 2007

Inserentenverzeichnis

Wiener Stadtwerke 43

Fundort Wien 10, 2007. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie